Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1936

7.1.1936 (No. 5)

Visual Library

52. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.—RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez. monatl. 2.—RM zuzügl. 36Rpf Zustellgeld.
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf, Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Letzten angenommen werden
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textteil 55Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B. Die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 7. Januar 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 5

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäderzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinszig. D.-A. XII. 35: 21 180. Pl. 7.

Nantes in schwerer Hochwassernot.

Das größte Hochwasser seit 50 Jahren — Die Ueberflutungen im Loiregebiet — Die Innenstadt vom Hochwasser erreicht – Gefährdete Häuser geräumt – Vorsichtsmaßnahmen auch in Paris.

T. **Paris**, 7. Jan. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Regenfälle haben nach kurzer Pause heute nacht in ganz Frankreich wieder eingesetzt, so daß die Lage außerordentlich kritisch wird, um so mehr, als die Voraussagen ungünstig für die nächste Zeit lauten und in den Bergen weiter eine andauernde Schneeschmelze erwarten lassen. Die Hauptgefahr droht von der Loire und der Seine.**

Weite Gebiete Frankreichs sind unter Wasser, wichtige Bahnstrecken unterbrochen, Städte und Dörfer sind von zedem Verkehr seit Tagen abgeschnitten. Teilweise hat vor allem in der Gegend von Nantes die Katastrophe einen derartigen Umfang angenommen, wie sie seit 50 Jahren nicht mehr erlebt wurde. Die Seine ist zu einem mächtigen breiten Strom geworden und bietet den neugierigen Zuschauern, die sich auf den tief in die gelben Fluten getauchten Brücken ansammeln, ein packendes Bild. Die ganzen Kaianlagen mit ihren üblichen Anhäufungen von Arbeitsmaterial, den kleinen Flußrestaurants, Badeanstalten und Bäumen sind schon bis zu einem Meter unter Wasser. Da die wichtigsten Nebenflüsse der Seine, die Marne, die Jonne, die Grande Marin, weiterhin anschwellen, ist auch beim Aufhören der Regenperiode mit einem weiteren Anwachsen der Seine für die nächsten Tage zu rechnen. Eine ausgesprochene Gefahr besteht aber für Paris zur Zeit noch nicht, da das Seinebett an sich sehr tief gelegen ist und nur ganz vereinzelte Siedlungen vor der Stadt vom Hochwasser gefährdet werden können. Hingegen mußte die Flußschiffahrt eingestellt werden, da die Kähne nicht mehr unter den Brücken passieren können. Große Mengen der auf den Kais aufgestapelten Waren und Materialien sind fortgeschwemmt worden. Der übernormale Wasserstand der Seine hat in Paris heute morgen eine Höhe von 4,5 Metern erreicht und damit um einen halben Meter die sog. Gefahrquote überschritten. Eine Gefahr besteht jedoch noch nicht, da die Seine im Ueberschwemmungsjahr 1910 erst eine Höhe von acht Metern überschritten hatte, um die Stadt zu gefährden. Trotzdem sind bereits umfassende Schutzmaßnahmen eingeleitet worden. So wurden die Eingänge zur Untergrundbahn, die nahe und flach gelegen sind, verstärkt und sollen im Falle weiterer Gefahr dem Verkehr entzogen werden.

Sehr ernsthafte Beunruhigung verursacht aber die Loire, die bereits weite Teile Frankreichs in einen riesigen See verwandelt und den Hochwasserstand des Ueberschwemmungsjahres 1910 fast überall beträchtlich überschritten hat.

Die Lage in Nantes wird als geradezu katastrophal geschildert. Der Verkehr in der ganzen Stadt ist lahmgelegt und das Hochwasser hat das Stadtinnere seit gestern erreicht.

Die Stadt ist in Alarmzustand versetzt und die Behörden sehen mit Befürchtungen der weiteren Entwicklung entgegen. Wenn der für Mittwoch erwartete Wasserstand von 9,60 Metern tatsächlich erreicht werden sollte, dann würde die Katastrophe unabsehbare Folgen haben, da der höchste Wasserstand des Jahres 1910, der großen Schaden in Nantes angerichtet hatte, 9,20 Meter betrug. Alle Fabriken arbeiten mit Tag- und Nachtschicht, da man jeden Augenblick mit ihrer Schließung rechnen muß. Das Elektrizitätswerk soll im Laufe des Tages seine Arbeit einstellen. Pioniere durchstreifen die Stadt, um jederzeit eingreifen zu können, da man den Einsturz besonders bedrohter Häuser erwartet. bei denen das Wasser teilweise bereits das zweite Stockwerk erreicht hat. Die Stadtverwaltung hat in den höher gelegenen Stadtteilen Wohnungen freigemacht für diejenigen Bewohner, die ihre Behausungen wegen der Gefahr verlassen mußte.

Mehrere Pionierregimenter sind im Laufe des gestrigen Tages in die Bretagne abgegangen. Die Strecke Paris—Nantes ist für jeden Verkehr unpassierbar geworden. Aber auch die Rhône und die Garonne steigen mit beängstigender Geschwindigkeit. Ueberall ist bereits die Alarmquote der Wasserstände überschritten. In Lyon sind ebenfalls ganze Stadtteile unter Wasser gesetzt. In Südfrankreich scheint hingegen eine leichte Besserung eingetreten zu sein. Noch niemand hat vermocht, eine auch nur annähernde Schätzung des bereits angerichteten Schadens vorzunehmen, es steht aber schon fest, daß die Schadenssumme außerordentlich hoch sein wird.

10 Tote in Japan

Durch Explosion und Wassereinbruch in Elektrizitätswerk

⊙ **Tokio**, 7. Jan. **Die Lichtversorgung Tokios wurde durch eine Explosion im Elektrizitätswerk am Enaschiro-See in Fikuchima erheblich gestört. Im Anschluß an die Explosion erfolgte ein Wassereinbruch. 10 Angestellte des Werkes, Ingenieure und Mechaniker, wurden getötet.**

Die Gedankengänge des englischen Generalstabs:

Oelsperre ab 1. Februar?

Damit Italien nicht zu offensichtlich von Farbigen geschlagen wird.

Paris, 7. Jan. Das „Oeuvre" befaßt sich mit der Frage, warum der englische Generalstab unter allen Umständen so schnell wie möglich dem italienisch-abessinischen Krieg ein Ende setzen wolle. Nach der letzten Unterredung, die Laval mit dem italienischen Botschafter gehabt habe, und in der der italienische Botschafter durchblicken ließ, daß der Duce neue Friedensvorschläge erwarte, habe Laval erklärt, daß er nicht mehr das geringste zu einem Befriedigungsvorschlag tun wolle, ohne ein schriftliches Versprechen Roms, daß die Absichten Italiens und der italienischen Regierung wirklich versöhnlich seien. Der französische Ministerpräsident habe außerdem hinzugefügt, daß der 13er-Ausschuß in Genf diese neuen Vorschläge machen müßte.

Seit dieser Unterredung habe sich jedoch die Lage durch die italienischen Luftangriffe auf das Rote Kreuz sehr erschwert. Die Leidenschaft, mit der man diese jüngsten Ereignisse in Genf verfolgt, sei außerordentlich groß. Der Fall Italien sei moralisch und sachlich so schwierig geworden, daß selbst italienfreundliche Mitglieder der französischen Regierung der Ueberzeugung seien, daß Italien verloren sei. Wenn Italien sich nicht selbst in einer derartige Rolle hineingebracht hätte, so hätte sich ein großer Teil des Kabinetts auf Seiten Lavals gestellt, um die Anwendung weiterer Sühnemaßnahmen, besonders aber eine Oelsperre, zu verhindern. In London, wo man damit einverstanden zu sein schien, daß sich Italien in Abessinien „totlaufe", habe der Generalstab jedoch eine entgegengesetzte Meinung gehabt, und Eden habe nicht umhin gekonnt, diese Ansichten zu berücksichtigen.

Der englische Generalstab wünsche nämlich eine sofortige Beendigung des afrikanischen Krieges. Denn, falls der Krieg fortgesetzt werde, würden die Italiener zu offensichtlich geschlagen werden, und ein Sieg von Farbigen über Weiße in Afrika würde ein schlechtes Beispiel zum Schaden der Kolonialmächte darstellen.

England befürchte als Folge einen noch heftigeren Widerstand in Aegypten, neue Forderungen in Palästina und schließlich größere Auflehnungen in Indien. Ferner wolle der englische **Generalstab aus Gründen des europäischen Gleichgewichts verhindern**, daß die italienische Militärkraft in Europa allzu sehr geschwächt werde. Da es schließlich England sein werde, das zugunsten der italienischen Wirtschaft eine Anleihe werde gewähren müssen, wünsche man nicht, daß diese Anleihe zu groß wird.

Aus diesen Gründen sei der englische Generalstab entschlossen, die Sühnemaßnahmen auf das Oel auszudehnen, da dies allein wirksam sein werde. In London, Paris und Genf sei man der Ansicht, daß der Völkerbundsrat, der am 20. Januar zusammentritt, die Oelsperre gegen Italien für den 1. Februar anordnen werde.

Keine Einzelaktion Lavals mehr.

T. **Paris**, 7. Jan. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Der französische Botschafter in London, Chambrun, ist zur Berichterstattung in Paris eingetroffen. Der Quai d'Orsay beeilt sich mitzuteilen, daß der Botschafter nicht Ueberbringer neuer Vorschläge sei.

Man hält in Paris daran fest, daß die Periode direkter französischen Intensität nach dem mißglückten Versuch Laval-Hoare abgeschlossen ist und Frankreich in Zukunft nicht mehr selbständig vorgehen wird, um so mehr, als Frankreich und England nicht mehr als vom Völkerbund mit der Vermittlung beauftragt anzusehen seien, da der Völkerbundsrat die weitere Behandlung dem Dreizehnerausschuß überlassen hat.

Daß die französische Regierung über ihren Standpunkt in Rom keinen Zweifel gelassen hat, beweist die Haltung der italienischen Presse, die in letzter Zeit ihren üblichen Appell an Frankreich eingestellt hat und sich jetzt direkt an den Völkerbund wendet. Die Pariser Reise des französischen Botschafters, die mit der Cerrutis nach Rom zusammenfällt, dient nach Ansicht des Quai d'Orsays ausschließlich der gründlichen Vorbereitung des nächsten Termins im Abessinienkonflikt, dem Zusammentritt des Ratsausschusses am 20. Januar. Nur eine sehr sorgfältige Vorbereitung könne die Gefahr dieses Termins abschwächen, meint die Pariser Presse.

Die Feuerkreuzler.

Von
Dr. Paul Graf Toggenburg
unserem Vertreter in Paris.

Mit diesem Aufsatz beginnt eine Artikelreihe unseres Pariser Vertreters über die immer noch sehr aktuelle innerpolitische Lage in Frankreich und die Kampfkraft der gegnerischen Fronten.

Die französische Kammer hat durch ihre Sitzung vom 6. Dezember in einem in der Geschichte des französischen Parlamentarismus einzig dastehenden Gefühlsausbruch eine überraschende Situation geschaffen. Die französische Rechte und Linke, wenige Stunden vorher fest entschlossen, sich zur Verteidigung ihrer Organisationen einen rücksichtslosen Kampf zu liefern, wenn es sein muß auch der der Straße, haben sich in dieser Kammersitzung ganz unerwartet geeinigt. Die Gesetzesdekrete zur Auflösung und Entwaffnung militärähnlicher politischer Organisationen wurden in einem plötzlichen Ungestüm, reinen Tisch zu machen, von allen gegen alle angenommen. Einige Stunden lang kreiste die Friedenspfeife im Palais Bourbon. So schien es einen Augenblick lang, als ob der seit Jahren tief verhängte innerpolitische Horizont Frankreichs sich ganz plötzlich aufhellen wollte, als ob die bange Ungewißheit, das resignierte Sichgleitenlassen von der politischen Verwirrung bis zum politischen Abenteuer einer allgemeinen Besinnung und Ernüchterung weichen sollte. Wenige Tage später aber war schon alles wieder beim alten. Heute wird die „historische Kammersitzung" vom 6. Dezember als „Tag der Uebertölpelung" bezeichnet, die „Versöhnung" zur Komödie degradiert. Es war im besten Fall eine kurze Atempause in wechselseitiger Abschätzung des Gegners, in der plötzlichen erschreckenden Erkenntnis, daß vielleicht schon der nächste Schritt das seit Monaten gefürchtete Abgleiten in „das große Abenteuer der Republik" auslösen könnte.

Der Glaube an einen Frieden der französischen Politik ist um eine neue Hoffnung ärmer geworden, schärfer denn je ballt sich der gegenseitige Haß und Vernichtungswille zwischen der französischen Rechten und Linken. Die Vorbereitungen auf den „Tag X" und die „Stunde H" gehen weiter. Niemand könnte heute in Frankreich sich eine sichere Prognose über die innerpolitische Zukunft dieses Landes für die nächsten Monate erlauben. Ein politisch heißgelaufenes Frankreich stellt so ziemlich den Inbegriff alles Unberechenbaren dar. Die größte Gefahr für die Ruhe und Ordnung in Frankreich ist jene dumpfe Resignation, mit der fast jedermann ermüdet und verscheucht durch die dauernde Kampfansage, dem Zusammenstoß als unabänderlich entgegensieht. Die von der Regierung vorgesehenen Gesetze zur Unschädlichmachung und Entwaffnung der Kampfverbände sind so weitmaschig gehalten, daß von dieser Seite keine radikale Aenderung der Situation zu erwarten ist. Die Kampfverbände, die sogenannten Ligen, bleiben im Zentrum aller politischen Berechnungen, Hoffnungenfür die einen und Befürchtungen für die anderen. Nach wie vor lautet die entscheidende Frage: Wer ist der Stärkere? In einem typisch französischen Instinkt für Realität ohne Rücksicht auf die eigenen Nerven hat die Beantwortung dieser Frage eine der größten französischen illustrierten Wochenzeitschriften, die „Vu", zu einer „Bürgerkriegsuntersuchung" veranlaßt. Diese französische Wochenschrift bringt in einer Sondernummer unter dem Titel „Wer wird siegen?" eine kritische Gegenüberstellung der Kampfkraft der Nationalen Front und der marxistischen Volksfront. Die Zeitschrift ist auch nicht davor zurückgeschreckt, in einer erschreckend anschaulichen Reportage Ausbruch und ersten Verlauf eines Bürgerkrieges in Frankreich zu schildern.

Drei Hauptfaktoren werden im Falle einer Explosion der französischen Innenpolitik entscheidend sein: 1. die Kampfkraft der Feuerkreuzler, denen sich zwangsläufig die restlichen, zahlenmäßig weniger bedeutenden nationalen Verbände anschließen würden; 2. die Kampfkraft der linksradikalen Verbände, sowie die Generalstreikmöglichkeiten der marxistischen Volksfront; 3. die Rolle der staatlichen Machtmittel, Armee, Mobilgarde, republikanische Garde und Polizei.

Die Feuerkreuzler sind heute die zahlenmäßig stärkste, schlagkräftigste und auf das größte Prestige gestützte Organisation Frankreichs. Dieser Organisation käme im Ernstfall die Aufgabe zu, Stoßtrupp der Revolution von der Rechten aus zu sein. Mit ihrem Schicksal stehen und fallen alle anderen nationalen Verbände. Auf die Feuerkreuzler konzentriert sich der ganze Haß und die ganze Furcht der radikalen Linken Frankreichs. Sie sind für den französischen Marxismus zum Inbegriff der Gefahr einer Revolution der Rechten, zum Inbegriff der Gefahr eines französischen Faschismus überhaupt geworden. Die große Macht ihres Führers, Oberst de la Rocques, ist nicht nur in seiner, bestes und lauterstes Franzosentum verkörpernden Persönlichkeit begründet, sondern vor allem in der

Tatsache, daß er als erster den allgemeinen, aber unklaren Drang nach etwas Neuem, was kommen müßte, in die Forderung nach nationaler Disziplin gefaßt hat. La Rocques Einfluß ist lange Zeit schon moralisch sehr stark gewesen, während seine politische Macht sich nur allmählich mit dem rapiden Anwachsen seiner Kampftruppen durchsetzte. Ybarnegaray hat in der französischen Kammer die augenblickliche Stärke der Feuerkreuzler mit 712 000 Mann angegeben. Nur ein bestimmter Prozentsatz jedoch käme für den Straßenkampf in Frage.

Die Feuerkreuzler zerfallen in vier Abteilungen: die eigentlichen Croix de feu, die vor dem Feind dekorierten Frontkämpfer, die sogenannten Briscards, ebenfalls Frontkämpfer, die Volontaires nationaux (nationale Freiwillige) und die sogenannte französische Sozialbewegung, die Frauen und Jugendliche unter 16 Jahren, sowie Mitglieder über 60 Jahre umfaßt. Wenn man diese letztere Abteilung, sowie jenen sehr starken Prozentsatz abzieht, der aus mit der Bewegung Sympathisierenden, aber für irgend eine Kampftätigkeit nicht in Frage kommenden Mitgliedern besteht, schmilzt die Zahl der Feuerkreuzler auf im besten Falle 150 000 Mann zusammen. Diese allerdings immer noch sehr beachtliche Kampftruppe ist ohne Zweifel bereit, jeden Augenblick auf Befehl La Rocques zu marschieren. Die Hauptstärke der Feuerkreuzler besteht in ihrer mustergültigen, ganz nach militärischem Vorbild aufgezogenen Organisation, ihrem Nachrichten- und Verbindungsdienst. Es bestehen drei Hauptorgane, das Organisationskomitee (dessen Mitglieder vor allem die Hauptchefs der vereinigten Stoßtrupps sind), das Komitee des Informationsdienstes (geleitet von einem ehemaligen Oberst des französischen Nachrichtendienstes) und endlich das Propagandakomitee. Die einzelnen Verbände der Feuerkreuzler sind in geographische Sektionen über ganz Frankreich verteilt. Die großen Städte sind in sich nach Bezirkssektionen eingeteilt. Jede dieser Sektionen wird von einem Präsidenten geleitet, den Oberst de la Rocque selbst ernennt. In einzelnen Teilen Frankreichs ist die Anhängerzahl der Bewegung so stark geworden, daß einige zusammengefaßte Sektionen unter einem „Delegierten" vereinigt werden, der Mitglied eines der drei leitenden Komitees ist. Da in den üblichen Sektionen die Disziplin ganz auf den guten Willen der Mitglieder aufgebaut ist, und die Bewegung über keine Zwangsmittel verfügt, hat man die „Dispos" (Abkürzung für Disponibles = Stets zur Verfügung Stehende) geschaffen. Diese Freiwilligen werden für alle delikaten Missionen verwendet, ihre Zahl ist in den großen Städten, vor allem in Paris, bedeutend. So hat man aus ihnen Brigaden formiert, dirigert von einem Brigadechef der eigentlichen „Croix de feu" und einem Chef der „Volontaires nationaux", die mit der Organisation dieser Stoßtrupps beauftragt sind. In Paris und seinen Vororten sind 10 Brigaden aufgestellt. Als Spezialtruppe gibt es die sogenannte „fliegende Brigade", bestehend aus den 40 ausgesuchtesten Leuten, die die persönliche Schutzstaffel des Obersten de la Rocque bildet.

Die Feuerkreuzler besitzen einen detaillierten Geheimcode für Mobilisierungs- und Versammlungsmaßnahmen. Da bei den letzten Ueberfällen von kommunistischen Trupps auf die Feuerkreuzler häufig Exemplare dieses Ziffercode geraubt wurden, ist man zu einem ständig wechselnden geheimen Nachrichtensystem übergegangen. In den letzten bekannt gewordenen Dokumenten waren an Angriffszielen unter anderem auch die Kammer und das Staatspräsidentenpalais und zwar mit den Ziffern 945 und 960 bezeichnet. Ueber die Bewaffnung der Feuerkreuzler weiß man so gut wie nichts. Auf alle Fälle ist dies der schwächste Punkt dieser Organisation. Von einer wirksamen, für die gewaltsame Eroberung einer Stadt notwendigen Bewaffnung kann kaum die Rede sein. Die so oft von der Linkspresse „entdeckten Waffenlager" der Feuerkreuzler sind noch nie wirklich gefunden worden. Ein großes Uebergewicht über gegnerische Verbände erhalten aber die Feuerkreuzler durch ihre weitgehende Motorisierung, da Kraftwagen und Motorrad jedes Mitgliedes der Organisation zur Verfügung stehen und für den Mobilisierungsfall einen genau vorgesehenen Platz einnehmen. Durch die Mitgliedschaft der Verwaltungsbeamten großer Transportgesellschaften ist es jeder Vorort- oder Provinzsektion möglich, sofort einen Stellungswechsel ohne Hilfe der Eisenbahn vorzunehmen. Von großer, nicht nur kampfmäßiger, sondern vor allem moralischer Stärke ist für die Feuerkreuzler die Tatsache geworden, daß sie als einzige Organisation ein Flugzeuggeschwader von mindestens 150 Maschinen zur Verfügung haben. In den meisten Provinzstädten besitzen die Feuerkreuzler eigene Verbandslokale. In Paris hat die Bewegung außer ihrem Stammhaus (in dem vor allem Verwaltungs- und Rechnungsbüros untergebracht sind) und den Versammlungslokalen auch noch mehrere soziale und sanitäre Hilfsstellen eingerichtet, darunter im 17. Bezirk ein ganz modernes Spital. Diese sozialen Hilfsstellen, vor allem die Kinderhorte für die Kinder arbeitender Mütter, bedeuten innerhalb der Bevölkerung eine große moralische Stütze für die Bewegung.

Die Kampfkraft der Feuerkreuzler kann dahingehend zusammengefaßt werden: die Organisation stellt defensiv, also etwa gegen einen Putsch von Links, eine große Macht dar, könnte offensiv jedoch nur mit Unterstützung oder Neutralität der der Regierung zur Verfügung stehenden Machtmittel (Armee und Polizei) eine entscheidende Rolle spielen. Für die Unterstützung der Feuerkreuzler von großem Wert wären im Ernstfall die im Straßenkampf gut geschulten Stoßtrupps der „Action française", sowie die etwa 10 000 Mann umfassende Miliz der Francisten.

In zwei weiteren Artikeln wird die Kampfkraft der Volksfront und die Schiedsrichterrolle der staatlichen Machtmittel, Armee und Polizei, behandelt.

„Solidarität der Kopfabschneider".

Außerordentlich scharfe Sprache italienischer Blätter gegen England.

ob. **Rom**, 7. Jan. **(Dahtmeldung unseres Vertreters.)** Ein Teil der faschistischen Presse nimmt eine gewisse englische Gleichgültigkeit gegenüber der Enthauptung des Leutnants Minniti, die Entrüstung in England über das Bombardement des schwedischen Roten Kreuzes zum Anlaß eines Angriffes auf die Moral des britischen Volkes, der an Schärfe und Beleidigungen kaum mehr übertroffen werden kann. In einem zwischen europäischen Völkern nur während des Kriegszustandes üblichen Tone schreibt „Tevere" u. a.: „Der Engländer hat eine Tradition zu achten: Er ist blutrünstig mit Menschen, aber beschützt die Tiere. Er ist in der Oeffentlichkeit Moralist, im Privaten jedoch Schmutzfink, Räuber der Güter anderer, aber Freihändler . . . ." Die britische Heuchelei habe nur die Pflicht, sich selbst zu übertreffen. Die Entrüstung über die Zerstörung des schwedischen Zeltes sei ähnlich jener, welche Minister Churchill vor 10 Jahren erfaßt habe, als er hörte, daß in Indien bei einer Bevölkerung von 350 Millionen Einwohnern 13 Fälle von Kinderschändung vorgekommen seien. Alles könne er zulassen, habe er damals ausgerufen, nur so grausame Schändlichkeiten nicht. Dies sei die Stimme des Puritaners gewesen, der die Ziffern über die gleichen und ähnlichen Verbrechen in England für das Parlament in der Tasche gehabt habe. „Tevere" bringt anschließend eine Statistik über die in England von 1920 bis 1924 angeblich begangenen widernatürlichen Verbrechen, Schändungen und Sittlichkeitsverbrechen.

Die britische Propaganda zugunsten Abessiniens, so schließt das Blatt seine Betrachtungen, sei von derselben Heuchelei bewegt. Die Engländer hätten Menschengebeine auf allen Erdteilen bleichen gemacht, und heute noch führen sie fort, das Völkerrecht in grausamster Art zu mißhandeln, zu dessen Paladin sie sich in Genf machten. Aegypten sei in diesem Augenblick das Opfer erbarmungsloser und stummer Gewalttaten, zu denen nur die Kanonenschüsse fehlten, um die Glorie der Bombardierung von Alexandrien wieder grünen zu lassen. Auch Indien stöhne unter dem eisernen Joch. Es sei dort schwer gewesen, die von englischen Bomben verletzten Frauen und Kinder zum Schweigen zu bringen, jedoch es sei gelungen.

Unter der Ueberschrift „Solidarität zwischen Kopfabschneidern" beschäftigt „Lavoro Fascista" sich mit den „sehr barmherzigen und sehr zarten Herzen" der englischen Gläubigen, welche die Enthauptung Minnitis nicht im geringsten bewegt habe. Die Zeitung blättert, um den Titel zu rechtfertigen, in der Kolonialgeschichte Englands zu Beginn dieses Jahrhunderts und in der Geschichte Englands im vergangenen Jahrhundert nach. Das Haupt eines Bambu-Häuptlings, das dem Messer eines englischen Arztes zum Opfer gefallen sein soll, und barbarische Episoden aus der Zeit der absoluten Regierungen, wie sie ähnlich auch im päpstlichen Rom an der Tagesordnung waren, dienen als Beweis.

Man muß auf beide Blätter ausführlich eingehen, weil sie vortrefflich die Mittel und Schärfe zeigen, mit welcher Italien einen Presseangriff führt, der natürlich, da das Pressewesen von der Regierung abhängig ist, von den zuständigen Stellen geduldet wird. Bedenkt man die Rückwirkungen derartiger Attacken auf die öffentliche Meinung Englands — sie erregen in Rom schon beträchtliches Aufsehen —, so gewinnt man den Eindruck, daß sich, ungeachtet der eingeleiteten Versöhnungsbemühungen, Dinge ereignet haben müssen, an denen die italienische Methode nichts mehr verschlechtern kann. Wenn jede der beiden Regierungen wirklich ernsthaft an der Lokalisierung des Krieges auf Ostafrika arbeitet, dann steht der ausländische Beobachter angesichts solcher Presseäußerungen vor einem Rätsel.

Zwei Ereignisse tragen nach Ansicht hiesiger politischer Kreise zur Verschärfung der Lage bei. Es sind dies die Botschaft Roosevelts und die Umwandlung englischer Passagierdampfer in Transportschiffe für Truppentransporte nach Aegypten und dem Nahen Osten. Wie „Gironale d'Italia" in einem verspäteten Kommentar zu Roosevelts Botschaft schreibt, bedeute der geänderte Neutralitätsakt „nicht nur eine offensichtliche Intervention der Vereinigten Staaten in dem Konflikt, sondern auch die Zustimmung zur Völkerbundspolitik". Trotzdem würde das Verbot außergewöhnlicher Erdöllieferungen nach Italien die italienischen Operationen nicht aufhalten, sondern nur neue „Weltkomplikationen" hervorrufen. Die Entsendung neuer englischer Heimattruppen auf den umgebauten Transportdampfern wird hier als neue militärische Maßnahme aufgefaßt, welche die Spannung nur vergrößern könne.

Schuschniggs Prager Reise wurde, wie von amtlicher Wiener Seite mitgeteilt wird, auf den 16. Januar festgesetzt.

Blick in die Zeit:

Lernt Paris Moskau endlich kennen?

Die sarkastische Aufnahme, die die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay vor dem Völkerbund in Frankreich findet, beweist, wie sehr sich im Laufe der letzten Monate die Einstellung weiter französischer Kreise gegenüber Moskau geändert hat. Der französisch-sowjetrussische Vertrag, der in den nächsten Wochen von der französischen Kammer voraussichtlich mit einer starken Mehrheit ratifiziert werden wird, findet zwar auch heute noch in Frankreich seine Verteidigung als angeblich „politische Notwendigkeit", moralisch wird er aber in immer weiteren Kreisen als untragbar empfunden. Jedenfalls macht sich rein gefühlsmäßig in Frankreich eine starke Abkühlung gegenüber Moskau bemerkbar, ausgelöst durch die sich häufenden Uebergriffe der bolschewistischen Propaganda und Wühlarbeit auf die französische Innenpolitik.

Ein großer Teil der französischen Presse benutzt jetzt die Gelegenheit des Streitfalles zwischen Montevideo und Moskau, um den Sowjets ganz gehörig die Wahrheit zu sagen. Das „Journal des Débats" erklärt in einem außerordentlich scharfen Artikel, daß die immer wiederkehrende Entschuldigung der Sowjets, ihre Regierung sei für die Machenschaften der Komintern nicht verantwortlich, „einfach lächerlich und untragbar sei", da die ganze Welt wisse, daß Stalin der tatsächliche Chef der Komintern ist. Wenn heute Sowjetrußland seinen Sitz im Genfer Rat zu einer Kampagne benutzen wolle, so solle dies endlich zur Entlarvung Moskaus benutzt werden. Das französische Blatt schlägt vor, daß alle jene Staaten, die sich in der letzten Zeit über die unterirdischen Machenschaften der Sowjets in ihren Ländern zu beklagen haben, sich zur offenen Anklage und Beweisführung stellen. „In diesem Falle kann die Genfer Klage Moskaus ganz ausgezeichnete Folgen haben", meint das „Journal des Débats" und fügt hinzu: „Wir hoffen, daß die französische Regierung diesbezüglich mit gutem Beispiel vorangehen wird. Frankreich gehört zu den Ländern, die am unmittelbarsten von der bolschewistischen Propaganda betroffen werden. Die Gelegenheit, die die Sowjets durch ihre unvorsichtige und unverschämte Klage selbst bieten, muß erfaßt werden, um sie endlich bloßzustellen."

Großen Eindruck hat in Frankreich der Bericht des ehemaligen radikalsozialistischen Parteisekretärs Pfeifer gemacht, der im „Matin" interessante Enthüllungen über die gefährlichen Umtriebe der Sowjets in Französisch-Indochinas veröffentlicht. Pfeifer, einer der angesehensten französischen Politiker, der aus der radikalsozialistischen Partei ausgetreten ist, seitdem diese sich der marxistischen Volksfront angenähert hat, stellt fest, daß Sowjetrußland die der französischen Regierung gegebenen Versprechen nicht nur in Frankreich selbst, sondern in vielleicht noch gefährlicherer Weise in den Kolonien und den französischen Mandatsgebieten breche. Der anläßlich der letzten Komintern-tagung gefaßte Beschluß, in Indochina den bolschewistischen Kampf gegen das französische Mutterland zu verstärken, trage bereits gefährliche Früchte. Die Führung dieser Aktion liege in Händen von annamitischen Studenten, die von den Pariser Hochschulen zu eigenen Schulungskursen in die Stalinschule nach Moskau berufen worden sind. Die Zusammenarbeit zwischen den indochinesischen Revolutionären und den französischen Kommunisten und Moskau ist bis in alle Einzelheiten geregelt und finanziert. Die Kommunisten von Annam haben unter Anleitung Moskaus in letzter Zeit ihre Taktik geändert. Sie haben ein Zusammengehen mit den Kreisen den sogenannten nationalen Reformisten beschlossen, um die Kampffront zu erweitern. Ihr Ziel ist die Revolution in Indochina und die Loslösung der Kolonien vom Mutterlande.

„Admiral Graf Spee" im Dienst.

△ **Wilhelmshaven**, 7. Jan. Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde am Montag vormittag das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" in Dienst gestellt. In seiner Ansprache bei der feierlichen Flaggenparade begrüßte der Kommandant des Schiffes, Kapitän z. S. Patzig, auch die zu der Feierstunde erschienenen überlebenden Zeugen des Heldenkampfes von Coronel und Falkland und widmete den 2310 Gefallenen des Kreuzergeschwaders und ihrem ritterlichen Führer, dem Admiral Graf Spee, Worte ehrenden Gedenkens, wobei er auf dieses hohe Vorbild hinwies, das „soll uns fortan den Weg weisen und Richtschnur sein bei unserem Tun und Handeln für Deutschlands Größe und Ehre. Und über dieses Schiff soll wehen des Deutschen Reiches Freiheitsflagge als Symbol deutscher Kraft, deutscher Einheit und deutscher Wehrhaftigkeit!"

Darauf stieg langsam und feierlich die Reichskriegsflagge empor. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, gedachte der Kommandant des Führers und rief seiner Besatzung zu: „Wir wollen unsere Pflicht tun wie jene, die für uns starben. Dieses Gelöbnis laßt uns vor der zum erstenmal über unserem Schiff wehenden Flagge durch den Ruf bekräftigen: Unser Führer Adolf Hitler, unser Deutschland Sieg-Heil!"

Flottenkonferenz in der Sackgasse.

Widerstände der Japaner, Franzosen und Italiener gegen Englands Vorschlag.

S. **London**, 7. Jan. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die Flottenkonferenz hat gestern nachmittag ihre Arbeiten im Clarencehause in Westminster wieder aufgenommen. Der britische Marineminister, Lord Monsell, eröffnete die Sitzung des sogenannten Ersten Ausschusses, der seit Eröffnung der Konferenz an Stelle der Vollversammlung tagte, mit der Mitteilung, daß Außenminister Eden zum Mitglied der britischen Delegation ernannt worden sei. Die Delegationsführer gaben dann der Meinung Ausdruck, daß Sir Samuel Hoare nicht persönlich, sondern als Chef des britischen Außenministers zum Präsidenten der Konferenz gewählt worden sei und daß Minister Eden deshalb seinen natürlichen Nachfolger darstelle.

Minister Eden selbst war in der Sitzung nicht anwesend, da er den ganzen Tag über die ausländischen Botschafter und Gesandten empfing, die ihm ihre Aufwartung anläßlich seiner Ernennung zum Außenminister machten. Der deutsche Botschafter von Hoesch stattete seinen Besuch am Nachmittag ab. Die Reihenfolge wird nach dem Gesetz und der „Ancienität" bestimmt. Premierminister Baldwin ist erst gestern von seinem Weihnachtsurlaub ins Amt zurückgekehrt.

Nach Erledigung der Präsidentenfrage nahm die Konferenz dann die Verhandlungen genau an dem Punkte wieder auf, an dem sie vor Weihnachten abgebrochen worden waren. Der Sprecher Britanniens antwortete auf die verschiedenen Ausstellungen, die die Japaner an dem britischen Vorschlage gemacht hatten. Der britische Vorschlag sieht bekanntlich die Veröffentlichung und den Austausch der Bauprogramme für einen Zeitraum von fünf bis sieben Jahren vor.

Die Japaner, aber auch die Franzosen und Italiener bezweifeln die praktische Durchführbarkeit dieses Gedankens und behaupten außerdem, daß der englische Plan letzten Endes doch wieder auf eine quantitative Festsetzung der Flottenstärken und auf die Aufstellung eines Verhältnissystems zwischen den einzelnen Flotten hinauslaufe.

Der französische Delegationsführer machte einige Abänderungsvorschläge, die die Wirksamkeit des britischen Planes ziemlich aufheben würde. Einer der Italiener erhob gleichfalls Einwendungen und verlangte zum Schluß, daß die Bauprogramme nur für ein Jahr festgesetzt werden sollen.

Wenn man sich vor Augen hält, daß der englische Vorschlag schon an sich einen höchst notdürftigen Ersatz für die Rüstungsbeschränkungen der alten Flottenverträge darstellt, dann erkennt man, wie wenig die Japaner, Italiener und Franzosen geneigt sind, in Zukunft überhaupt irgend welche Baubeschränkungen auf sich zu nehmen. In britischen Marinekreisen hofft man jedoch, daß die später zur Erörterung kommende Frage der Schiffsgrößen und Geschützkaliber größere Aussicht auf **Einigung bietet, als die dornige Frage der Flottengrößen.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beginn der Offensive?

Italienischer Vorstoß an der Südfront / Die Methoden des „totalen Krieges".

Dschibuti, 7. Januar.

Im italienischen Heeresbericht Nr. 89 wird davon gesprochen, daß in den letzten Tagen italienische Abteilungen im Flußbett des Ganale Doria vorgedrungen sind. Sie haben einige Ortschaften besetzt. Dabei ist es zu einem heftigen Kamf mit Abessiniern gekommen, deren Lager erobert werden konnte. Aus dem Heeresbericht geht jedoch nicht hervor, ob es sich nur um einen Vorstoß gehandelt hat, der unternommen wurde, um erkannte Truppenzusammenziehungen zu unterbinden, oder ob die Offensive Grazianis nunmehr zur Entfaltung kommt.

Die letzten Meldungen über die italienischen Truppenverschiebungen lassen erkennen, daß mehrere große Heereskörper von Italien und aus Libyen an die abessinische Südfront geworfen worden sind. Es handelt sich dabei teilweise um Schwarzhemdendivisionen, aber auch um reguläres Militär, und zwar um Formationen, die ausgezeichnet motorisiert sind. Daß man die motorisierten Truppen in größerer Zahl an der Südfront, und zwar in der Gegend von Dolo zusammengezogen hat, läßt nur den Schluß auf italienische Offensivabsichten zu. Es kann also sein, daß die Bewegungen an Ganale Doria den Auftakt zur italienischen Vorwärtsbewegung bilden.

Da gleichzeitig die Luftwaffe voll eingesetzt worden ist und das gesamte Gebiet hinter der abessinischen Südfront abkämmt, darf daraus geschlossen werden, daß die systematischen Bombenabwürfe auf alle erkennbaren Siedlungen dazu dienen, nicht nur den Widerstandswillen der Abessinier ins Wanken zu bringen, sondern auch die Situation der fechtenden Truppen durch eine Vernichtung der Dörfer und größeren Siedlungen zu erschweren. Denn aus diesen Dörfern werden die Truppen verpflegt. Trotz der Bedürfnislosigkeit der Abessinier ist es aber nötig, die Lieferung bestimmter Mengen Lebensmittel sicherzustellen. Werden die Bauern durch die Bombenabwürfe gezwungen, ihre Höfe zu verlassen, und wird außerdem noch das Vieh zerstreut oder getötet, dann ergeben sich naturgemäß an der Front Schwierigkeiten, die auch durch größere Tapferkeit der kämpfenden Truppen nicht wettgemacht werden können.

Uebrigens wenden die Italiener jetzt mehr und mehr die Grundsätze des „totalen Krieges" an. Sie richten ihre Angriffe nicht nur gegen die Fronttruppen, sondern auch gegen das Hinterland. Die Merkmale ihrer verschärften Kriegsführung sind überall deutlich festzustellen. Im Laufe der zu erwartenden oder schon begonnenen Offensive Grazianis dürfte sich herausgestellt haben, ob der Masseneinsatz der Bombenflieger genügt hat, die abessinische Front derart in Mitleidenschaft zu ziehen, daß es den Angreifern verhältnismäßig leicht wird, Raum zu gewinnen.

50 Todesopfer bei dem Bombenabwurf

auf die schwedische Rote-Kreuz-Mission.

)(**London**, 7. Jan. Wie der Reuter-Korrespondent aus Addis Abeba berichtet, hat der schwedische Pastor Swenson, der in einem Sonderflugzeug des schwedischen Roten Kreuzes in Addis Abeba eingetroffen ist, mitgeteilt, daß inzwischen 20 weitere Abessinier, die bei dem Bombenabwurf der Italiener auf die schwedische Rote-Kreuz-Mission verletzt wurden, gestorben sind. Der Bombenüberfall hat somit insgesamt 50 Todesopfer gefordert.

Britische Verteidigungsanlagen in Kenia.

S. **London**, 7. Jan. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** In den sog. wohlinformierten Londoner Kreisen, d. h. in Downingstreet, legt man großen Wert auf die Feststellung, daß die Pläne für die Befestigung des Hafens Mombassa (Kenia) schon seit langer Zeit vorbereitet worden seien. Sei dem, wie ihm wolle, daß sie jetzt ausgeführt werden, ist natürlich kein bloßer Zufall. Schwere Geschütze und Scheinwerferanlagen werden binnen einem Monat in Mombassa eintreffen und vorläufig von Freiwilligen bemannt werden, die aus den in der Gegend lebenden britischen Ingenieuren und früheren Artilleristen rekrutiert werden sollen. Die Entsendung einer stehenden Truppeneinheit nach Mombassa ist vorläufig nicht bekannt.

Der Sinn dieser neuen britischen Maßnahme ist klar. Sie verschaffen der britischen Politik einen festen Stützpunkt im Süden des abessinischen Kampfgebietes und zwar einen Stützpunkt, der die unbefestigte Küste von Italienisch-Somaliland vollständig beherrschen wird. Wenn die Verteidigungsanlagen von Mombassa fertiggestellt sind, verfügt England über eine Kette von Flottenbasen, die seinen Streitkräften freie Bewegung im ganzen Bereich des ostafrikanischen Kolonialfeldzuges gestattet. Alexandria am Eingang des Suezkanals, Aden an der Meerenge von Bab-el-Mandeb und Mombassa an der Südfront.

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß auch die Luftstreitkräfte in Kenya in der letzten Zeit ganz erheblich verstärkt worden sind. Sie unterhalten an der abessinischen Grenze einen vollständigen Erkundungsdienst, von dessen Umfang man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man sich daran erinnert, daß in den letzten vier Wochen vier Flugzeuge, darunter auch zwei große Bomber, zerstört worden sind.

Das zweite französische Geschwader, das in der nächsten Zeit eine demonstrative Kreuzerfahrt an der marokkanischen Küste beginnt, besteht nach der gleichen englischen Quelle aus den Schlachtschiffen „Provence", „Bretagne", dem Flugzeugmutterschiff „Bearn", dem Kreuzer „Dugnay-Trouin", „La Matte-Pacqeut" und „Emile Bertin", sieben großen Torpedobootszerstörern, 6 Torpedobooten und einer U-Bootflotille.

Frankreichs Sicherungen im Mittelmeer.

London, 7. Jan. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die sechswöchige Uebungsfahrt eines mächtigen französischen Geschwaders an der Küste von Marokko der Beitrag Frankreichs zu den Vorsichtsmaßnahmen sei, die im Zusammenhang mit der politischen Lage im Mittelmeer ergriffen würden. Das zweite französische Geschwader, das am Dienstag von Brest auslaufe, werde niemals weit von Gibraltar enternt sein und könne im Ernstfall das östliche Mittelmeer in drei bis vier Tagen erreichen.

Eine andere bedeutsame Maßnahme Frankreichs sei der mit großer Eile in Angriff genommene Bau eines neuen Flottenstützpunktes in Mers-el-Kebir bei Oran in Algerien. Dieser Flottenstützpunkt habe den Zweck, den Kriegsschiffen größeren Schutz gegen Luftangriffe zu gewähren, als es bei dem großen Stützpunkt Biserta in Tunis möglich sei, der von Südeuropa mit Flugzeugen leicht zu erreichen sei.

Amerikas Haushaltsplan für 1937.

Drosselung der allgemeinen Ausgaben, aber Mehraufwendung für Landesverteidigung.

△ **Washington**, 7. Jan. Präsident Roosevelt übersandte am Montag dem Bundeskongreß seine jährliche Botschaft über den Bundeshaushalt für das am 1. Juni beginnende Haushaltsjahr 1937. Mit großer Befriedigung stellt er darin fest, daß die Einnahmen von 1936 über die Schätzungen hinausgingen und die Ausgaben hinter dem Voranschlag zurückblieben, so daß der Fehlbetrag nur 3,234 Milliarden Dollar statt, wie erwartet, 4,528 Milliarden betragen werden.

Für das kommende Haushaltsjahr 1937 wolle er fortschreitend Ausgaben abbauen, und er schlage hierfür einen Betrag von 5,069 Milliarden Dollar vor. Er habe durch vorübergehende Steigerung der Ausgaben die Wirtschaft angekurbelt und die Arbeitslosigkeit um 3,5 Millionen Menschen verringert, so daß die Ausgaben für Unterstützungen abnähmen und die Steuereinkünfte sich so steigerten, daß neue Steuern nicht erforderlich seien.

Allerdings habe er keine Ausgaben für die unmittelbare Nothilfe eingestellt, da er die hierfür erforderlichen Beträge noch nicht übersehen könne.

Ohne die Militärentschädigungen zu nennen, erklärt der Präsident weiter, wenn der Kongreß weitere Ausgaben beschließen sollte, müsse er gleichzeitig für eine entsprechende Erhöhung der Steuereinkünfte sorgen.

Erhöhte Ausgaben sind für die Landesverteidigung geplant, einschließlich der Erhöhung der Mannschaftsbestände in Heer, Miliz und Marinereserve. Das Heer soll bis zum Haushaltsjahr 1938 auf 165 000 Mann und die Flotte auf den Stand der Washingtoner und Londoner Flottenverträge gebracht werden. Die Ausgaben für die Flotte, die 1936 603 Millionen Dollar betrugen, sollen 1937 auf 622 Millionen Dollar erhöht werden, und zwar hauptsächlich für Schiffsbauten und Flugzeuge. Die Ausgaben für das Heer werden für 1937 auf 375 Millionen gegenüber 351 Millionen Dollar auf für 1936 veranschlagt.

Roosevelts Agrargesetz verfassungswidrig.

Das Bundesobergericht der Vereinigten Staaten hat das Agrargesetz in seiner ursprünglichen und in seiner revidierten Fassung für verfassungswidrig erklärt. Diese Entscheidung hat in politischen Kreisen Washingtons größtes Aufsehen erregt. Die Parteiführer gingen sofort an die Prüfung der Auswirkungen dieser gerichtlichen Entscheidung auf den Haushaltsbericht und den bevorstehenden Wahlfeldzug.

Mit diesem Urteilsspruch hat Roosevelt nach hiesiger Auffassung die zweite schwere Schlappe seiner Innenpolitik erlitten. (Der erste Schlag wurde im Vorjahr gegen ihn geführt, als das oberste Bundesgericht sein Gesetzgebungswerk zur Regelung der industriellen Produktion für nichtig erklärte.) Um der Regierung jeden Ausweg aus dieser Sackgasse zu versperren, wurde in der Gerichtsentscheidung betont, daß selbst freiwillige Vereinbarungen zwischen den Farmern der verschiedenen Einzelstaaten über die Regelung des Anbaues gegen die Verfassung verstoßen würden. Man erblickt in diesem Gerichtsspruch den Zusammenbruch des ganzen von Roosevelt aufgerichteten Gebäudes der nationalen Planwirtschaft und befürchtet.

Zahlungseinstellung an die Farmer.

Auf Grund der Entscheidung des Bundesobergerichtes über die Verfassungswidrigkeit des Agrargesetzes gab das Schatzamt bekannt, daß es alle im Agrargesetz vorgesehenen Zahlungen an die Farmer und die Erhebungen der Verarbeitungssteuern einstelle.

Eine furchtbare Bluttat

nach sieben Monaten entdeckt.

DNB. **Berlin**, 6. Jan. Der Kriminalpolizei gelang es in Adlershof, ein furchtbares Verbrechen aufzudecken, das bereits am 2. Pfingstfeiertag 1935 begangen worden ist. Der damals in Adlershof, Glienicker Weg 152 a, bei einer 48jährigen geschiedenen Frau Ahl wohnende 40jährige Richard Wegner, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte sich in letzter Zeit dadurch verdächtig gemacht, daß er Einrichtungsgegenstände der Frau Ahl verkaufte. Da der Verdacht gegen Wegner sich immer mehr verdichtete, daß er die Möbelstücke ohne Einwilligung der Frau verkauft hat, hatten Beamte der Kriminalpolizei am Montag den Auftrag erhalten, in der Wohnung bei Frau Ahl persönlich Nachfrage zu halten. Die Beamten begaben sich in Begleitung von Wegner, der inzwischen eine andere Unterkunft bezogen hatte, in die im dritten Stock eines großen Neubaublocks gelegene 1½-Zimmerwohnung und stellten dort zu ihrer Ueberraschung fest, daß sämtliche Räume völlig leer waren bis auf einen einzigen Bücherschrank. Da Wegner sich weigerte, diesen verschlossenen Schrank zu öffnen und ein äußerst verdächtiges Benehmen an den Tag legte, sagten die Beamten ihm auf den Kopf zu, daß er die Frau ermordet und ihre Leiche in dem Schranke verborgen habe. Wegner gestand den Mord ein. Als die Beamten den Schrank öffneten, machten sie die schaurige Entdeckung, daß, in Lumpen verpackt und mit Chlorkalk bestreut, die zerstückelten Leichenteile der Frau Ahl in den einzelnen Fächern lagen. Im Laufe der Vernehmung gestand Wegner, daß er die Tat bereits am 2. Pfingstfeiertag vorigen Jahres begangen habe. Er behauptete, er habe die Frau im Verlaufe eines Streites getötet, hätte die Leiche dann zwei Tage in der Wohnung liegen lassen und sie mit einem Beil zerstückelt. Der Mörder wurde ins Polizeipräsidium eingeliefert, wo die Vernehmungen den ganzen Tag über fortgesetzt wurden.

Landesverräter hingerichtet.

§ **Berlin**, 7. Jan. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 19. September 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilte 36jährige Franz Süß aus Niederreidenbacherhof (Hunsrück) ist heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Höchste Zeit!

Zögern und Warten bedeuten Verlust! Nur ungesäumter Entschluß sichert Ihnen den niedrigsten Kaufpreis, den OPEL Ihnen jetzt bietet.

Nur noch eine Woche! Das ist eine kurze Zeit, denn am 14. Januar muß der Wagen schon zugelassen sein! Sichern Sie sich rechtzeitig diese einzigartige Gelegenheit: für einen Betrag, der sonst nur für einen Wagen einer niedrigeren Preisklasse ausreicht, eines der repräsentativen OPEL-Modelle mit der »OPEL Synchron-Federung« zu erwerben. Fragen Sie noch heute den OPEL-Händler!

	Endpreis	Nur noch bis 14. 1. 1936	Sie sparen jetzt gegen den Endpreis:
»TYP OLYMPIA« Limousine u. Cabriolet-Lim.	RM 2500	RM 2350	RM 150
6 ZYLINDER 2 türige Limousine	RM 3250	RM 3055	RM 195
6 ZYLINDER 4 türige Limousine	RM 3600	RM 3384	RM 216
6 ZYLINDER Cabriolet	RM 4000	RM 3760	RM 240
6 ZYLINDER Sechssitzer Limousine	RM 4800	RM 4512	RM 288

• Alle anderen OPEL-Personenwagen, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Ermäßigung • Maßgebend für den Preis ist der Tag der Zulassung, nicht der Tag des Kaufes! • Alle Preise ab Werk

Jetzt kaufen!

OPEL der Zuverlässige

ADAM OPEL A.G. RÜSSELSHEIM AM MAIN

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil mit 4 Zyl. 4 Takt-Motor für RM 1650

Großhändler für Karlsruhe und Mittelbaden: Autohaus Eberhardt G. m. b. H., Karlsruhe i. B. Amalienstrasse 55/57 Fernruf: 7329—7332

Verkaufsleiter für Baden-Baden u. Umgebung: Fritz Eurich, Baden-Baden, Kapuzinerstrasse 14 Fernruf Nr. 1648

71 Meter-Sprünge im Schwarzwald!

Die deutschen Olympialeute sprangen auf der neuen Schanze in Hinterzarten — Reichsstatthalter Robert Wagner bei den Wintersportlern.

rw. **Hinterzarten**, 6. Januar.

Der Dreikönigstag des neuen Jahres wird in der Skigeschichte des Schwarzwaldes einen Merkstein bilden: auf der neuen Schanze in Hinterzarten wurden von den deutschen Olympiaspringern und von den Einheimischen Leistungen vollführt, die im Schwarzwald bisher nicht gesehen wurden. Die Weiten, die in den Meisterschaftstagen von Neustadt auf der Hochfirstschanze mit 59 Meter erreicht wurden, haben Nachfolger nach oben gefunden. Man ging auf die 60, übersprang die 60, rückte auf die Mitte nach 65, ruhte auch da nicht und erzielte die 70, und auch da blieb man nicht stehen. Es wurden 71 Meter gesprungen!

Auf den kalten Sonntag der Meisterschaft am Feldberg folgte ein Morgen mit leichter Erwärmung, in deren Auswirkung sich auf den Nachmittag, leider mitten im Springen, tüchtiges Schneegestöber einstellte, das so dicht war, daß eine Springpause eingelegt wurde.

Gegen 30 Springer waren hier an der Hinterzartener Schanze zur Stelle, die der Erprobung durch die Spitzenkönner harrte. War zwar durch Probespringen seither schon die Mitte 50 erreicht, so wollte man doch gern wissen, wie es mit dem Weiter stehe. Unter der Olympiamannschaft erreichten der junge Krauß, Sachsen, 60 m (und 72,5 gestürzt), Eisgruber, Bayern, 61 m, Kimpfbeck, Bayern, 65,5 m, Haselberger, Bayern, 59 m, Meinel, Sachsen, 61 m, Hopf, Bayern, 65 m, Meergans, Sachsen, 67,5 m, Gumpold, Bayern, 53 m, Adolph 59,5 m, Weisheit, Thüringen, 65,5 m, Marr, Thüringen, 68,5 m, Merz, Bayern, 67 m, die jungen Bayern Kargg und Klopfer 60,5 und 66,5 m. Dazu kam Birger Ruud mit 62,5 und 71 m, der sich gefallen lassen mußte, daß er eingepackt von guten deutschen Weiten durch Hintermeier, Bayern, ebenfalls mit 71 m erreicht wurde! Des Beifalls war kein Ende, als diese Leistungen vielen, die noch nie ein Skispringen oder eines dieser Art gesehen hatten, geschenkt wurden. Denn Geschenke bester Art waren es, die Freude auslösten.

Nun dazu die Heimischen. Sie hatten sich bisher nie von solchen Weiten in ihrer Heimat träumen lassen. Geister, Hinterzarten, erzielte 63 m, Josef Hättich, St. Märgen, 59,5 m, Oskar Hättich, der ältere Bruder 63,5 m, Otto Pfaff, Schönwald, 60,5 m, Alfred Hermann, Neustadt i. Schwarzw. 62 m, Richard Morath, Freiburg, der letztjährige Schwarzwald- und Schwabenmeister, 61 m, Willy Beckert, Neustadt i. Schwarzw., 64,5 m, Oskar Scherer, Schonach, 63 m.

Mit den Schanzen in Neustadt und Hinterzarten ist für den Schwarzwälder die Möglichkeit eines Großschanzentrainings gegeben, das seine Früchte tragen wird. Die Unzulänglichkeit der alten Feldbergschanze haben die beiden Sprungtage in Neustadt und Hinterzarten in aller Deutlichkeit gezeigt, und damit zugleich auch eine Aufgabe, die gelöst werden muß. Man kommt dahin, für die großen Konkurrenzen geschlossene Orte als Standplatz zu wählen, wird aber Ersatzschanzen in größerer Höhe für den Bedarfsfall nicht entbehren können, ähnlich wie auch Garmisch-Partenkirchen mit den Hochlagen rechnet.

Die Olympiamannschaft fuhr von Neustadt i. Schwarzw. geschlossen nach Hinterzarten und wurde dort dem Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, vorgestellt, der jeden einzelnen begrüßte. Der Reichsstatthalter wohnte auch dem Springen bei und gab seinen Eindrücken unverhohlen begeistert Ausdruck. Er äußerte sich wie folgt: „Die Schwarzwaldskimeisterschaft mit Beteiligung der Olympiamannschaft hat gezeigt, daß unsere Mannschaft für die Olympischen Winterspiele sich in einer Form befindet, die wir uns erhofften und die nötig ist, um ein ehrenvolles Abschneiden zu gewährleisten. Das ist das Ergebnis einer planvollen, systematischen Arbeit aller beauftragten Organisationen. Sie hat darüber hinaus aber auch gezeigt, daß Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten durch unser Gelände im Schwarzwald, durch seine Schneesicherheit und durch die in der letzten Zeit aufgeführten Anlagen wie die Sprungschanzen in Neustadt im Schwarzwald und Hinterzarten, Schönwald und Schonach und die geplante Schanze an der Hornisgrinde, gegeben sind, die jeden Vergleich aushalten mit den Möglichkeiten in den übrigen deutschen Wintersportplätzen. Dazu kommt, daß wir über Männer verfügen, die eine reibungslose und gewissenhafte Organisation auch für größte Veranstaltung garantieren."

Weiter waren anwesend Ministerialrat Kraft, Karlsruhe, als Beauftragter des Reichssportführers, Landeskommissar Schwörer, Freiburg, Landrat Münch, Neustadt i. Schwarzwald, Bürgermeister Kuner, Neustadt i. Schw., sowie die Herren der Leitung des Gaus 14 im Fachamt Skilauf.

Nach dem Springen waren die Olympiaspringer Gäste des Reichsstatthalters im „Adler" zum Tee. Die Preisverteilung der gewerteten heimischen Springer fand im Skiklub Hinterzarten im Schwarzwaldhof gegen Abend statt.

Mit diesem Hinterzartener Rahmenspringen zur Meisterschaft klangen die für den ganzen Schwarzwald bedeutsamen großen Skisporttage harmonisch aus. Die Olympiamannschaft trat dann am Dienstag früh, nachdem es noch in Neustadt einen zünftigen Abschiedsabend im „Adler" gegeben hatte, die Reise nach München an.

Der Führer im Münchener Eisstadion.
Der Veranstaltung im Münchener Eisstadion mit der Weltmeisterin Sonja Henie wohnte auch der Führer bei, der auf unserem Bild die berühmte norwegische Eisläuferin begrüßt.
(Heinrich Hoffmann, K.)

Fechtländerkampf Frankreich—Deutschland.

In Frankfurt auf Florett und Degen.

Schon wenige Wochen nach der Niederlage gegen Polen in Warschau tragen die deutschen Fechter wieder einen Länderkampf aus. Diesmal ist Frankreich der Gegner, der am 26. Januar in Frankfurt a. M. mt den besten deutschen Fechtern die Klingen kreuzen wird. Gefochten wird auf Florett und Degen, die beiden Waffen also, die den Ruhm der französischen Fechtschule begründet haben und auch heute noch bedeuten. Die Mannschaften der beiden Länder sind jetzt bekannt geworden. Frankreich kämpft mit:

Florett: René Bougnol, Philippe Cattiau, André Gardère, Edward Gardère, René Lomoine.

Degen: Géo Buchard, Paul Deydier, Henri Dulieux, Michel Pecheux, Bernard Schmetz.

Deutschlands Mannschaft besteht aus:

Florett: Eisenecker-Frankfurt, Heim-Offenbach, Lerdon-Frankfurt, Rosenbauer-Frankfurt, Casmir-Frankfurt.

Degen: Lerdon-Frankfurt, Röthig-Hamburg, Geiwitz-Ulm, Rosenbauer-Frankfurt, Uhlmann-Ulm. Ersatzmann für beide Waffen ist der Wiesbadener Adam.

Das olympische Schnellfeuer-Schießen.

Der wohl schwierigste Wettbewerb des olympischen Schießwettkampf-Programms ist das Schnellfeuerschießen mit automatischen Pistolen und Revolvern auf sechs Schattenrisse, die in 25 Meter Entfernung vorbeigleiten. Diese Schattenrisse, die zunächst senkrecht zum Schützen stehen, dürfen erst beschossen werden, wenn sie in waagrechte Stellung geschnellt sind. Die Schußzeiten betragen anfangs acht, bei Treffergleichheit sechs, vier, drei Sekunden oder noch weniger, bis eine Entscheidung erfolgt ist. Die Achtsekunden-Serien sind dreimal zu schießen; beim Stechen wird die Dauer der Sichtbarkeit der Scheiben auf die oben angegebenen Sekundenzahlen verkürzt.

Die Schießstellung ist bei Beginn des Schießens wie folgt festgelegt: Der Schütze muß auf dem Stand mit nach unten gestrecktem Arm, die Mündung des Laufes zu Boden gerichtet, stehen. Der Kolben der Waffe berührt den Oberschenkel des Schützen. Der Schütze darf den Arm erst dann heben, wenn die Schattenrisse erscheinen.

Ferencvaros siegt in Stuttgart.

Stuttgarter Kickers — Ferencvaros 2:3 (2:1).

Die ungarische Profi-Fußballmannschaft von Ferencvaros Budapest gab am Montag in Stuttgart ein Gastspiel und siegte über die Kickers nach einem kampfreichen Spiel knapp aber verdient mit 3:2 (2:1). Trotz des regnerischen Wetters hatten sich etwa 10 000 Besucher in der Adolf-Hitler-Kampfbahn eingefunden, die ihr Kommen auch nicht zu bereuen hatten. Beide Mannschaften gaben sich große Mühe und man sah vor allem in technischer Beziehung gute Leistungen. Die Kickers lieferten den Ungarn ein ziemlich gleichwertiges Spiel, erst in der letzten Viertelstunde ließen sie etwas nach. Euchenhofer, Link, Ribke und Handte waren die besten Leute der Stuttgarter. Bei den Ungarn zeichneten sich Dr. Starosi und Toldi im Sturm besonders aus. Die Kikkers gingen in der 16. Minute durch Euchendorfer, der einen Alleingang mit erfolgreichem Schuß abschloß, in Führung, doch erzielte Starosi für die Ungarn bald den Ausgleich. Eine Minute vor der Pause holten sich die Kickers durch Frey erneut den Führungstreffer. Nach dem Wechsel schoß der ungarische Linksaußen das siegbringende Tor.

Oddbjörn Hagen . . . Sechster.

Daß aller Anfang schwer ist, mußte selbst Oddbjörn Hagen, der Hauptanwärter auf die Goldmedaille in der Kombination Lang-Sprunglauf in Garmisch-Partenkirchen, erfahren. Der Norweger, der in der vergangenen Wintersportzeit kaum auf einer Siegerliste der größten Skirennen Europas fehlte, startete erstmalig in diesem Winter in einem 12-Kilometer-Langlauf des Skiklubs Baerum, belegte aber nur den sechsten Platz mit einer Zeit von rund 51 Minuten. Der Sieger dieses Rennens, G. Hermann, benötigte nur 49:45 Minuten.

Kaare Wahlberg sprang 77 Meter.

Auf der Rena-Schanze, die im Januar Schauplatz der Olympia-Ausscheidungen der norwegischen Springer sein wird, sprang Kaare Wahlberg nacheinander 64, 74, 75 Meter und außer Wettbewerb 77 Meter weit. Gerühmt wird seine außerordentlich gute Haltung, so daß man in ihm einen weiteren Olympia-Anwärter für das Spezialspringen in Garmisch-Partenkirchen erblickt. Der auch in Deutschland bekannte Torstein Gundersen belegte den vierten Platz.

Schwedens Skiläufer für Garmisch.

Die schwedische Olympia-Skimannschaft hat am Montag in Sollefteå das Abschlußtraining für Garmisch-Partenkirchen beendet. Vom schwedischen Ski-Verband wurde die Mannschaft für die Olympischen Winterspiele wie folgt aufgestellt:

Springen: Sven Eriksson, Sixten Johansson, Nils Hjelmström, Axel Oestrand.

Kombination: Hejderssen, Sven Carlsson, Jonas Wetman, Holger Lundgren.

Die Mannschaft verläßt Sollefteå am 8. Januar, um über Stockholm nach Garmisch-Partenkirchen zu reisen.

Hower auf der Rückreise.

Vinzenz Hower, deutscher Schwergewichtsmeister der Berufsboxer, der seinen ersten Kampf in Südamerika gegen Godoy-Chile durch technischen Knockout verloren hat, trat am 3. Januar auf der „Monte Sarmiento" die Heimreise an. Schleinkofer bleibt vorläufig noch in Buenos Aires.

1. Runde um den Vereinspokal.

Vom Sontag, den 5. Januar 1936.

Kreisklasse 1 und 2.

FC Südstern Karlsruhe — Blau-Weiß Grünwinkel 4:3. Volkssport Karlsruhe — Germania Friedrichstal 1:2. FV Bulach — Olympia-Hertha Karlsruhe 5:1. FC 1921 Karlsruhe — FC 1928 Karlsruhe 4:3. FV Ettlingen — FC Ittersbach 2:1. FV Blankenloch — Alemannia Eggenstein 2:4. FC Spöck — FV Hochstetten 1:2. VfR Durlach — VfB Grötzingen 0:2. Viktoria Berghausen — Viktoria Jöhlingen 1:2. FC Untergrombach — FV Unteröwisheim 6:1. SpVgg Oberhausen — SpVgg Neudorf 3:0. FV Busenbach — FV Wolfartsweier 5:4. TV Reichenbach — FC Spielberg 2:2. FC Oestringen — FV Eppingen 9:1. FV Langenbrücken — Konkordia Hambrücken 5:1. FV 09 Philippsburg — FV Graben 3:3.

Im Kreis Murg.

FV Bischweier — Frankonia Rastatt 2:1. VfB Baden-Baden — SpV Lauf 6:1. FV Oetigheim — FV Muggensturm 2:1. FC Haueneberstein — FC Lichtental 0:0. FV Rotenfels — FV 04 Rastatt II 3:2.

Verbandsspiel. Sandweier — Oos 0:5.

Sternfahrt nach Monte Carlo.

104 Bewerber starten in 12 Orten Europas.

Durch einige Nachnennungen hat sich die Gesamtzahl der Teilnehmer an der Ende Januar zur Durchführung kommenden 15. Internationalen Automobil-Sternfahrt nach Monte Carlo auf 104 erhöht. Der veranstaltende International Sporting Club in Monaco gibt nunmehr die über ganz Europa verteilten Startorte bekannt, für die sich die einzelnen Bewerber entschieden haben. Die höchste Zahl von Punkten, nämlich 506, gibt es auf der 3868 Kilometer langen Strecke Athen — Sofia — Belgrad — Wien — München — Straßburg — Lyon — Monte Carlo zu gewinnen. Erfahrungsgemäß stellen die im Januar tief verschneiten, noch dazu sehr schlechten Straßen auf dem Balkan kaum lösbare Anforderungen an die Monte-Carlo-Fahrer. Trotzdem haben sich nicht weniger als 22 Bewerber, darunter auch zwei der kleinen Klasse bis 1500 ccm entschlossen, die Fahrt in Athen anzutreten. Die größte Gruppe von Bewerbern kommt mit 27 Fahrzeugen, 23 großen und 4 kleinen, aus Reval über Kowno — Warschau — Berlin — Brüssel — Paris — Lyon nach Monte Carlo. Für die fristgemäße Bewältigung dieser 4000 Kilometer langen Strecke sind 503 Punkte ausgesetzt, desgleichen auch für die 3844 Kilometer lange Route Bukarest — Klausenburg — Olmütz — Prag — Frankfurt-Main — Brüssel usw., die sieben Bewerber gewählt haben. Die absolut längste Strecke ist mit 4136 Kilometer die von Palermo über Messina — Neapel — Rom — Padua — Laibach — Wien — München — Straßburg usw. nach Monte Carlo. Sie ist aber nicht so schwierig wie die 270 Kilometer kürzere Strecke von Athen, und aus diesem Grunde werden hier nur höchstens 501 Punkte vergeben. Gleichfalls mit 501 Punkten ausgestattet sind die beiden nordischen Strecken, die aus der norwegischen Hafenstadt Stavanger (3728 Kilometer) und der nordschwedischen Stadt Umea (3812 Kilometer) kommen und sich in Helsingborg vereinigen. Weiter geht es dann über Kopenhagen — Hamburg — Hannover — Brüssel — Paris nach dem Süden. Für Palermo liegen drei Anmeldungen vor, für Umea neun und für Stavanger acht. Das Gros der stets sehr zahlreich teilnehmenden Engländer startet in einer Stärke von 16 Fahrzeugen in der nordschottischen Stadt John O'Groats (3338 Kilometer) und gelangt über Glasgow — London — Boulogne sur Mer — Nantes — Bordeaux — Pau — Toulouse zum Ziel. Weitere Starts sind für folgende Orte angemeldet: Neapel (3300 Kilometer) 1, Valencia (2978 Kilometer) 6, Glasgow (2714 Kilometer) 1, Berlin (2096 Kilometer) 1 und Amsterdam (1524 Kilometer) 8 Bewerber.

Fünf Bewerber, darunter auch die Gesamtsieger von 1934 und 1935, Trevoux-Frankreich (Hotchkiß) bzw. Ch. Lahaye/Quatresous-Frankreich (Renault), haben zwei Startorte gemeldet, um sich nach der Wetterlage erst im letzten Augenblick entscheiden zu müssen. Von den deutschen Monte-Carlo-Fahrern startet der Berliner Max Klinke (1898 ccm BMW) am 25. Januar in Palermo, während Macher-Berlin (1368 DKW./Auto Union) sowie die Leipziger Soergel-Tenhoff (1634 ccm Hansa) am gleichen Tage aus Reval abfahren. Interessant ist übrigens, daß die 104 Teilnehmer nicht weniger als 45 verschiedene Fahrzeugmarken benutzen.

Auf ihrer Fahrt nach dem Süden werden die Monte-Carlo-Fahrer an sechs Orten in Deutschland von den zuständigen Stellen des DDAC. in der Zeit vom 26. bis 28. Januar kontrolliert. Die aus Reval kommende Gruppe muß in Königsberg am 26. Januar in der Zeit von 12.52 bis 18.22 Uhr passieren, und die Kontrolle Berlin hat die gleiche Gruppe vom 27. Januar von 12.55 bis 18.25 Uhr abzufertigen. Hamburg erwartet die aus dem Norden kommenden Bewerber am 27. Januar in der Zeit von 14.43 bis 20.53 Uhr. Diese Gruppe sowie die Revaler-Fahrer werden dann nochmals in Hannover kontrolliert, und zwar vom 27. Januar 18.40 Uhr bis 28. Januar 1.40 Uhr.

Die Kontrolle Frankfurt-Main prüft am 27. Januar von 22.48 Uhr bis 28. Januar 4.18 Uhr die Durchfahrt der aus Bukarest und Prag kommenden Wagen, und in München endlich werden am 28. Januar von 7.58 Uhr bis 14.08 Uhr die Fahrzeuge aus Athen—Sofia, sowie die aus Palermo—Neapel—Rom abgefertigt.

Die Ankunft sämtlicher Teilnehmer in Monte Carlo hat am 29. Januar in der Zeit von 7 bis 16 Uhr zu erfolgen. Am Tage darauf werden dann noch die für die Plazierung entscheidenden Brems- und Zustands-Prüfungen auf dem Quai Albert I abgehalten.

Philibert hat einmal Ruhe.

Flucht, Abenteuer und Heimkehr des „fliegenden Abgeordneten".

Von unserem Pariser Vertreter.

Die Odyssee ist beendet. Philibert Besson, das Abgeordneten-Phantom, der fliegende Deputierte von Frankreich, 10 Monate gehetzt von Gendarmerie und Polizei, hat seine abenteuerliche, vom ganzen Land mit Begeisterung verfolgte und belachte Flucht beendet und ist nach Paris in die Arme der Justiz zurückgekehrt. Sie hat ihn gnädig aufgenommen. Der ehemalige Abgeordnete, den wegen seiner Streiche eine Strafe von 9 Monaten Gefängnis erwartete, ist begnadigt und nach einer Nacht in milder Extrazelle sofort freigelassen worden. Man rechnete zu seinen Gunsten, daß er gerade die Absicht hatte, sich freiwillig zu stellen, als ihn seine Häscher in Paris auf dem Boulevard Haußmann erwischten.

Wir haben uns hier — wie die Leser sich vielleicht erinnern — zu eingehend und liebevoll mit dem Schicksal Philibert Bessons befaßt, um ihm nicht bei diesem vorläufigen Abschluß seines bewegten Lebens eine kleine Träne nachzuweinen. Teils aus Freude, weil der Gerechte, der viel litt, jetzt endlich wohlverdiente Ruhe hat, teils aus Kummer, weil er, zumindest vorläufig, nichts mehr anstellen wird und damit der einzig heitere Zug aus dem so vergrämten politischen Antlitz Frankreichs verschwindet. Philibert war zu einer Spezialität des Landes geworden, zu einem Zugstück, neben dem der Ruhm des Ungeheuers von Loch Neß sofort verblaßte. Philibert, das „Abgeordnetenphantom", das 10 Monate lang vom Erdboden verschwunden schien und allen Nachforschungen trotzte, war auf dem besten Wege, eine legendäre Gestalt zu werden, in die französische Volkssage einzugehen ...

Als sein erster größerer Auftritt erfolgte, die Geschichte mit dem „Dienstkappenkomplex", hatte er sofort die Lacher des ganzen Landes auf seiner Seite. Besson, damals noch Abgeordneter, sollte als „Freiwild" während der Parlamentsferien von zwei Gendarmen wegen Verweigerung einer Steuerzahlung abgeholt werden. Philibert, der das vulkanische Temperament seiner Heimat, des Puy de Dome, besitzt, erledigte die beiden Hüter des Gesetzes mit zwei Kinnhaken, schwang sich auf sein Motorrad und flüchtete über die belgische Grenze. Dieses alte, klapprige Motorrad, von seinem Herrn „Amélie" getauft, rettete ihn noch mehrmals bei ähnlichen Gelegenheiten und ist in Frankreich beinahe so berühmt, wie der Schimmel Napoleons oder das schwarze Roß des Generals Boulanger. Aus Belgien schrieb dann Philibert dem französischen Generalstaatsanwalt, daß es ihm recht leid tue, die beiden Gendarmen verprügelt zu haben, aber er leide am „Dienstkappenkomplex" und werde jedesmal beim Anblick von Polizeikäppis in unbezähmbare Wut versetzt. — Philiberts Dienstkappenkomplex wurde in Frankreich zum geflügelten Wort. Der streitbare Abgeordnete raubte dann mit großer Kühnheit die Akten seines eigenen Falles (wieder mit anschließender Flucht auf „Amélie"), wurde dann eines Scheckschwindels fälschlich beschuldigt und in einer dramatisch-komischen Kammersitzung seiner Deputiertenwürde für verlustig erklärt. Als man ihn gleich in der Kammer am Kragen nehmen wollte, war er durch die Hintertür verschwunden und begann seine abenteuerliche Flucht. Ihre Einzelheiten sind erst jetzt, nach dem Wiederauftauchen Bessons, bekannt geworden. Nach seiner Verhaftung in Paris hat Philibert nur eine Nacht wirklich in der Zelle verbracht. Seine Freilassung glich dem Triumphfest eines großen Kriegers.

Als der Exdeputierte über die Gefängnisschwelle in die Freiheit trat, unter den Blitzlichtstrahlen zahlloser Photographen, erbebte die Straße von den Vivatrufen seiner Freunde. Es war eine historische Szene. Philibert wurde feierlich in das Restaurant seines getreuen Helfers Sabatier geleitet. Philiberts durch unzählige Karikaturen berühmt gewordenes Haupt strahlt über der Menge, eine auf Hochglanz polierte Billardkugel mit zwei flatternden Haarbüscheln auf jeder Seite. „Ich bin nicht gerade schön", sagt Philibert von sich selbst, „aber ich habe ein äußerst interessantes Gesicht." Reporter bedrängen den Helden von allen Seiten, gewaltige Scheinwerfer und Tonapparaturen der Film-Woschenschau werden in das Lokal gerollt, Philibert weiß sich vor Popularität nicht zu retten. Er hat immer noch, seit dem Ueberschreiten der Gefängnisschwelle, seinen Kragen, seine Krawatte, Schnürsenkel und Hosenträger unter dem Arm und flüchtet sich in die Waschräume. Man gönnt ihm auch hier keine Ruhe. Er läßt sich einen Friseur kommen. Aber während der die legendären Haarschöpfe bearbeitet und den entlassenen Häftling rasiert, wird Philibert weiter mit tausend Fragen bestürmt und die meisten seiner Antworten, vielleicht von geschichtlicher Größe, verlieren sich unter Pinsel und Seifenschaum.

Der Bericht seiner Abenteuer begeisterte die französische Presse. Die Zeitschrift „VU" veröffentlicht eine Generalstabskarte, auf der die Fluchtwege Philiberts eingezeichnet sind. Ferner eine Visitenkarte des ehemaligen Abgeordneten, die die Größe eines mittleren Briefbogens hat und auf deren beiden Seiten zu lesen ist: Philibert Besson, Frontfreiwilliger, Exleutnant der Artillerie, Croix de guerre und Asiago-Erinnerungsmedaille, bestandene Mathematikprüfung, Diplomingenieur, Schiffsingenieur, Gründer und Vorstand der „elektrischen Kammergruppe" (Mitglieder: 104 Deputierte), spricht englisch, italienisch, spanisch, portugiesisch und französischen Dialekt. — Man sieht, Monsieur Besson ist nicht der erste beste Hergelaufene. Er hat, wie man in Frankreich sagt, mehrere Trümpfe in der Tasche. Nur hat der Ruhm seiner zehnmonatigen Flucht vor der Polizei die Vielgestalt seiner Talente und seine schöne Vergangenheit verdunkelt.

Gleich nach seinem Verschwinden aus Paris zog sich Philibert nach dem Muster korsischer Banditen in die Maquia, die Buschwildnis seiner Heimatprovinz Haute-Loire, zurück. Und genau wie die berühmtesten der korsischen Briganten, ließ auch der Ex-Abgeordnete Journalisten und Filmreporter zu sich rufen, empfing sie auf undurchdringlichen Waldpfaden, gab sensationelle Interviews und löste sich beim Auftauchen eines Gendarmen in Luft auf. Verschwand spurlos, was ihm den Ehrentitel „Abgeordnetenphantom" einbrachte. Alle Bauern der Provinz, die er als Abgeordneter immer mannhaft verteidigt hatte, waren auf seiner Seite. Sie gaben falsche Auskünfte, lockten Häscher auf falsche Fährten. Ueberall wurde Philibert plötzlich „gesehen", oft an drei Orten zugleich, und die französische Presse taufte ihn daraufhin den „fliegenden Deputierten". Seine Schlupfwinkel waren meisterhaft gewählt. Einmal lag er zwischen 20 000 Kilo Stroh verborgen in einer großen Scheune seines Freundes, als plötzlich die Schergen hereinstürmten und zu suchen begannen. Bedenklich nahe kamen sie ihm .Sie traten ihm sogar auf einen der wichtigsten Körperteile eines Deputierten, auf die Sitzfläche. Mit dem schweren Nagelstiefel eines Gendarmen auf jeder Sitzhälfte, unter einer dünnen Strohschicht, zitterte Philibert um die teure Freiheit. Aber immer war ihm das Glück hold. Er hatte sich in der dicken Decke eines Bauernhauses ein sicheres Versteck eingerichtet, mit allen Kniffen seiner Ingenieurkunst gebaut. So lag er oft schmunzelnd im sicheren Gelaß und hörte die Stiefel der Gendarmen über und unter sich trampeln. Einmal wurde er aber fast erwischt. Er nahm gerade im Auto einen „Stellungswechsel" vor, als er dem Wagen mehrerer Polizeioffiziere begegnete. Philibert schwang sich aus dem Wagen, sauste zum Ufer der Loire und stürzte sich vor den entsetzten Augen der Verfolger mit prächtigem Hechtsprung in die kalten Fluten. Erklomm das andere Ufer und verschwand hohnlachend in den Wäldern. Ein anderes Mal besaß er die Kühnheit, in einem Dorf eine Massenversammlung einzuberufen. Das Dorf wurde umstellt. Philibert entkam auf einem Auto. Er hatte sich verkleidet als Dame reiferen Alters, stark geschminkt, im Mantel mit Pelz und kühnem Hut. Der Polizist, der dieses späte Mädchen flüchtig musterte, vermutete nicht, daß ihm hier die schmerzlich gesuchte Beute durch die Finger schlüpfte.

Unzählige solcher Schliche benutzte der listenreiche Flüchtling, oft wurde er bei Nacht und Nebel stundenlang durch die Wälder gejagt, einmal war er durch Wochen so müde gehetzt, daß er für kurze Zeit über die spanische Grenze verschwand. Dann, gegen Ende des Jahres, erlahmte der Eifer der Polizei, das „Phantom" war ihnen zu oft entwischt. Damit war Philiberts sportlicher Sinn und vor allem sein Ehrgefühl befriedigt. Nicht als Gefangener wollte er in Paris erscheinen, sondern als freier Mann beschloß er, sich selbst zu stellen. Zehn Minuten vor dem Gang zur Polizei wurde er in Paris erkannt und verhaftet. Seine Begnadigung war ihm von Anfang an sicher.

Philibert hat mit diesem Abschluß die Pariser um ein phantastisches Schauspiel gebracht. Denn ursprünglich hatte er die Absicht, als Propoganda für seine politischen Ideen (ein föderierter Staat mit der von ihm erfundenen „Europawährung", die durch die menschliche Arbeit gedeckt werden soll) nach der Seinestadt zu fliegen. In einem Flugzeug, von der weißen Farbe reiner Unschuld, wollte Philibert sich mitten auf dem Concordeplatz niederlassen, wie ein versöhnlicher Geist aus den Wolken schwebend, und Propagandablätter mit seinem politischen Programm verteilen. Allein das Vermieten der Fensterplätze für dieses Schauspiel wäre eines der größten Geschäfte des Jahres geworden. Philibert, der sonst alles ausführte, was er sich vorgenommen, hat diesen Plan nicht verwirklicht. Vielleicht hat er kein Flugzeug gefunden, oder zumindest war gerade kein rein weißes da. So hat das „Abgeordnetenphantom" einen mehr bürgerlichen Schluß seiner phantastischen Affäre vorgezogen. Philibert wird sich zur wohlverdienten Ruhe aufs Land zurückziehen und an seinem Meisterwerk arbeiten, einem Buch, das den Titel tragen soll: „Volk, du bist verraten." — Während dieser Zeit geistig überanstrengter Tätigkeit wird man wohl von Philibert nichts hören. Das ist schade. Seine Gestalt, die mit flatterndem Haarschopf durch die Wälder raste, war so ungewöhnlich romantisch, war eine Art Lederstrumpf oder „letzter Waldläufer", der nun leider in den normalen Alltag zurückgekehrt ist, statt in einem Wigwam in einsamer Wildnis zu verdämmern und sich, von seinem Volke bestaunt und bewundert, in die Legende aufzulösen ...

Das Rätsel auf der Briefmarke.

König Georg mit der Zigarre. — Geheimnisvolle Fehldrucke der 1-Penny-Marke.

Das Rätsel auf der Briefmarke beschäftigt zurzeit ganz London. Zum dritten Male in einer Woche hat sich ein höchst merkwürdiger Fall zugetragen. „Daily Expreß" bildet die geheimnisvolle Marke groß ab, deren Herkunft sich niemand erklären kann. Es ist zunächst nichts anderes, als die gewöhnliche blaue 1-Penny-Marke mit dem Profilbild des Königs Georg V. Aber der König — raucht auf diesem Bild eine dicke Zigarre. Keiner kann sagen, wie dieser seltsame Fehldruck entstand. Es kann sich nur um einige wenige Exemplare handeln, denn bisher wurde das Vorhandensein der „Zigarrenmarke" nur zehnmal angezeigt. Trotzdem ist es keine Fälschung, vielmehr handelt es sich um eine ganz normale Marke der staatlichen Druckerei, von der man annehmen könnte, daß sie durch einen Fehler des Stechers entstanden ist.

Aber dem widerspricht, daß es sich bereits wenige Tage vorher zutrug, daß eine Marke auftauchte, auf der der König statt seines charakteristischen Spitzbartes, einen — wallenden Vollbart hat. Auch ein Versehen, ein Fehldruck, der auf ein Versagen der Maschine zurückzuführen ist? Unwahrscheinlich, denn ebenfalls vor wenigen Tagen erschien eine Marke, auf der König Georg üppige Locken hat statt seiner glatt gescheitelten Haare. Das ist des Guten denn doch zuviel und so haben sich nunmehr die Detektive von Scotland Yard mit diesen sonderbaren Marken beschäftigt. Alle in der Druckerei tätigen Beamten wurden einem eingehenden Verhör unterzogen. Man kam jedoch zu keinem Ergebnis. Wohl kommt es einmal vor, daß der Markendrucker eine kleine Unregelmäßigkeit zuläßt, aber wie sollte eine Zigarre oder gar ein Vollbart auf das Bild kommen? Das kann nur ein Sabotageakt sein, für den es verschiedene Motive gäbe. Zunächst kann es sich um eine reine geschäftliche Transaktion handeln, denn derartige Fehldrucke, zumal, wenn sie so originell in der Ausführung sind, bekommen sehr rasch einen hohen Wert, und erfreuen sich unter den Sammlern größter Beliebtheit. Schon jetzt werden für den „zigarrenrauchenden" und „vollbärtigen" König erhebliche Summen geboten.

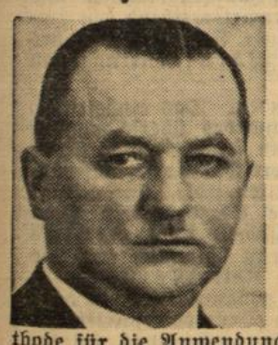
Es ist aber auch denkbar, daß sich hinter dieser Verunglimpfung des königlichen Bildes politische Ziele verbergen. Denn ohne Zweifel wird das im übrigen hervorragende Porträt des Königs durch die Aenderungen nicht gerade verschönt. Ferner erinnert man sich, daß im Weltkrieg derartige Markenfehler sogar zu Spionagezwecken verwendet wurden und der Uebermittlung geheimer Nachrichten dienten. Die Polizei bemüht sich also mit einem wahren Feuereifer, Licht in diese mysteriöse Briefmarkenangelegenheit zu bringen. Ist es denkbar, daß eine Maschine dem Menschen derartige Schabernacks spielt? Die Sachverständigen sind geteilter Meinung. Aber die dreimalige Wiederholung einer solchen Merkwürdigkeit innerhalb kürzester Frist läßt doch eher darauf hindeuten, daß hier Menschenhände im Spiel sind. Man läßt nunmehr die Markendruckerei durch Geheimdetektive ganz besonders sorgfältig überwachen. Ferner sind eine große Anzahl von Beamten damit beschäftigt, auf den Londoner Postämtern das Erscheinen der rätselhaften Fehldrucke festzustellen und zu ermitteln, von wo sie abgesandt wurden.

Man hat verschiedentlich bereits Absender gefragt, wie sie zu diesen Marken gekommen sind. Sie gaben durchweg an, die Wertzeichen auf dem Postamt gekauft zu haben. Also kann es sich nur um Erzeugnisse der staatlichen Druckerei handeln. Man darf gespannt sein, wie sich das Rätsel auf der Briefmarke klären wird.

Die Zeitung für den Sterbenden.

Eine eigenartige Huldigung wurde kürzlich dem Fußballspieler James Patrick Byrne in Tennessee zuteil. Dieser Mann, der zu den populärsten Helden des grünen Rasens in Amerika zählte, lag im Sterben. Trotzdem verfolgte er mit seinen letzten Kräften die Fußballereignisse seines Klubs. Die „Chattanooga Times", die größte Zeitung seiner Heimatstadt, ließ nun ein einziges Exemplar drucken, in dem im Sportbericht stand, daß der Fußballklub Byrnes 6:0 gewonnen habe. In Wirklichkeit hatte er jedoch 6:7 verloren. Freudestrahlend hielt der Totkranke das Zeitungsblatt in Händen, lächelte glücklich und verschied schmerzlos.

Schon vielen wurde geholfen, ihre Erkältung schnell zu beseitigen.



Diese vielseitig erprobte Methode ist für den Hausgebrauch schnell, angenehm und billig.

Angenehmer Geschmack — fast sofortige Erleichterung — dann die Freude des Erwachens nach einer erquickenden Nachtruhe, ohne sich elend zu fühlen und ohne die Gefahr, welche durch Vernachlässigung einer Erkältung bei diesem Lungenentzündungswetter entsteht.

Dies ist kurz gesagt eine Erfahrung vieler Leute auch dieser Stadt. Sie erprobten alle eine neue Methode für die Anwendung im Hausgebrauch, die schnelle Linderung bringt.

Auch Herr Karl Hentzka, Zuschneider, Baumschulenweg, Forsthaus-Allee 7/8, machte die gleiche Erfahrung. Wie er am 30. 9. 34 berichtet, litt er wochenlang an Husten und starker Erkältung und versuchte, sich mit allen möglichen Mitteln Besserung zu verschaffen, leider aber ohne Erfolg. Durch Zufall hörte er von Ayer's Pectoral, einer konzentrierten Mischung von Terpin-Hydrat und anderen Bestandteilen die zur Behandlung von schwierigsten Krankheitsfällen angewandt zu werden pflegen. Nach mehrmaligem Einnehmen verspürte er schon erhebliche Linderung und nach 8tägigem Gebrauch war er wieder völlig hergestellt.

Ayer's Pectoral hat sich bei jeder Erkältungsart bewährt, gleichviel ob es sich um Schnupfen, Husten oder Bronchialkatarrh handelt. Nach Vorschrift eingenommen, dringt es in die entzündeten Gänge der Atmungsorgane und bessert sie. Systematisch angewandt verringert es die Schleimbildung, hilft die Temperatur und das sog. Grippegefühl beseitigen und die Erkältung aus Nasengängen, aus Hals und Brust zu vertreiben. Mütter finden, daß eine Flasche im Hause die Familie während des ganzen Winters vor Erkältung schützt.

Bemerkung: Lesen Sie andere Fälle, welche die gute Wirkung von Ayer's Pectoral bestätigen!

Nehmen Sie gleich jetzt nur ein paar Löffel des wohlschmeckenden Ayer's Pectoral und auch Sie werden sich morgen wie ein ganz anderer Mensch fühlen.

AYER'S Pectoral gegen ERKÄLTUNG und HUSTEN VON VIELEN ERPROBT

Zu haben in allen Apotheken. Normalflasche Rm. 2.25.

Geheimnis im Strom.

Aus dem Tagebuch der Londoner Flußpolizei / Von Christian H. Bauer.

III.

Er hatte genug gesehen, um zu wissen, weshalb sein bester Freund plötzlich ohnmächtig geworden war. War es auch auszudenken! Noch wenige Minuten vorher hatten sie über den Verlobten der Schwester Watsons gesprochen, um ihn dann als Leiche im gleichen Raum zu finden!

Mit gesenktem Kopf betrat Old Bill eines der um den Hof liegenden Gebäude, um Aufklärung über diesen grausigen und mysteriösen Fund zu suchen ...

Und wo ist Watsons Schwester?

Der junge Beamte war inzwischen wieder zu sich gekommen und hörte den kurzen und unbefriedigenden Bericht seines älteren Kameraden, der inzwischen wieder aus dem Gebäude gekommen war, stumm an. Als Bill geendet hatte, erhob er sich wortlos.

„Wohin gehst du jetzt?" fragte ihn sein Kamerad besorgt.

„Natürlich zu meiner Schwester. Sie hat heute ihren freien Tag, soviel ich weiß. Wahrscheinlich werde ich sie zu Hause antreffen."

Old Bill sah Watson mitleidig nach. Armer Kerl! Armes Mädchen! Beide hatten früh ihre Eltern verloren, keine Angehörigen in England, und jetzt dieser Schlag. Was mochte Broker, der zukünftige Schwager Watsons, so plötzlich nach London gebracht haben? Hatte er Selbstmord verübt? War er ermordet worden? Von wem? Weshalb?

Während er langsam ebenfalls auf die Straße trat, um zum nachmittäglichen Tee nach Hause zu gehen, war Watson auf einen der hohen, langen und schnellfahrenden Autoomnibusse gesprungen und fuhr in südlicher Richtung. Während er sein möbliertes Zimmer dicht in der Nähe seiner Wachtstation bewohnte, hatte seine Schwester zwei kleine Räume in einer großen Wohnung in Clapham gemietet, von einer jener älteren, korpulenten Damen, die sich trotz ihrer schweren wirtschaftlichen Lage nicht von der alten, ihnen liebgewordenen Wohnung trennen wollen und daher ein Schild heraushängen und den zukünftigen „Untermieter" unweigerlich mit den Worten empfangen: „Eigentlich habe ich es ja nicht nötig, aber man wohnt ja nicht gern allein. Frühstück ist nicht im Mietpreis einbegriffen, und eigentlich vermiete ich nur an ältere Damen."

Mrs. Chisham war ein herrlicher Typ dieser Klasse Vermieterinnen. Selbst die Tatsache, daß Watson der Bruder ihrer Mieterin war, konnte sie nicht bewegen, seiner Schwester zu erlauben, ihn in ihren eigenen Zimmern zu empfangen. Besuche mußten im „Empfangsraum" bewerkstelligt werden, in dem man sie vom Morgen bis zum Abend mit einer Zeitung und einer Tasse Tee finden konnte.

Nach ungefähr zwanzig Minuten bog der Omnibus in die Hauptstraße von Clapham ein. Watson stieg aus, um die letzten, niedrigen Häuser zu Fuß abzuschreiten. Schließlich blieb er stehen, pochte mit dem Türklopfer und wartete auf das Erscheinen von Mrs. Chisham. Die stattliche Lady erschien nach einigen Minuten.

„Sie wollen wahrscheinlich Ihre Schwester sehen? Tut mir leid. Sie ist seit gestern nicht mehr nach Hause gekommen. In meiner Jugend ..."

Watson unterbrach den beginnenden Redestrom ängstlich: „Sie ist nicht nach Hause gekommen? Hat Helen denn gesagt, wohin sie gehen wollte? Hatte sie ihren Mantel an? War ..."

„Keine Ahnung. Alles, was ich weiß, ist, daß sie nicht wieder nach Hause kam. Ich warte bis zum Wochenende, dann können Sie ihre Sachen abholen. Das könnte ja ein schöner Skandal werden, wenn ich ..."

Aber die gute Dame brach plötzlich ab, als sie den Polizisten davonlaufen sah. Merkwürdig, merkwürdig ...

Eine Zeitungsnotiz . . .

Während der Omnibus durch die Straßen jagte, grübelte Watson, um eine Lösung für das merkwürdige Verhalten seiner Schwester zu finden. Aber nach einigen Minuten gab er es auf. Es war unmöglich, zu versuchen, ihre Spur in dieser Neunmillionenstadt anders als durch einen Zufall aufzufinden. Und bis dahin — blieb ihm etwas anderes übrig, als auf diesen Zufall zu warten?

Am Trafalgar Square angelangt, stieg er aus, um die paar Stunden bis Dienstantritt zwischen den riesigen Menschenmengen, die von ihren Arbeitsplätzen in der City nach Hause eilten, eingepreßt, ziellos umherzuschlendern. Langsam bahnte er sich seinen Weg durch den „Strand", eine der größten und teuersten Geschäftsstraßen Londons. Zwischen den flinken, wendigen Omnibussen bewegten sich geräuschlose schwere englische Daimler- und Rolls-Royce-Autos. Aus den Türen des Savoy-Hotels und des Simpson-Restaurants traten elegant gekleidete Gruppen, Frauen in teueren Pelzen, die Männer im Abendanzug, um zur nahen Oper zu gehen, während halbzerlumpte Greise Streichholzpakete in ihren zitternden Händen hielten und junge Männer, mit kleinen Schildern um den Nacken gehängt („nehme jede Arbeit an!"), ängstlich an den Mauern lehnten und schüchtern Auslug nach den patrouillierenden „Bobbies" hielten.

Die Geschäfte waren überfüllt, gellende Jazzmusik krähte aus den großen Lyons-Teehäusern, und immer neue Ströme von Autos jagten in beiden Richtungen auf dem Straßendamm. England hatte, nach diesem Bild zu urteilen, den Tiefstand seiner wirtschaftlichen Krise überwunden. Aber Watson hatte keinen Blick für seine lärmende, hastende Umgebung. Die freundlichen Grüße der Polizisten, die ihn kannten, blieben unbeantwortet. Seine Gedanken kehrten immer wieder zu den beiden Rätseln zurück: Weshalb war Broker nach England zurückgekehrt? Wo war seine Schwester?

Halb mechanisch griff er in seine Tasche, als ihm ein Zeitungshändler ein druckfeuchtes Abendexemplar der „London Evening Gazette" mit der neuesten Rede Baldwins unter die Augen hielt. Er bezahlte seinen Penny, griff nach dem Blatt und las die Schlagzeilen der Seiten. Plötzlich blieb er stehen, ohne auf die Zurufe der hinter ihm gehenden Fußgänger zu achten. Eine kleinere Meldung hatte seine Aufmerksamkeit gefesselt:

„Untergang der „Rantanja"?

Wie unser H-Redakteur soeben aus zuverlässiger Quelle erfährt, hegt man ernste Bedenken um das Schicksal der „Rantanja", der Luxusjacht des Radschas von Nayaroda. Die schnelle Dampfjacht war, wie wir seinerzeit unseren Lesern berichteten, vor anderthalb Monaten von Indien nach England gekommen und hatte im Hafen von Portsmouth großes Aufsehen wegen ihrer luxuriösen Ausstattung erregt. Glücklicherweise befindet sich ihr Eigentümer nicht an Bord.

In Londoner Schiffahrtskreisen hegt man die Befürchtung, daß das Schiff einem der letzten wütenden Orkane, die aus dem Indischen Ozean gemeldet wurden, zum Opfer gefallen und gesunken ist. Obwohl man über genaue Einzelheiten nicht verfügt, glaubt man mit der Möglichkeit ernsterer politischer Verwicklungen in der Provinz des Radschas von Nayaroda rechnen zu können."

Watson las den kurzen Bericht ein zweites Mal und mit größerer Aufmerksamkeit. Nachdenklich steckte er dann das Blatt in seine Uniformtasche, ging in eines der kleinen Cafés, um sich an einem in der Ecke stehenden Tisch niederzusetzen und nachdenklich vor sich hinzustarren, bis die Antrittsstunde seines Dienstes beinahe gekommen war, und er nach der nahen Hungerfordbrücke zu seiner Dienstabteilung eilte, um beim Appell anwesend zu sein ... (Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt:

Bienen ohne Stachel.

Mister Brown in der kleinen Stadt Burleigh im Staate New Jersey besitzt siebenhundert Bienenstöcke mit etwa 35 Millionen Bienen. Er hat sich in den letzten Jahren damit beschäftigt, alle möglichen Bienensorten zu kreuzen. Dabei hatte er ein Ziel vor Augen, das nun erreicht ist. Er hat eine Bienenrasse gezüchtet, die keinen Stachel besitzt. Um diese Tatsache ins rechte Licht zu setzen, lud er den gesamten Vorstand seines Bienenzuchtvereins zu einem Frühstück, das inmitten eines Schwarmes „abgerüsteter" Bienen eingenommen wurde. Und siehe da — niemand wurde gestochen. Da man zugleich Honig vorgesetzt bekam, den dieses Bienenvolk erzeugt hatte, konnte man feststellen, daß die Qualität dieses Honigs dem von „stacheligen" Bienen nicht nachsteht.

Sie leidet an Schnelligkeitswahn.

Frau Ella Hoover, die 86jährige Präsidentin des Guttemplerordens, leidet an einem seltsamen Wahn. Sie hat, wie die Verwandten in einem Entmündigskeitsantrag erklären, den Schnelligkeitskomplex. Kein Chauffeur hielt es bei der alten Dame aus, die stets verlangte, daß bei ihren Ausfahrten mindestens eine Geschwindigkeit von 100—120 Kilometer entwickelt werden müssen. Sie trieb den Chauffeur unaufhörlich durch laute Zurufe an, befahl ihm, Straßenkreuzungen mit Höchstgeschwindigkeit zu nehmen, und geriet in höchsten Zorn, wenn das Auto an gefährlichen Stellen stoppte. Die Richter müssen nun entscheiden, ob diese Symptome genügen, um der Greisin das Verwaltungsrecht über ihr Vermögen zu entziehen.

Die „süßen" Männer.

Eine Kopenhagener Zeitung hat eine Umfrage veranstaltet, wer mehr Schokolade ißt, Männer oder Frauen. Das Ergebnis ist überraschend. 65 Prozent aller Schokolade wird von Männern gegessen. In allen Altersstufen ist die Vorliebe für Süßigkeiten bei den Männern größer. Nur zwischen 17 und 21 Jahren essen die Mädchen mehr Schokolade. Mit zunehmendem Alter gewinnen dann wieder die Männer die Oberhand, nur frönen sie, wie die Fachleute behaupten, dieser Passion im geheimen, während die Frauen aus ihrer Liebe für Süßigkeiten kein Hehl machen.

Blick ins Bücherfenster:

Ivar Halling: Der neue Roman von Bengt Berg.

Der Schwede Bengt Berg hat durch seine Tierbücher Volkstümlichkeit erlangt, von seinen Romanschöpfungen hingegen kennt die breitere Oeffentlichkeit kaum etwas. Bengt Berg ist ein eifriger Gegner der Spekulation, des Trustwesens und des zersetzenden jüdischen Einflusses. Sein „Roman eines Einzelnen" spielt in den letzten Kriegsjahren in seinem Heimatlande; er hat ihn in der Hauptsache aus dem Bedürfnis heraus geschrieben, sich mit der Menschheit auseinanderzusetzen. Er erkannte damals schon die Brüchigkeit der sozialen Ordnung. „Man läßt nicht jeden X-Beliebigen mit Gift und Sprengstoff hantieren, wie er will, aber mit Geld darf jeder tun, was er will", so sagte er, wollte also bekämpfen, daß das Wohl und Wehe von Millionen Menschen von der Willkür der Geldmächte abhängt. Der vorliegende Roman Bengt Bergs ist eine scharfe Verdammung des liberalistischen Kapitalismus. Für uns Deutsche ist es besonders interessant, zu sehen, wie hier ein nordischer Mensch schon vor langen Jahren bei seinem Volk für Gedanken eingetreten ist, die heute bei uns führend sind.

Die Art, wie Berg sich dieser Aufgabe unterzieht, ist ebenso fesselnd wie künstlerisch wertvoll. Seine Sprache ist nicht die des grübelnden Menschen, nein, er packt zu, deckt die Schwächen seiner Mitmenschen und der oberen Schichten schonungslos auf. Berg schildert einen alten Hüttenbesitzer, der verhindern möchte, daß nach seinem Tode werkfremde Erben mit seinem Betrieb und seinen Arbeitern schalten und walten sollen. Sein letzter Wille ist, daß seine Gefolgschaft unter Führung des Tüchtigsten sein Erbe antritt. Die Großbanken versuchen, den Plan zu verhindern, sie scheuen dabei nicht vor Verbrechen zurück. Der junge Ingenieur Ivar Halling kämpft dagegen mit Klugheit, Kraft und Mut. Seinen Sieg dankt er einer Verbündeten aus dem gegnerischen Lager, Gina Warenius, der schönen, häßlichen Frau, die er mit der gleichen Leidenschaft umfängt wie die Idee, für die er streitet.

Das Buch ist im Verlag von Dietrich Reimer, Berlin SW 68, mit etwa 320 Seiten Umfang zu einem Preis von 4.80 RM. erschienen. F.

Ein Papagei wird gesucht.

Vor einigen Tagen konnte man in den englischen Zeitungen folgende Notiz lesen: „Westminster Abley sucht einen Papagei. Man bietet gute Kost und vorzügliches Logis. Die Arbeit besteht nur darin, daß der Papagei deutlich und klar „danke schön" sagen kann und ein kleines Geldstück von einem großen unterscheiden kann." Vorläufig wurde so ein Papagei noch nicht gefunden, aber sicherlich wird die Westminster Abley einen bekommen. Diese Papageiensuche hat folgende interessante Vorgeschichte. Am Eingang der Westminster Abley wird seit Jahr und Tag für das Hospital gesammelt. Die Sammelbüchse wurde bis vor kurzem von einem Papagei bewacht, der sich für die Spenden auch schön bedankte. Leider ist der treue Wärter vor kurzem gestorben.

Badisches Staatstheater:

Richard III. von Shakespeare.

Der Weg Richards III. zur Macht führt über Lüge und List, über Blut und Mord. Mit einer Brutalität ohnegleichen macht er sich über Freund und Feind hinweg den Weg frei zur Krone. Von der Natur vernachlässigt, ist er gewillt, ein Bösewicht zu werden und sich so am Leben schadlos zu halten. So taumelt er durchs Leben, von Mord zu Mord, bis zum bitteren Ende.

Es ist nicht der Richard der Geschichte, der in dem Shakespeareschen Drama vor uns steht. Der war durchaus nicht dieser Bösewicht und Bluthund, wie ihn der Dichter schildert. Zu einem ins Dämonische gesteigerten Verbrecher hat ihn Shakespeare gemacht, all das Blut, das im Laufe des Kampfes zwischen den beiden Häusern York und Lancaster geflossen war, hat er in diesem Richard zusammengefaßt, um in der Vergrößerung seine Schuld und sein Schicksal um so deutlicher werden zu lassen. Und dieses Schicksal ist heroische Tragik. Am Ende seines Lebens steht die Erkenntnis der Schuld, die Erkenntnis eines furchtbaren Lebens, und alle Geister der durch ihn Verstorbenen rufen ihm in grauenvollem Traum zu: Verzweifl' und stirb!

Mord reiht sich an Mord. Richard allein beherrscht das Drama, und was geschieht, geschieht im Hinblick auf ihn, der in allen seinen Handlungen nur das eine Ziel verfolgt, sich selbst auf den Thron zu bringen und seine Macht zu erhalten. Kein Mittel ist ihm zu schlecht, um dieses Ziel zu erreichen. Mit unübertrefflicher Kaltblütigkeit und Heuchelei ruft er Gott zum Beistand an und hängt sich das christliche Kreuz um, um dann nur um so schrecklicher wüten zu können. Für ihn gibt es kein Besinnen, und als die ihn anklagenden Frauen ihn bestürmen, da kennt er keinen anderen Ausweg, als ihre Klagen durch die Trommeln übertönen zu lassen. Er wehrt sich vor dem Gewissen, denn „Gewissen ist ein Wort für Feige nur, zum Einhalt für den Starken erst erdacht: uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz".

Alles an diesem Richard ist Lüge. Mit der Lüge arbeitet er sich auf den Thron, mit der Lüge gewinnt er die Frauen. An der Grenze zwischen Genie und Wahnsinn geht er geradewegs dem Ziele zu. Ein Meister der Verstellung, der eben noch ernsthaft zu reden vermag, um im nächsten Augenblick in tiefster Ironie aufzulachen und jeden ernsthaften Gedanken zu verachten, der Unruhe stiftet und Menschen aufeinanderhetzt, der sich selbst zwar von den Morden freihält, immer aber die treibende Kraft bleibt. Welch ein Wahnsinn seine Werbung um die Prinzessin Anna, deren Gatten und Vater er umgebracht hat und der er seine Schandtaten mit der Liebe zu ihr zu erklären versucht, welch ein Wahnsinn seine Werbung um die Hand der Tochter bei Elisabeth, deren beide Kinder er töten ließ und der er nun die Versöhnung der Rosen und ein glückliches Alter vorgaukelt! Aber so widersinnig und abstoßend dies auch erscheint, so wahrscheinlich hat die meisterhafte Menschenkenntnis Shakespeares diese Szenen gestaltet.

Und dennoch: Richard mag als Teufel und Höllenbote erscheinen, seine Taten, unmenschlich und unnatürlich und fern von jedem göttlichen und menschlichen Recht, mögen noch so grausam erscheinen, dieser Richard, wie Shakespeare ihn geschildert hat, bleibt kraftvoll und stark, wild und wütig, verwegen, dreist und tollkühn. Und weil ihn nach dem Urteil der ausgleichenden Gerechtigkeit die Sühne für seine Untaten treffen muß, für die allein der Tod als Strafe in Frage kommt, deshalb ist ihn zu schlagen auch nur Gott imstande.

Die geschichtlichen Einzelheiten bleiben der Rahmen, der uns in zweiter Linie erst interessiert. Was uns diesen Richard III. als Drama nahegebracht hat, ist die ausgezeichnete Charakteristik, die Shakespeare hier gegeben hat. Ein Bild, schaurig und schön, im tiefsten bewegt und im tiefsten aufwühlend, ein Lebensbild, das mit seinem Schicksalsgedanken an die antike Tragödie erinnert. Kraftvolle dramatische Szenen, der hinreißende Schwung und das schauerlich-groteske Bild dieses menschlichen Bösewichts machen die gewaltige Theaterwirkung aus, die auch heute noch von diesem Stück ausgeht.

Lange noch klang der Beifall nach, den das Publikum nach der Aufführung am Sonntagabend besonders Stefan Dahlen zollte, der diesen Richard in den Kontrasten des Lebens und der Heuchelei zu jener dämonischen Figur emporhob, wie sie Shakespeare vorgeschwebt haben mag, unheimlich und doch bezwingend. Hinkend und mißgestaltet, mit roten Haaren und bleichem Gesicht stand dieser Richard vor uns, der Mann, der kein Gewissen kennt, zielbewußt im Handeln, ein Meister der Verstellung, der sich trotz allen äußeren Wandels innerlich doch stets treu bleibt. Ein Mensch mit aller seiner Qual, mit dem Leben spielend und dem Tode verfallen. Echt und glaubhaft in Haltung und Mimik, Spiel, Wort und Lachen gestaltete Stefan Dahlen diese tragische Figur, so daß die magische Spannung, die über diesen Szenen liegt, rasch und wuchtig wuchs. Wenn sie am Schluß nicht recht auszuklingen vermochte, so lag das wohl an einigen Streichungen, insbesondere an der Streichung jener Szene, da Richmond, der einfache, schlichte Gegenspieler Richards (Heinz Graeber) nach seinem schönen Traum, dem wirkungsvollen Kontrast zum quälenden Traum Richards, erwacht und in seiner Ansprache an die Truppen noch einmal den Feind Richard charakterisiert, eine Szene, die mir deshalb wichtig erscheint, weil sie rückschauend noch einmal alles zusammenfaßt, zugleich aber auch die kommende Auseinandersetzung mit den Waffen vorbereitet.

Felix Baumbachs Regie hatte dem Spiel mit den Bühnenbildern Heinz Gerhard Zirchers und den Kostümen Margarete Schellenbergs einen gefälligen Rahmen und ein Tempo gegeben, das frisch und vorwärtstreibend den Zuschauer mitriß und durch das glänzende Funktionieren des technischen Apparates unter Rudolf Walut wirkungsvoll unterstützt wurde.

Groß war die Zahl der Mitwirkenden. Das einheitliche, gut abgestimmte Spiel verriet die Hand des überschauenden Regisseurs. Besonders eindrucksvoll in seiner kleinen Rolle der sterbende Eduard von Hans Herbert Michels, aufwühlend und grauenvoll die Frauengestalten, die unglückliche Margareta Eva Fiebigs, die alte Herzogin von York Marie Frauendorfers, die Elisabeth Lola Ervigs und die Anna Elfriede Pausts. Wenn schließlich noch die beiden Mörder, Karl Mehner und Karl Mathias, in ihrer kleinen Episodenrolle besonders genannt seien, so dürfen sich doch alle Mitwirkenden in den Dank des Publikums einbezogen fühlen, der diese sorgfältig vorbereitete, erfolgreiche Aufführung begleitete. M. L.

Aus Karlsruhe

Nummer 5 — Dienstag, den 7. Januar 1936 — 52. Jahrgang

Karlsruher Kunstwerk kommt nach Berlin

Feuerbachs „Gastmahl des Plato“ im Festsaal der Reichskanzlei.

Das Gastmahl des Plato von Anselm Feuerbach. Mit Genehmigung des Angelsachsen-Verlags Bremen-Berlin.

Von zuständiger Seite erfahren wir:

Das in der Badischen Kunsthalle befindliche Gemälde „Das Gastmahl des Plato“ von Anselm Feuerbach ist dazu auserwählt worden, an besonders bevorzugter Stelle, nämlich in dem neuerbauten Festsaal der Reichskanzlei in Berlin, der zur Abhaltung repräsentativer Veranstaltungen des Führers und Reichskanzlers bestimmt ist, von der Leistung der deutschen Monumentalmalerei des 19. Jahrhunderts Zeugnis abzulegen. Das Bild verbleibt im Eigentum des Landes Baden, seine Ueberlassung erfolgt in Form der Leihgabe. Der Badischen Kunsthalle ist für die Dauer der Abwesenheit des Bildes die Zuweisung hochwertigen Ersatzes zugesichert worden.

*

Feuerbachs Beziehungen zu Karlsruhe sind keineswegs zufälliger Art. Nicht nur die Freundschaft Scheffels, sondern viel mehr noch die warme Anteilnahme des Prinz-Regenten und späteren Großherzogs Friedrich I. finden ihren Ausdruck in den Gemälden, die zu den wertvollsten Schätzen unserer Kunsthalle gehören. Das Urteil über Feuerbach unterlag zu seinen Lebzeiten und bis in die Gegenwart hinein gewiesen Schwankungen, aber stets betonte es die adlige und auf's Monumentale gerichtete Linie dieses stolzen Künstlers.

Gerade die Monumentalität seines Schaffens ist es, die ihn jetzt erneut in den Mittelpunkt des Interesses rückt. So ehrenvoll für die Wertung dieser Kunst die „Berufung“ nach Berlin sein mag, so schmerzlich ist sie trotzdem für uns in Karlsruhe und im Badnerland. Dieser Schmerz wird verdoppelt durch die Tatsache, daß Berlin ja schon im Besitz einer Variante desselben Werkes ist. Die Nationalgalerie der Reichshauptstadt rechnet die zweite Fassung desselben Gemäldes, die im Jahre 1873 entstanden ist, zu ihren Beständen; es ist jene Fassung mit gemalter Umrahmung im Ausmaß von 7½ Meter Breite und 4 Meter Höhe. Das Karlsruher „Gastmahl des Plato“ ist 6½ Meter breit und etwas über 3 Meter hoch.

Das Bild selbst ist vier Jahre vor dem Berliner entstanden (1869), aber erst 1890 für die Großherzogliche Bildergalerie erworben worden. Es ist die Frucht unendlicher und sorgfältiger Studien, die den Künstler fast zehn Jahre lang beschäftigt haben, die Kreide- und Buntstift-Zeichnungen sind vorhanden und lassen den Weg des Entstehens verfolgen, zu dem die Anregungen noch mehrere Jahre weiter zurückgehen. Der Gegensatz des heitern Alkibiades mit dem ersten Sokrates und der würdevollen Gestalt des lorbeergekrönten Dichters Agathon im Kreise der Freunde war dem Sohn eines griechischen Kunstforschers ein fast inblütiger Stoff, den er mit großer Meisterschaft im Sinne eines antiken Reliefs darstellte. Es bleibt immer bewundernswert, wie er die achtzehn Gestalten zu zwei dynamisch einander entgegengesetzten Gruppen verband, die durch die Mittelfigur Agathons geschieden und doch zusammengehalten sind: links die Vertreter eines heiteren Sinnenlebens, recht die Ethiker und Philosophen als Vertreter des ernsten Geistes, alle in der blassen Luft der Morgendämmerung vereint, ein wahrhaft klassisches Bild.

Daß es trotzdem zu seiner Zeit, als es in München ausgestellt wurde, ohne Auszeichnung seitens der Jury blieb, scheint nur dem befremdlich, der nicht aus Erfahrung gelernt hat, wie gerade Juroren, d. h. im allgemeinen Künstler, also Berufskollegen und Fachleute, in ihren persönlichen Auffassungen verstrickt und unfrei sind. Aber das Bild fand eine Käuferin, die es nach Hannover erwarb. Von dort kam es, wie bemerkt, 1890 nach Karlsruhe, als die Volksvertreter die Kaufsumme von 45 000 RM. bewilligten.

Nun ist es nach Berlin verfrachtet, ohne daß wir Abschied nehmen konnten, — aber wir hoffen auf eine Wiederkehr; und wenn wir vor der Lücke an der Galeriewand stehen, kommen wir uns wie Geschwister der Iphigenie vor, das Land der Griechen mit der Seele suchend.“ W. E. O.

Weihnachtsfeier des Gesangvereins Silcherbund.

Im Festsaale der Gesellschaft Eintracht feierte am Sonntag, den 29. Dezember, der Silcherbund in Anwesenheit des Ehrenmitglieds Oberbürgermeisters Jäger seine Weihnachten. Im ersten Teil der Vortragsordnung ließ der Männerchor unter Leitung von Ehrenchormeister Friedrich Füller stimmungsvolle Weihnachtslieder erklingen, darunter ein von Füller vertontes Lied „Der schönste Klang“. Opernsängerin Fräulein Gemünder, mit sympathischem Stimmaterial ausgestattet, fügte mit festlichen Liedern einen hübschen Zweig in die Weihe der Stunde. Ihr war auf dem Flügel Kirchenmusikdirektor Hermann Knierer ein feinsinniger Begleiter. Vereinsführer Karl Hengst richtete herzliche Fest- und Dankesworte an seine Silchergemeinde. Für fleißigen Probebesuch durfte der Vereinsführer viele Sänger durch Ueberreichung eines netten Bildes von dem unsterblichen Meister Friedrich Silcher und dessen Gattin ehren.

Der zweite Teil der Vortragsordnung war ausgefüllt mit Gesangs-, Gedicht- und Instrumentalvorträgen der Kinder des Vereins und mit künstlerischen Vorführungen der Tanzschule von Frau Sonntag. Den Höhepunkt der Spannung brachte das Erscheinen des Nikolaus, der Engelreigen und das Christkind. In reichem Maße bescherten Christkind und Nikolaus die erwartungsfrohen Kinder.

Tödlich verbrüht.

Ein fünf Jahre alter Knabe fiel in Beiertheim in einem unbewachten Augenblick rücklings in einen auf dem Boden stehenden, mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessel und zog sich derart starke Verbrennungen zu, daß er am folgenden Tag seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen ist.

Schwere Verkehrsunfälle.

Am Samstag wurde Ecke Goethe- und Gutenbergstraße ein 22 Jahre altes Mädchen durch einen etwa 14 bis 16 Jahre alten Radfahrer angefahren und schwer verletzt. Die Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht. Sie trug eine schwere Gehirnerschütterung davon und schwebt in Lebensgefahr. Der Radfahrer ging flüchtig und konnte noch nicht ermittelt werden.

Der Führer eines Personenkraftwagens von hier fuhr am 6. Januar zwischen 13 und 14 Uhr bei der Lauterbergwirtschaft über die Straßenböschung den 5½ Meter hohen Abhang hinab, wobei der Führer und seine Mitfahrerin verletzt wurden. Beide fanden Aufnahme im Neuen Vinzentiuskrankenhaus. Der Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Die Schuld trifft den Führer selbst, da er zu schnell in die Kurve fuhr, wodurch er auf der nassen Straße über die Kurve hinausgetragen wurde.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lieferkraftdreirad kam es gestern gegen 14 Uhr an der Kriegs- bei der Adlerstraße. Der Führer des Kraftrades sowie seine 9 Jahre alte Tochter trugen dabei im Gesicht und an den Händen Verletzungen davon; außerdem wurden beide Fahrzeuge so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Schuld trifft den Führer des Personenkraftwagens, weil er seine Fahrgeschwindigkeit nicht der Beschaffenheit der Straße angepaßt hatte, wodurch sein Fahrzeug beim Bremsen ins Schleudern kam und mit dem entgegenkommenden Lieferkraftdreirad zusammenstieß.

Verkehrssünder.

Dem in Karlsruhe, Waldstraße 56 wohnhaften Reinhard Bronner wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der Führerschein entzogen, weil er in stark angetrunkenem Zustande mit einem Personenkraftwagen im Zick-Zack durch die verkehrsreiche Durlacherstraße in Ettlingen gefahren ist.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: Am 4. auf 5. Januar: 11 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 58 Radfahrer, 49 Kraftfahrer; am 5. auf 6. Januar: 3 Fußgänger, 10 Radfahrer, 33 Kraftfahrer.

*

Mutwillige Alarmierung der Feuerwehr. Am Samstag gegen 9.15 Uhr wurde durch den am Hause Hardtstraße 86 (Telegraphenkaserne) angebrachten Feuermelder die Feuerwehr alarmiert. Bei Eintreffen der Feuerwehr und des Notrufes wurde festgestellt, daß es sich um eine mutwillige Alarmierung handelte. Die Ermittelungen nach dem Täter sind im Gange.

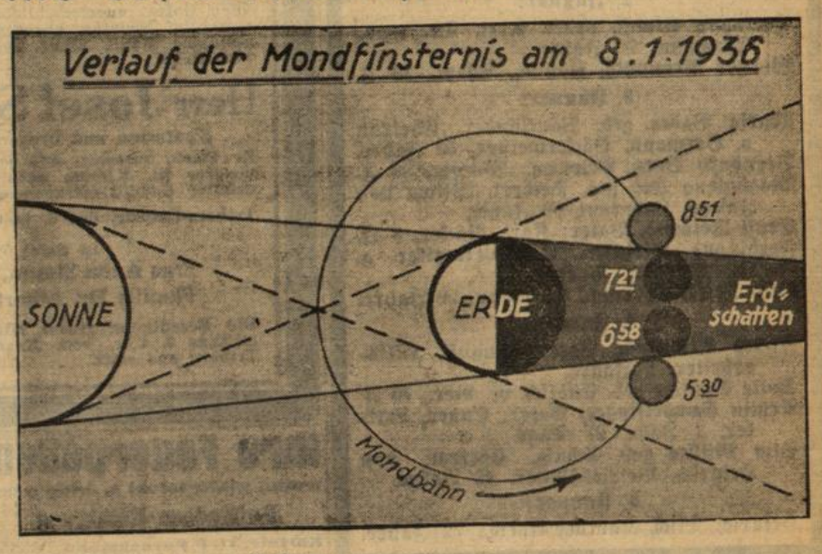
Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum 4. Januar wurden in Knielingen 10 Hühner (8 weiße und 2 schwarze) und 1 Hahn (weiß) aus einem Hühnerhaus eines Gartens von unbekanntem Täter entwendet.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurde dem Polizeipräsidium vorgeführt: 4 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Uebertretung der RStr.-VO.

Festnahmen: 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen zur Straferstehung, 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechen, 2 weibliche Personen wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 RStGB.

1936 — und seine erste Mondfinsternis.

Das neue Jahr hat seinen Einzug gehalten, und schon präsentieren uns die Sternengucker ihr Jahresprogramm. Da finden wir an erster Stelle eine totale Mondfinsternis, die bereits am 8. Januar „steigen“ soll. Eine Stunde nach Aufgang des Himmelsgestirns wird das Naturereignis eintreten. Es ist übrigens nicht nur die erste Finsternis, sondern die einzige totale Mondfinsternis des Jahres überhaupt. An diesem Abend also wird der Mond, sichtbar auch für alle Erdenbewohner, durch den Erdschatten ziehen. Die Wissenschaftler natürlich ziehen aus diesem Ereignis ihre eigenen Konsequenzen. Der Laie aber wird bei günstigem Wetter in den Stunden von 5 bis 8 Uhr nachmittags beobachten können, wie der Mond sich steigend bis zur völligen Verdunkelung verfinstert, um dann wieder aus dem Erdschatten herauszutreten und in strahlender und „bewährter“ Klarheit vor uns zu erscheinen. Nicht voraussagen läßt sich die Farbe des Gestirns, ob es also nun rötlich oder gelblich durch den Erdschatten ziehen wird. Das ist eben von dem Zustand der Erdatmosphäre abhängig. Die Berliner Sternwarte in Treptow wird das Naturereignis übrigens mit Hilfe ihrer Spezialeinrichtungen auch im Film festzuhalten versuchen.



Die einzelnen Zeiten sind aus unserer schematischen Darstellung abzulesen. (Selle-Eysler, K.)

Mit 360 km Stundengeschwindigkeit leiten die Nervenzellen bezw. die Nervenorgane jede Einwirkung zum Sitz der Zentralnervenstation, zum Gehirn. Ständig werden die Nerven in der heutigen Zeit, in der Berufs-, Sport- und das Verkehrsleben größere Anforderungen stellen, in Anspruch genommen. Das bedeutet höheren Verbrauch der Nervengrundsubstanz Lecithin. Führen Sie daher dem Körper den durch starke Nervenbeanspruchung verbrauchten Nervennährstoff Lecithin in hinreichender Menge wieder zu. Nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen, nervöse Schlaflosigkeit, Abspannung, Nervenschwäche werden Sie dann nicht kennen. Nehmen Sie daher das ärztlich und klinisch erprobte ...

Dr. Buer's Reinlecithin für die Nerven

Kreuzer „Karlsruhe“ unterwegs.

Berliner Uraufführung eines Films über die letzte Auslandsreise unseres Patenkreuzers.

Eine Auslandsreise war von jeher das schönste und größte Erlebnis für die „blauen Jungs“ unserer Kriegsmarine. Und so war es kein Wunder, daß 800 Augenpaare strahlten, als am 22. Oktober vorigen Jahres der Kreuzer „Karlsruhe“ in seinem Heimathafen Kiel die Leinen loswarf zur ersten großen Ausreise im neuen Deutschen Reich. Diese Reise aber sollte zu einem ganz besonderen Erlebnis werden. Denn Oberleutnant z. S. Weingärtner und Obermaschinistenmaat Schlicht von der Besatzung des Kreuzers haben auf dieser Fahrt eifrig die Kamera geschwungen und viele Meter eines Films gedreht, der die wunderbaren Erlebnisse dieser Reise festgehalten hat und uns nun in der Heimat an den Erlebnissen und Eindrücken teilnehmen läßt.

Durch den Atlantik geht die Fahrt nach Trinidad, entlang der Ostküste Südamerikas und durch die Magalhaensstraße in den Stillen Ozean, wieder entlang am Festland der amerikanischen Westküste bis hinauf nach Kanada und zurück durch den Panamakanal wieder in den Atlantik. Ueberall aber, wo Deutsche wohnen, da gab es einen herzlichen und warmen Empfang, und so wurde der Kreuzer auf dieser Ausreise bei allen offiziellen und hochoffiziellen Empfängen und Paraden wie vor allem auch bei den Festen treuer Volksgemeinschaft und Verbundenheit zu einem wahren Künder des neuen Deutschland.

In beschwingter Frische lassen die Kameramänner das Leben an Bord des Kriegsschiffes mit dem Dienst in vielerlei Gestalt wie auch mit den mannigfachen Feiern und Festen — so die Aequatortaufe, das Weihnachtsfest, der Bordball — an uns vorüberziehen. Und alle die Erlebnisse, die die Besatzung auf dieser großen Fahrt mit nach Hause nehmen konnte, erstehen auch vor unseren Augen. Wir begleiten sie auf den Landausflügen, bei den Aufmärschen in den Städten fremder Länder, wir sind bei ihnen in den Stunden des Dienstes und der gefechtsmäßigen Uebungen und wir sitzen unter ihnen in der Freiwache, um so recht den Zauber des Seemannslebens auf uns wirken zu lassen. Gleich auf den Azoren kämpft die Fußballmannschaft der „Karlsruhe“ gegen eine portugiesische Elfer-Mannschaft.

Die Kinder unserer Auslandsdeutschen kommen in Joinville mit einem Extradampfer zu Besuch, sie kommen aus Itajahi und aus Blumenau, wo allein 25 000 Deutsche wohnen. In Montevideo erleben die Matrosen mit den Angehörigen der deutschen Kolonie das deutscheste aller Feste, das Weihnachtsfest, richtig mit deutschen Tannenbäumen, die der Führer der Mannschaft des Kreuzers für die Fahrt geschenkt hatte. Die deutschen Gesandten begrüßen die Boten aus der Heimat, Abordnungen fahren tief landein und suchen die Siedlungen deutscher Familien auf. Die deutsche Jugend von Chile kommt zu Ehren des Kreuzers in Puerto Varas zu einem Jahrestreffen zusammen, und fröhliches Treiben zeigt auch hier, daß ein gesunder Geist herrscht, wo deutsche Laute gesprochen werden. Die „Karlsruher“ besuchen ein Landheim der deutschen Schule, in Callao, dem Hafen von Lima, besucht der Staatspräsident von Peru den Kreuzer, eine Abordnung des Kreuzers macht aus Anlaß des 400-jährigen Bestehens des Staates einen feierlichen Gegenbesuch und zieht mit klingendem Spiel und geschultertem Gewehr durch die Straßen der Stadt. Und ebenso groß war die gegenseitige Freude und Begeisterung in Columbien, wo ein deutscher Farmer die Mannschaft des Kreuzers zu einem Fest eingeladen hat. Auch eine Parade des columbinischen Heeres ehrt die deutschen Farben. Der Kommandant des Kreuzers nimmt die Parade in Cali, der Hauptstadt des Landes, feierlich ab.

Und weiter geht die Fahrt entlang an den Süd- und Mittelstaaten bis nach San Franzisko, auch hier Besuch der deutschen Kolonie, das Feuerlöschboot im Hafen spritzt Salut, die ganze Stadt ist auf den Beinen. In Vancour aber, der viertgrößten Stadt von Kanada, besuchen nicht weniger als 25 000 Menschen den Kreuzer — ein Rekord für sich. Bald geht die Reise wieder südwärts bis Acapulco nach Mexiko, wo der Kreuzer von dem ihn begleitenden Tankschiff „Hansa“ Oel übernimmt. Das Manöver der Oelübernahme geht auf hoher See und in voller Fahrt vor sich. Es sind mit die interessantesten Meter des Films. Langsam geht es weiter durch den Panamakanal und zurück in den Atlantik. Jetzt ist ein fröhliches Treiben an Bord. Ein Sportfest, Humor und Fertigkeit, der größte Teil der Reise ist vorüber...

Houston und Charleston werden besucht, und hier nimmt man Abschied vom amerikanischen Festland. Ein amerikanisch aufgezogenes Schützenfest — das ist der rechte Abschied. In Vigo trifft die „Karlsruhe“ planmäßig den Kreuzer „Emden“, der von einer Indienreise zurückkehrt. In Santiago de Compostella endlich wird der 100 Meter lange Heimatwimpel gesetzt: Jetzt geht's nach Hause!

Berufsringkämpfe im Colosseum.

Der Riese Kajunpää eingetroffen.

Von Abend zu Abend wird der Kreis der Ringer größer. Am Montagabend konnte der Kampfleiter zwei weitere Teilnehmer vorstellen und zwar den mächtigen Bayer Leuschke und den Riesen Mano Kujanpää-Lappland. Leuschke führte sich durch einen schnellen Sieg über Rainer vorteilhaft ein, indem er denselben in zwei Minuten durch Untergriff auf die Schultern legte. Marunke fand in Brückner einen energischen Gegner, der sich in fabelhafter Weise den eisernen Griffen des starken Marunke zu entziehen wußte. Aber trotz aller Anstrengungen mußte sich Brückner nach 16 Minuten durch Untergriff geschlagen bekennen.

Der Ungar Bognar und Kawall-Berlin kämpften ausgeglichen. Das an Spannung reiche Treffen blieb unentschieden. Ebenfalls unentschieden trennten sich Fehringer-Heidelberg und Kisch-Oberschlesien. Das Uebergewicht Fehringers machte Kisch viel zu schaffen.

Ein auserlesen sportlicher Kampf war das Entscheidungstreffen Nagy-Ungarn gegen den Berliner Neumann. Im Verlauf des Kampfes stellte sich eine kleine Ueberlegenheit des Ungarn heraus, der nach wechselvollem Kampfe in der Gesamtzeit von 46 Minuten den Sieg durch Kopfzug über Neumann davontrug.

Heute Dienstag ringt zum erstenmal der Riese Kujanpää und hat den Ungar Bognar zum Gegner. Marunke-Sachsen gegen den Ungar Nagy, Lusch ringt gegen Stolzenwald, in der Entscheidung treffen sich Naber-Ostpreußen und Brückner-Breslau. Die Sensation des Abends dürfte der Kampf Leuschke gegen Kisch bedeuten.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Dienstag, den 7. Januar.

Staatstheater:
Der G'wissenswurm, 20—22.30 Uhr.
Eintrachtsaal:
Lieder- und Rezitations-Abend Leonore Wallner, 20 Uhr.
Colosseum:
Internationale Ringkampfkonkurrenz, 20.30 Uhr.
Lichtspieltheater:
Schauburg: Die Schloßherrin von Libanon, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Viktoria, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Zwei Menschen; Stander Z vor, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Der Klosterjäger, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Es flüstert die Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Der Schwur des Armas Beckins, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Der Springer von Pontresina, 3, 5, 7, 8.45.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Museum: E. Knölls große Karnevals-Kostümschau, 4 und 8 Uhr.
Kaffee Roland: Neues Kabarett-Programm.
Rest. Löwenrachen: Kabarett und Tanz.

Mittwoch, den 8. Januar.

Staatstheater:
Nachmittags „Schneewittchen“, 15—16.30 Uhr; abends „König Richard III“, 19—22.30 Uhr.
Munz-Saal (Waldstr.):
Cello-Abend Enrico Mainardi 20 Uhr.
Colosseum:
Internationale Ringkampfkonkurrenz, 20.30 Uhr.
Lichtspieltheater:
Schauburg: Die Schloßherrin von Libanon, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Viktoria, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Zwei Menschen; Stander Z vor, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Der Klosterjäger, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Es flüstert die Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Der Schwur des Armas Beckins, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Kammer-Lichtspiele: Der Springer von Pontresina, 3, 5, 7, 8.45.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Kölner Modeschau „Drunter und Drüber“, 4 und 8 Uhr.
Kaffee Roland: Kabarett; Hausfrauen-Nachmittag.
Rest. Löwenrachen: Kabarett; Hausfrauennachmittag.
Parkschlößle Durlach: Tanz.

*

Badisches Staatstheater. Heute Dienstag, 20 Uhr, wird Ludwig Anzengrubers Volkskomödie „Der G'wissenswurm“ in der Inszenierung von Felix Baumbach in unveränderter Besetzung wiederholt.

Das Munzsche Konservatorium, Waldstraße 79, übernimmt die Ausbildung zum Musikberuf als Lehrer, Organisten, Orchestermusiker, Instrumentalsolisten, Sänger für Konzert und Oper, Kapellmeister, Chordirigenten usw. und gibt auch anderen Schülern, welche Musik nicht als Lebensberuf erwählen, Gelegenheit sich gründliche und vielseitige Kenntnisse zu erwerben. Unterricht in allen praktischen, theoretischen und wissenschaftlichen Fächern der Musik. Der Unterricht beginnt wieder Dienstag, den 7. Januar 1936.

Im Gloria-Palast wurde der Film „Zwei Menschen“ nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß noch bis einschließlich Donnerstag, den 9. ds. Mts. auf dem Spielplan belassen. Die Hauptrollen spielen Charlotte Susa und Gustav Fröhlich. Nicht minder großen Beifall fand auch der im Beiprogramm laufende Film „Stander Z vor!“, der neue Hochseefilm der Deutschen Kriegsmarine. Jugendliche haben Zutritt.

Die Schauburg zeigt ab heute den im Verleih der Ufa erschienenen Film „Die Schloßherrin vom Libanon“ mit dem auch hier bekannten Darsteller Jean Murat in der Hauptrolle. Der Stoff ist dem gleichnamigen Roman von Pierre Benoit entnommen und zeigt spannende Abenteuer in der Syrischen Wüste.

Steuerkalender für Januar 1936.

Es sind zu entrichten am:

10. Jan. 1936 die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Dezember bezw. das 4. Vierteljahr 1935 (keine Schonfrist mehr),
10. Jan. 1936 die Börsenumsatzsteuer für den Monat Dezember 1935,
15. Jan. 1936 das 4. Viertel der Grund- und Gewerbesteuer 1935 nebst Landeskirchensteuer,
20. Jan. 1936 die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats Januar, sofern die einbehaltene Lohnsteuer 200 RM. übersteigt,
25. Jan. 1936 der zweite Jahresteilbetrag zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1935 für landwirtschaftlich genützte Flächen und Fischereibetriebe.

Wer es im Jahre 1936 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweitmaligen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Der Fasching steht vor der Tür!

Nach altem Brauch tritt nach Dreikönig Prinz Karneval sein Amt an. Zunächst klimpert er nur ganz leise mit seinen Glöckchen, bald aber wird sein Schellengeläute lauter und steigert sich immer mehr zu ungebundenem Frohsinn. Wenn der Fasching des Jahres 1936 zum Tanze auffordert, so werden wir ihm kein grämliches Gesicht schneiden. Gerade weil Beruf und Pflichtenkreis unsere volle Hingabe erfordern, brauchen wir auch ein Reservoir, aus dem wir immer wieder neue Kräfte schöpfen können, brauchen wir Entspannung, Freude und Frohsinn. Hält sich der Fasching in ehrbaren Grenzen, so kann niemand gegen ihn etwas einzuwenden haben. Wollen griesgrämige Philister behaupten, der Fasching sei nur etwas für Nichtstuer und Narren, so steht dem die Tatsache gegenüber, daß der Fasching seit Jahrhunderten Volksbrauch ist nach dem uralten Gesetz, das auf den Werktag einen Sonntag fallen läßt. Auch wirtschaftlich ist der Fasching nicht zu verachten, denn Tausende von Volksgenossen haben von ihm Nutzen.

Arbeitseinsatz der schulentlassenen Mädchen.

Den Wert und die Bedeutung einer gediegenen hauswirtschaftlichen Ausbildung für die weibliche Jugend wird heute niemand mehr in Zweifel ziehen. Das Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen, wie auch die Schulung für die städtische und ländliche Hauswirtschaft, die im Deutschen Frauenarbeitsdienst und in den von Arbeitsämtern und dem BdM. gemeinsam veranstalteten Lehrgängen vermittelt wird, tragen das ihrige dazu bei, um einen möglichst großen Kreis von Jungmädchen mit hauswirtschaftlichen Kenntnissen auszurüsten und damit auf künftige Aufgaben vorzubereiten. Daß es daneben noch einen anderen Weg gibt, um junge Mädchen auf dem Wege einer regelrechten Berufsausbildung in die Hauswirtschaft einzuführen, ist in der Oeffentlichkeit noch wenig bekannt. Es ist hier an die 2jährige hauswirtschaftliche Lehre gedacht, die darin besteht, daß ein junges Mädchen unter Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages im Haushalt bei einer erfahrenen Hausfrau eine gründliche, systematische Anleitung in allen zu dem Pflichtenkreis einer Hausfrau gehörigen Arbeiten erhält. Am Schlusse des zweiten Lehrjahres steht eine Prüfung, nach deren Bestehen der Lehrbrief und die Eigenschaft einer „geprüften Hausgehilfin“ verliehen wird. Der geprüften Hausgehilfin stehen mancherlei Aufstiegsmöglichkeiten offen; auch für andere, vor allem pflegerische und Erziehungsberufe ist die hauswirtschaftliche Lehre eine denkbar gute Grundlage. Für Hausfrauen, deren Haushalt zur Aufnahme und Anleitung eines jungen Mädchens geeignet ist, erwächst hier eine ehrenvolle Aufgabe: mitzuarbeiten an der Erziehung unserer jungen Mädchen zu lebenstüchtigen Frauen. Ueber die näheren Bedingungen der hauswirtschaftlichen Lehre erteilen alle Arbeitsämter jede gewünschte Auskunft.

Sterbefälle in Karlsruhe.

2. Januar:
Hermann **Clauß**, prakt. Arzt, Dr. med., Ehemann, 73 Jahre.
Werner **Brannath**, Kaufm., Ehem., 33 J.

3. Januar:
Maria **Bader** geb. Bautländer, Ehefrau v. Hermann, Bäckermeister, 59 Jahre.
Bernhard **Berg**, Privatm., Witwer, 88 J.
Magdalena **Zotz** geb. Seibert, Witwe von Joseph, Laborant, 69 Jahre.
Ernst **Reimold**, Vater: Karl, Bäcker, 4 J.
Ferdinand **Strickler**, Güterverwalter a. D., Witwer, 79 Jahre.
Otto **Zeise**, Obering., Ehemann, 59 Jahre.

4. Januar:
Alfred **Altenbach**, Vater: August, Hilfsarbeiter, 2 Jahre.
Sofie **Sautier** geb. Endlich, v. Ber., 70 J.
Armin **Gundelfinger**, Vater: Eugen, Bäkker, 1 Jahr, 27 Tage.
Elsa **Müller** geb. Schulz, Ehefrau von Heinrich, Betriebsleiter, 43 Jahre.

5. Januar:
Heinrich **Tisch**, Kaufm., Ehem., 72 Jahre.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Sonntag abend mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Schwager und Onkel (23857
Herr Josef Simon
Kaufmann und Drogerielebesitzer
Er starb, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden.
Triberg-Leipzig, den 6. Januar 1936.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Simon, geb. Kiefer,
Familie Dr. Albert Kiefer.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhause in Triberg aus statt.

Bruchleidende
Unser Spezialband, ohne Feder, ohne Eisenbügel, bei keiner Arbeit hinderlich, ist Tag und Nacht tragbar. In schweren Fällen, besonders bei Hodenbrüchen, tragen Sie das Reform-Patentband ohne Schenkelriemen mit verstellbarer Pelotte. (23848a
Fußleidende
Plattfuß, Brennen, Stechen, Ziehen . . . dann nur unsere fußorthopädischen Erzeugnisse.
Ferner Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien in nur erstklassiger Ausführung.
Individuelle Maßanfertigung mit Garantieschein
Eugen Frei & CO., Stuttgart-W., Johannesstr. 40
Kostenlos zu sprechen in
Pforzheim: Mittwoch, 8. Jan., im Hansa-Hotel (Bahnhofstr.) von 10—4 Uhr.
Karlsruhe: Donnerstag, 9. Jan., im Hotel Lutz, am alten Bahnhof, von 10—5 Uhr.
Rastatt: Freitag, 10. Jan., Bahnhof-Hotel, v. 1—5 Uhr.

Ab 1. Januar 1936 habe ich die
Rosenapotheke
Ecke Rüppurrer- u. Rankestraße
übernommen.
Ernst Michel, Apotheker

Allgemeiner Wegweiser „Die Gemeinschaft“ Praktischer Wegweiser
Unsere Geschäftsräume in Karlsruhe befinden sich von jetzt ab nicht mehr Akademiestraße 40 sondern
Kaiserstraße 156, 2 Tr.
gegenüber der Hauptpost Telefon 8141

Ihre Federbetten
werden wieder leicht u. luftig in der
Bettfedern-Reinigung
Karlstr. 31, P. Perschmann. Tel. 2158

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Billige gebrauchte
Personen- u. Lieferwagen
verkauft fortwährend
Spezialunternehmen für gebrauchte
Automobile **H. Gräber jr.**
Karlsruhe, Zimmerstr. 1. Fernruf 4799

Zu verkaufen
Ford 9000 Km gelaufen (Köln) Limousine, sofort zu verkaufen. Kaiserallee 95a, III
Opel 4/20 PS. 2-Sitz., off.
Hanomag Cabrio., 3/16 PS.
Citroen-Limousine, 6/25 PS.,
Mercedes-Benz-Limousine, 6-Sitzer,
Adler-Stand.-Limousine, 6-sitzig,
Brennabor Lfw., 1½ To.
äußerst preiswert zu verkaufen.
H. Gräber jr., Automobile,
Karlsruhe, Zimmerstraße 1, Telef. 4799.

Kaufgesuche
Gut erhaltene Waschtischkommode von Privat zu kf. gesucht. Angeb. u. B1368 a. d. Bd. Pr.
Emailherd w. auch reparaturbedürftig, sofort od. später zu kaufen gesucht. Preisang. u. F3993 an Bad. Pr.

Zu verkaufen
Elegant., dunk. pol. Herrenzimmer Qual.-Arb., m. 1,20 m br. Bücherschrk., 7tlg., bill. b. Hischmann, Zähringerst. 29
2tür. Schrank tann., zu verkaufen. Angebote unt. R1365 an die Bad. Presse.
Warenschrk. m. Glasschiebetür., 2 m lg., in Eiche, braun gebeizt, für 200 ℳ zu verkaufen. Pfalzstr. 54 (Bad.)
1 Singer-, 1 Pfaff-**Nähmaschine** 1 versenkbare, Gasherd bl. Miller, Weinbrennerstr. 29.
Weinfässer neu, Eichenspaltholz, 30—200 Ltr., ovale Fäss. 1000 Lt., à 83 Anton Einhellig, Karlsruhe, Lachnerstraße 17, Tel. 4824.
Dieselmotor 15/18 PS., fabrikneu, desgleich. 9/11 PS., fabrikneu, bes. Umstände halber zu günstigen Preisen z. verkaufen. Besichtigung im Betrieb möglich. (23837a Gebrüder Berger, Nöttingen über Karlsruhe.

Radio Volksempfänger
Anzahlung 7.25
monatl. 4.40
stets
Gelegenheitskäufe
Piasecki Schützenstr. 27.
4rädriger **Marktwagen** sowie 1 Gasherd zu verk. Werderstraße 35, Laden.
Kinderwag. zu verkaufen. * Durlacherstr. 47, III

Tiermarkt
Hund
Wolf oder großer Schnauzer kauft. Wo? sagt unt. Nr. J1358 die Bad. Pr.

Gesunde Eltern — gesunde Kinder, deshalb geben Sie nicht allein Ihren Kindern die „Haku“ Ei-Lecithin-Lebertran-Emulsion, sondern verschaffen auch Sie sich wieder Arbeitskraft und Lebensfreude, indem Sie selbst diese köstliche, sahneartige Emulsion täglich einnehmen!
In Drog. u. Apoth. erh. Herst. H. Adler, Kuppenh. b. B.-Bd.

Badische Chronik der Badischen Presse

Dienstag, den 7. Januar 1936 — 52. Jahrgang / Nr. 5

Der Heidelberger Botanische Garten.

Allerlei Sehenswürdigkeiten — Das Klostergärtchen — Fleischfressende Pflanzen.

iw. **Heidelberg**, 6. Januar.

Nach verschiedenen Standortsveränderungen ist der Heidelberger Botanische Garten jetzt auf der Neuenheimer Seite am Neckar angelegt worden. Das war im Jahre 1915, als er von der Bergheimerstraße weg mußte, um dem neuen Krankenhaus Platz zu machen. Wir besuchten ihn dieser Tage und waren überrascht über die Fülle des Sehenswerten. Ganz abgesehen von dem gewöhnlichen Inhalt eines Botanischen Gartens, fesselt er durch eine Reihe interessanter Zusammenstellungen.

Das Klostergärtchen.

Damit hat es eine besondere Bewandtnis. Der Abt Walafried Strabos, um 840 aus seinem Kloster Reichenau vorübergehend vertrieben, verherrlichte in Speyer die Pflanzen eines selbst angelegten Gärtchens, seines „Hortulus", in einer formvollendeten lateinischen Dichtung. 23 Pflanzen waren es, die er beschrieb und diese finden wir wieder in der Nachbildung des Klostergärtchens im Heidelberger Botanischen Garten. Eine niedrige Steinmauer umzieht das Gärtchen, in dem die Pflanzen im einfachsten Grundriß nebeneinander angeordnet sind. Neben Gewächsen, die wir heute nur noch als Zierpflanzen kennen, wie Rose und Lilie, zeigt die Zusammenstellung vorwiegend Arznei-, Gewürz- und Küchenpflanzen. Auf den Schildern sind Walafrieds Bezeichnungen angeführt und die heute gebräuchlichen deutschen Namen, sowie die botanischen. So stehen wir nachdenklich vor der Nachbildung dieses ältesten uns bekannten deutschen Gartens.

Pflanzen fressen Insekten.

Eine kleine Schau fleischfressender Pflanzen im Gewächshaus. Zunächst sehen sie ganz harmlos aus. Der „Sonnentau" sieht wirklich verlockend aus, das Insekt fühlt sich durch die bunten Blätter angezogen, aber kaum hat es sich niedergelassen, wird es durch zähen Schleim festgehalten. Die Fangarme auf den Blättern schaffen das Insekt nach dem Mittelpunkt des Blattes und das Tierchen wird mit einem Sekret überschüttet, das seine Verdauung einleitet.

Die andere Gruppe, die Insektivoren, in Nordamerika zu Haus, sind noch heimtückischer. Sie haben ihre Blätter in hohle Schläuche verwandelt mit bunt verlockender Oeffnung. Durch Honigdrüsen werden die Tiere angelockt, durch abwärts gerichtete Reusenhaare der Rückzug nach oben unmöglich gemacht. Sie gelangen so auf den Grund der Schläuche, wo sie verdaut werden.

Markierter Weg durch das Alpinum.

In der westlichen Ecke des Gartens ist das Alpinum auf einem kleinen Hügel untergebracht. 2000 Pflanzen sind hier zu bestaunen und ein rot markierter Weg führt durch die Fülle der Schönheiten.

Bei einer Dreiteilung des Weges folgt man dem mittleren Pfad, der in langsamer Biegung um den Hügel führt. Unterhalb des Weges sind Zwergholzpflanzen der Alpen, dahinter eine Wiese mit Narzissen. Dann trifft man Pflanzen der Alpenmatten, südeuropäische und kleinasiatische Pflanzen. Auf der Höhe des Hügels gegen Westen stößt man auf die alpinen Polsterpflanzen der Felsen und des Schuttes. Wieder zurückgekommen an die Dreiteilung der Wege, geht es nach rechts zu den Pflanzen der Karpathen, der Pyrenäen, des Kaukasus, der Arktis und Antarktis. Nicht zu vergessen die prachtvolle Aussicht vom alpinen Hügel auf Heidelberg.

Man nimmt Abschied vom Alpinum unten in der deutschen Heide . . .

Blick auf 5 Kontinente.

Um Pflanzen nach ihrer Herkunft zu studieren, begibt man sich zu den geographischen Gruppen. Wir sind im Mittelmeergebiet: Steinlinden, Korkeichen, Granaten, Oleander, anschließend in Asien: Palmen und Mispeln; in Afrika: Zimmerlinde, Pelargonien; Amerika: Salvien, Riesenstechapfel; in Australien: Akazien.

Auf einer leicht übersehbaren Fläche Pflanzen aus fünf Kontinenten.

Etwas im Werden: ein japanischer Garten. Die reiche Flora Japans im kleinen, ausgesuchten Ausschnitt und etwas, was man sonst kaum zu sehen bekommt: ein echt japanisches Wohnhaus, einem modernen Wochenendhäuschen ähnelnd. Es ist von einem japanischen Handwerker erbaut für einen Heidelberger, der lange Zeit drüben wirkte, und der es nun dem Botanischen Garten überließ. Es wird in einigen Monaten inmitten japanischer Blumenfülle stehen.

Das alles sollte nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Heidelberger Botanischen Garten sein, Dinge, die vor allem ins Auge fallen. Dazu kommen die vielen Blumen, Pflanzen und Bäume, die des Sehens und Studierens wert sind.

Ein Museum für den Schmuck in Pforzheim

Die durch ihre Gold- und Silberwarenindustrie weltbekannte Stadt Pforzheim plant für 1936 die Schaffung eines Schmuckmuseums, das neben antikem und geschichtlich merkwürdigem Schmuck die zur Herstellung des Schmucks nötigen Rohstoffe umfassen und einen Einblick in die Arbeit des Gold- und Silberschmieds gewähren soll. Das neue Museum soll möglichst noch vor den Olympischen Spielen eröffnet werden.

119 Kinder durch die NSV in Erholung.

Obwohl die Arbeiten für das WHW. alle vorhandenen Kräfte für die Durchführung des Winterhilfswerkes beanspruchen, kann die NSV. dennoch nicht auf ihr ureigenes Arbeitsgebiet verzichten. Wenn auch in beschränkterem Umfange, so werden doch alle Arbeiten der national-sozialistischen Wohlfahrtspflege, sowie die Kinder- und Müttererholung innerhalb des Hilfswerkes „Mutter und Kind" durchgeführt.

Vom 3. bis einschließlich 10. Januar 1936 werden nicht weniger als 119 Kinder zu Erholungsaufenthalten in Kindererholungsheime gegeben. So kamen am 3. Januar 1936 34 badische Kinder zu einer Solbadkur in das „Karlsruher Kindersolbad Donaueschingen". Am 6. Januar 1936 werden 45 Kinder aus Baden in das NSV.-Kindererholungsheim „Katharinenhöhe" zu einer 4—5-wöchentlichen Erholungskur aufgenommen und am gleichen Tage erfolgt die Einweisung von 20 Kindern aus den Kreisen Rastatt, Bühl und Villingen in das Erholungsheim „Haus Jugendland" in Heidelberg-Schlierbach.

Der Obstversand im Bühler Bezirk.

Bühl, 6. Jan. Ende vergangener Woche fand im Rathaussaale unter Vorsitz von Bürgermeister Ewald eine wichtige Besprechung zwischen den Interessenten des Bühler Obstbaugebietes und der Reichsbahn statt, in der die mit Obstversand zusammenhängenden Fragen eingehend behandelt wurden. Nachdem Bürgermeister Ewald die Wichtigkeit der den Obstversand betreffenden Fragen unterstrichen hatte, an deren richtiger Behandlung die mittelbadische Wirtschaft sehr stark interessiert sei, sprach in längeren Ausführungen Reichsbahnoberrat Christian-Karlsruhe zu den zur Behandlung stehenden Fragen und gab zahlenmäßige Aufstellungen darüber, welch riesige Anforderungen die Rekordernte 1935 an die Reichsbahn stellte. Im ganzen wurden gegenüber 1934 2584 Wagen und 8536,5 Tonnen Obst und Gemüse mehr versandt.

In der Aussprache zollten die Vertreter des Handels der Umsicht der Reichsbahndirektion sowie den Bahnhofsverwaltungen von Achern und Bühl volle Anerkennung. Reichsbahnoberrat Christian brachte verschiedene beabsichtigte Neueinrichtungen zur Kenntnis, die für genügende Kühlung sorgen und damit die Erhaltung des empfindlichen Obstes unbedingt sicherstellen. Kreisleiter und Kreisbauernführer Maier-Kappelrodeck berichtete dann noch von der bedeutenden Vergrößerung des Obstanbaues im Kreise Bühl, der in zwei bis drei Jahren schon ein Drittel mehr Obst erbringen soll. Zehntausende junge Bäume sind in den letzten Jahren angepflanzt worden, durch deren systematischen Anbau und Aufpfropfung ein hochwertiges Produkt und Sortenvereinheitlichung erwartet werden kann.

Landpflege in Baden.

Die Landpflege des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

Die Landpflege ist eine Einrichtung des Bad. Landesfrauenvereins vom Roten Kreuz, die schon weit über ein Menschenalter besteht. Auf Grund einer Anregung der Großherzogin Luise begann man im Jahre 1885 mit dem Aufbau dieser einzigartigen Organisation, die heute auf eine äußerst erfolgreiche Tätigkeit zurückschauen kann.

Die bisherige „Landkrankenpflege", die sich allerwärts bewährt hatte, stand vor einiger Zeit in Gefahr aufgegeben werden zu müssen. Nach einer Vereinbarung des Deutschen Roten Kreuzes mit dem Hauptamt für Volkswohlfahrt vom 4. April 1935 betr. Krankenpflege in Gemeinden, sollten in Zukunft die Stationen nur noch mit staatlich geprüften Pflegerinnen besetzt werden. Damit wäre aber das Schicksal dieser wohltätigen Einrichtung besiegelt gewesen. Es ist jedoch gelungen, sie zum Nutzen und Segen weiter Bevölkerungsschichten zu erhalten. Der Ausdruck „Landkrankenpflege" wird nunmehr durch die Bezeichnung „Landpflege" ersetzt, die bisher beschäftigte „Landkrankenpflegerin" als „Landpflegerin" bezeichnet; sie trägt eine Tracht sowie ein Abzeichen in Form einer Brosche.

Unter Landpflege versteht man die Betreuung von Kranken durch vom Frauenverein entsprechend ausgebildete Frauen und Mädchen, welche in der Regel aus dem Orte, in dem sie pflegen, stammen und dort wohnhaft sind. Sie eignet sich besonds für kleinere und ärmere Landgemeinden, deren Mittel die Einstellung von Berufskrankenpflegerinnen, wie Ordensschwestern, Diakonissen u. ä. nicht erlauben; oft liegen die Orte auch weit auseinander, oder sind wie im Schwarzwald und Odenwald sehr beschwerlich zu erreichen. Die Notwendigkeit, solchen Dörfern den Segen einer wirksamen ersten Hilfe bei Unglücksfällen und der gewissenhaften und sinngemäßen Durchführung der Anordnung des oft weither und mühsam herbeigeholten Arztes angedeihen zu lassen, gab im Grunde genommen den ersten Anstoß zu dem Gedanken der Ausbildung von Landpflegerinnen.

In der Auswahl der Persönlichkeit der Pflegerin lag in früherer Zeit und liegt auch heute noch der wichtigste Punkt des ganzen Aufbaues dieses so segensreichen Unternehmens des Badischen Landesfrauenvereins vom Roten Kreuz.

Die Landpflegerin muß mit dem Dorf verwachsen, angesehen, aufopferungsfreudig, verträglich sowie verschwiegen und nicht zuletzt gewissenhaft sein. Das sind die Hauptforderungen, die an ihre Person gestellt werden müssen.

Ihre Ausbildung, die natürlich auf vielen Gebieten ganz anders wie die der „Vollschwester" sein muß, findet in einem mittelgroßen Krankenhaus statt, wo der praktische Dienst möglichst vielseitig ist. Sowohl im praktischen wie im theoretischen Unterricht wird die Belehrung im Erkennen von Krankheiten möglichst ausgebaut. Oft hat sich schon gezeigt, daß gerade Landfrauen, wenn sie einmal die ersten Schwierigkeiten überwunden hatten, sehr zuverlässige und brauchbare Pflegerinnen wurden. Nachdem die sechsmonatige Ausbildung ihr Ende erreicht hat, nimmt die Pflegerin in ihrer Heimatgemeinde ihre Arbeit auf. Sie wird entweder von der Gemeinde oder vom Frauenverein des Ortes angestellt. Nach einer Probezeit erhält sie ein Dienstzeichen in Form eines silbernen Kreuzes und nach einer 25jährigen Dienstzeit ein Ehrenzeichen.

Alle 5 Jahre finden regelmäßige Wiederholungskurse in Karlsruhe statt. Seelisch und im Wissen gestärkt verlassen

Mädchen seit 2. Januar vermißt.

— **Pforzheim**, 6. Jan. Vermißt wird seit Donnerstag, den 2. Januar, die ledige 22 Jahre alte Kornelie Schmitz. Das Mädchen war seit 23. Dezember v. J. bei einem hiesigen Automatenbesitzer am Büfett beschäftigt und hatte am 2. Januar tagsüber frei. Die Schmitz fragte am selben Abend gegen 18,30 Uhr ihre Arbeitgeberin, wo sie an jenem Abend noch hingehen könnte, und bekam zur Antwort, sie solle ins Kino gehen. Das Mädchen entfernte sich dann aus seinem Zimmer Leopoldstraße 18 und kehrte nicht mehr zurück. Es ist am 16. März 1913 in Schramberg, Oberamt Oberndorf, geboren, ist mittelgroß und schlank, hat schwarze Haare, längliches, blasses Gesicht, schwarze Augen und trug ein buntes seidenes Kleid.

Von einer stürzenden Tanne getroffen.

ik. **Tauberbischofsheim**, 6. Jan. Ein schwerer Unfall beim Holzfällen ereignete sich in den sogenannten „Grünsfelder Tannen". Der Forstwart Martin Baumann von hier war mit dem Ausmessen von Baumstämmen beschäftigt, als in der Nähe Arbeiter Holz fällten. Wider Erwarten fiel plötzlich eine angesägte Tanne um und traf Baumann so unglücklich, daß er schwere Verletzungen an Kopf, Händen und Füßen davontrug.

Am Telegraphenmast den Schädel gespalten.

Überlingen, 6. Jan. In der Nacht zum Montag ist der 32jährige Zimmermeister Martin Regenscheit von Sipplingen durch einen Autounfall ums Leben gekommen. Er befand sich mit seiner Frau in einem Zweisitzerwagen. In dem Augenblick, als der Fahrer des Wagens auf die äußerste rechte Straßenseite fuhr, streckte R. den Kopf zum Fenster heraus. Mit großer Wucht schlug der Mann gegen eine Telegraphenstange, so daß die Schädeldecke gespalten wurde. R. war sofort tot.

Im Rhein ertrunken.

Steinenstadt (bei Müllheim), 6. Jan. Am Samstag nachmittag fiel der bei den Rheinbauarbeiten beschäftigte Arbeiter Johann Basler auf unerklärliche Weise in den Rhein. Basler schwamm gegen das Ufer, er verschwand jedoch in den ungeheuren Wassermengen, die der Rhein zurzeit talwärts führt.

Vorsicht mit Schußwaffen.

Schönau, 7. Jan. In Entenschwand ereignete sich durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ein Unglück. Ein 20jähriger junger Mann hantierte an einer Kleinkaliberwaffe herum, die geladen war. Plötzlich löste sich ein Schuß und der in etwa 12 Meter Entfernung stehende 34 Jahre alte Joseph W. aus Schönenberg wurde im Leib schwer getroffen. Der Unglückliche mußte sofort in das Schopfheimer Krankenhaus gebracht werden. Es besteht Lebensgefahr.

Das Neujahrsunglück in Pirmasens.

Selbstmordversuch des Täters.

— **Pirmasens**, 6. Jan. Der 23 Jahre alte Friedrich Haag, der, wie gemeldet, beim Neujahrsschießen in der Silvesternacht die 13jährige Gertrud Schneider aus Unachtsamkeit durch einen Schuß aus einem Flobertgewehr tödlich verletzte, hat, nachdem er wieder aus dem Amtsgerichtsgefängnis entlassen worden war, einen Selbstmordversuch unternommen. Er brachte sich einen Schnitt in den Unterarm bei, um sich so die Pulsader zu öffnen. Seine Verletzung ist schwer, vorerst jedoch nicht lebensgefährlich. In einem Brief, den man bei ihm fand, teilte er mit, daß er aus Gram über sein Mißgeschick aus dem Leben scheiden wolle, nachdem auch der Vater des von ihm erschossenen Mädchens ihm die erbetene Verzeihung verweigert habe.

die Pflegerinnen die Ausbildungsstätte und gehen mit frischem Mut an ihre nicht immer leichte Aufgabe draußen auf dem Lande. Da es für die Pflegerin im Gegensatz zur Vollschwester kein Mutterhaus gibt, hat der Badische Frauenverein, um einen Ausgleich zu schaffen, für jeden Bezirk des Landes eine Vertrauensdame bestimmt, bei der sie Rat und Auskunft holen kann und durch die sie in jeder Weise Unterstützung findet.

Mit ihrer Anstellung übernimmt die Lanpflegerin die Verpflichtung, regelmäßig ein Tagebuch zu führen, in das sie die Zahl der Kranken und Pflegeverrichtungen einzutragen und das sie dem Frauenverein einzureichen hat.

Das neue Jahr in Oetigheim.

Vorarbeit des Volksschauspiels — Großzügiger Straßenneubau.

Winter, ade! Kaum ist das neue Jahr ins badische Land gezogen, da erklingt schon in dem schmucken Künstlerdorf der Weckruf für die Arbeit des Sommers. Während noch die anderen Dörfer geruhsam in langem Winterschlaf träumen, regt und reckt es sich in Oetigheim an allen Orten. Winter, ade, der Sommer wird erwartet.

Zwar liegt noch der Schnee in den Ecken und Winkeln der Bühne und verrät die winterliche Zeit. Verlassen noch liegen Schloß und Münster der Burgunden. Der gewaltige Zuschauerraum gähnt vor Langeweile und nur Pfauen und Tauben treffen sich auf den Sitzen, erzählen sich vom letzten Spiel oder schauen einem verirrten Häschen zu, das einsam auf der leeren Bühne Theater spielt. Winterszeit, stille Zeit!

Draußen aber im Dorf, da pulst schon das neue Leben. In den Straßen klingt Hämmern und Klopfen, stampfen prustend schwere Maschinen und Hacke und Schaufel fallen rhythmisch ein in das Konzert der Arbeit. Straßenbau! Wo im vergangenen Sommer noch die Riesenschlangen der Besucher im Wirbel des Straßenstaubs verschwanden, wo Fußgänger und Automobile im ewigen Kampf lagen, da bereitet sich jetzt das Neue, Frische vor. Fest gebaut und glatt poliert erstehen die neuen Straßen zum Empfang der Gäste. Das Volksschauspiel ist um eine Werbung reicher geworden, die neuen Straßen laden zum Besuch.

Nibelungen-Festspiele! Mehr als 80 000 Besucher fanden sich im Vorjahre beim Volksschauspiel ein, mehr als 80 000 Menschen erlebten in volkstümlicher Gemeinschaft die herrliche, deutsche Heldensage, mehr als 80 000 Begeisterte priesen die Einmaligkeit und eindringliche Kraft der Oetigheimer Volkskunst, die im 25. Jahre ihres Bestehens einen neuen Triumph ihrer Anerkennung und Volkstümlichkeit feiern durfte. Nur der nahende Winter gebot dem Besucherstrom, der nicht abreißen wollte, ein Ende. Tausende mußten sich vertrösten auf das kommende Jahr. Nun ist es da, das neue Jahr.

Mit ihm beginnt die Arbeit um die neue Spielzeit, die Werbung für Oetigheim und sein berühmtes Volksschauspiel. Werbung fürs badische Land und sein kunstsinniges Volk. — Siegfried und Kriemhilde, Hagen und Gunter, Burgunden und Hunnen werden wieder ihren Einzug halten in das emsige Künstlerdorf an der Hardt. Alles bereitet sich schon jetzt zu ihrem festlichen Empfang. Oetigheim kennt nicht die behagliche Rast in der Sonne des Erfolgs. Hier wird der Text einer erneuten Bearbeitung unterzogen, dort erklingen die ersten Akkorde einer neuen Begleitmusik; Bauten und Gewänder, Akten und Instrumente, alle werden aufgerüttelt aus der kurzen Ruhe, die der Winter befahl. Im strahlenden Frühlingslicht des Pfingstfestes ersteht das Nibelungenfestspiel in neuer Pracht. — Oetigheim rüstet auf, der Kampfruf erschallet. Kampf um Frieden. Denn Volk und Kunst, Heimat und deutsche Art, das sind die Zeichen, in denen das Volksschauspiel Oetigheim auch im neuen Jahre kämpfen und siegen wird.

„Der Wilderer ist ein gemeiner Verbrecher".

Schon im Herbst 1933 hat der Nationalsozialismus durch Androhung drakonischer Strafen für Wilderer das Leben der Forstbeamten unter besonderen Schutz gestellt. Durch die bekannte Novelle zum Strafgesetzbuch vom Sommer letzten Jahres sind nun aber für alle Jagdfreveltaten die Strafen erheblich verschärft worden. Im Zusammenhang damit wurden Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften zur unnachsichtigen Verfolgung angewiesen. Gleichsam als Abschluß der gesetzlichen Maßnahmen und als letzte Aneiferung von Beamten und Publikum hat jetzt das Reichsjustizministerium noch einmal eine allgemeine Warnung ergehen lassen.

Man weiß, daß das Wildern seit Ausgang des Krieges, insbesondere während der Inflation, stark überhand genommen hat und doch wird es überraschen, daß während eines einzigen Jahres von 1925 bis 1926, bei Zusammenstößen mit Wilderern 24 Forstbeamte und 18 Wilderer getötet, 23 Forstbeamte und 24 Wilderer verletzt worden sind. Meist ist es ein arbeitsscheues Gesindel, das sich, nicht selten unter der Maske harmloser Spaziergänger oder Holzsammler, in den Wäldern herumtreibt, um alles erreichbare Wild unbarmherzig zusammen zu schießen oder in Schlingen zu Tode zu quälen. Daß dadurch nicht nur das Leben des Forstbeamten täglich in höchster Gefahr schwebt und der Wildbestand ausgerottet wird, sondern auch die Jagdgebiete, von deren Einnahmen viele notleidende Gemeinden leben, ihren Pachtwert verlieren, ist selbstverständlich. Dennoch begegnet man oft im Volke einer unerklärlichen Rücksicht auf Wilderer, welche viele, die von solchen gemeinschädlichen Uebeltaten wissen, von der Anzeige abhält, als sei der Wilderer etwas anderes als ein Verbrecher, der aus reinem Eigennutz fremdes Leben und Eigentum mißachtet.

Darum ergeht mit vollem Recht auch an das Publikum die Aufforderung, keine Nachsicht zu üben, sondern jeden, der des Wilderns dringend verdächtig ist, sofort zur Anzeige zu bringen und dadurch die Allgemeinheit vor solchen Schädlingen zu schützen. Wer dies tut, denunziert nicht, sondern wahrt das Recht, das Mensch und Tier schützt und den verurteilt, der sich heimtückisch an ihnen vergreift.

Eine diebische Elster.

In der Neujahrsnacht wurde ein Frankfurter Professor von einem neueingestellten Dienstmädchen auf raffinierte Weise bestohlen. Die Täterin hatte am 31. Dezember 1935 ihre Stelle dort angetreten und, während sich ihre Dienstherrschaft bei einer Silvesterfeier befand, den Diebstahl ausgeführt. Sie brach den Schreibtisch auf, entwendete hier außer 90 Mark Bargeld ein goldenes Zehn- und ein Zwanzig-Dollarstück, ein altes goldenes Zehn-Reichsmarkstück und mehrere andere silberne in- und ausländische Münzen. Das mitgebrachte Gepäck — zwei große Koffer — hat sie bei ihrer Flucht mitgenommen. Die Täterin nannte sich Elli Sander und gab an, daß sie aus Mannheim stamme. Ihr Mann, ein Friseur namens Maier, habe sich auf Grund der Nürnberger Gesetze von ihr scheiden lassen, da sie Halbarierin sei; aus diesem Grunde könne sie keine Zeugnisse oder sonstige Ausweispapiere vorlegen. Sie versprach jedoch, sich sofort die polizeiliche Abmeldung aus Mannheim zu beschaffen, um sich ausweisen zu können.

Die Kriminalpolizei vermutet, daß sie es im vorliegenden Falle mit einer gewerbsmäßigen Diebin zu tun hat, die bestimmt versuchen wird, noch weitere derartige Diebstähle auszuführen, und bittet daher, bei Auftreten dieser Person die Kriminalpolizei oder die nächste Polizeistelle zu verständigen bezw. die Festnahme der Diebin zu veranlassen. Die Täterin ist etwa 1,54 bis 1,57 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat gekräuseltes Haar und ist Linkshänderin. Bekleidet war sie zuletzt mit einem rotbraunen Wintermantel mit einem großen dunkelbraunen Pelz besetzt.

WHW-Sammlung der NS Kriegsopferversorgung.

Die Sammlung mit dem Fridericus-Rex-Abzeichen hat im Land Baden ein überaus erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Die vom WHW. ausgegebenen 400 000 Plaketten sind restlos abgesetzt. Der Normalerlös von RM. 80 000 ist weit überschritten und beträgt nahezu RM. 100 000. Ein ehrendes Zeugnis für die Opferwilligkeit der bad. Bevölkerung.

Dieses Ergebnis ist eines Teils auf die vorbildliche Einsatzbereitschaft der kriegsbeschädigten Frontkämpfer und Kriegerhinterbliebenen zurückzuführen, die mit wirklicher Begeisterung die Sammlung durchgeführt haben und damit aufs neue bewiesen haben, daß sie auf den Ruf des Führers jederzeit bereit sind, die ihnen verbliebenen Kräfte für Volk und Vaterland einzusetzen. Ihnen allen hierfür zu danken ist mir ein wahres Herzensbedürfnis.

Dieses Ergebnis ist zum anderen aber nur möglich geworden durch die freudige Opferbereitschaft der badischen Bevölkerung, die unseren Mitgliedern in anerkennenswerter Weise durch ihre Opferfreudigkeit entgegengekommen ist. Dies wiegt für uns um so mehr, als wir es als ein Zeichen deuten dürfen für die Anerkennung des Kriegsopfers seitens aller Schichten unserer Bevölkerung.

Den Gebern selber aber sei das Bewußtsein, den Aermsten unseres Volkes durch ihre Spende geholfen zu haben, der beste Dank.

Heil Hitler!
Gauleitung Baden der NSDAP., Amt für Kriegsopfer.
Julius Weber, Gauamtsleiter.

Starker Ausländerverkehr in Titisee.

Titisee, 6. Jan. Einen lebhaften Fremdenverkehr konnte der Kurort Titisee über die Weihnachts- und Neujahrszeit verzeichnen. Die Hotels und Gasthöfe und eine Reihe von Pensionen waren voll besetzt. Bemerkenswert war der Anteil der Gäste, die aus dem Ausland kamen; annähernd die Hälfte der Wintergäste waren Ausländer. Aus Straßburg und Paris waren ganze Reisegesellschaften über die Feiertage in Titisee.

Die Erneuerung des deutschen Chorgesangs.

Die neuen Richtlinien des Wertungssingens.

Mit Beginn des neuen Jahres tritt eine Neuregelung des Wertungssingens ein. Der Ausschuß für das Wertungssingen im Deutschen Sängerbund in Frankfurt a. M. hielt eine Tagung ab, um sich mit den neuen Richtlinien zu befassen. Danach ist jeder Verein verpflichtet, innerhalb von drei Jahren mindestens einmal an einem Wertungssingen teilzunehmen. Bei den Meldungen der dazu aufgerufenen Vereine müssen die Chormeister, Stärke des Vereins, sowie ein Verzeichnis der in den letzten zwei Jahren eingeübten Chöre (darunter mindestens zwei Volksliedbearbeitungen) enthalten sein. Die ausgewählten zwei Chöre, die wie bisher jeder Verein bei einem Wertungssingen zu singen hat, werden sechs Wochen vorher durch den Kreischormeister bekanntgegeben, der auch auf Grund der eingereichten Verzeichnisse die Vortragsfolge der einzelnen Vereine aufzustellen hat. Musikalisches minderwertiges Liedergut kann nicht mehr auf Genehmigung rechnen.

Man war sich in der Sitzung allgemein darüber klar, daß die Einführung der neuen Richtlinien einen Markstein in der Entwicklung und Erneuerung des deutschen Chorgesangs bedeute. Der Deutsche Sängerbund bezweckt damit die erzieherische und künstlerische Förderung der Vereine und eine systematische Steigerung ihrer technischen und gesanglichen Leistungsfähigkeit. Gleichzeitig soll dadurch das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und vertieft werden. Die Ausschaltung aller üblen Leidenschaften und die Wahrung absoluter Sängerehrlichkeit ist der wahre Hintergrund für die Neuregelung des Wertungssingens in der Zukunft.

Verordnung über die Errichtung von Denkmälern.

Auf Grund des § 116 des Polizeistrafgesetzbuches in der Fassung des Gesetzes vom 16. August 1934 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 240) wird hiermit verordnet, was folgt:

§ 1.

Die Errichtung oder Aenderung von Denkmälern zur Ehrung von Personen, die sich um das deutsche Volk verdient gemacht haben, namentlich von Ehrenmälern für die im Weltkrieg oder als Opfer der nationalen Revolution Gefallenen, kann unabhängig von den in der Landesbauordnung angegebenen Gründen untersagt oder an Bedingungen oder Auflagen geknüpft werden, soweit dies erforderlich erscheint, um Fehllösungen in der künstlerischen oder weltanschaulichen Gestaltung des Denkmals zu verhüten.

§ 2.

Vor der Entscheidung über das Baugesuch hat die Baupolizeibehörde für jedes Denkmal der in § 1 bezeichneten Art ein Gutachten der dem Landesamt für Denkmalspflege in Karlsruhe angegliederten Landesberatungsstellen für Denkmalerrichtung einzuholen. Will die Baupolizeibehörde von dem Gutachten abweichen, so hat sie Vorlage an den Minister des Innern zu erstatten, der endgültig entscheidet.

§ 3.

Die Vornahme von Grabarbeiten vor Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung (§ 124 der Landesbauordnung) kann die Baupolizeibehörde bei Denkmälern der in § 1 bezeichneten Art nur mit Zustimmung der Landesberatungsstelle für Denkmalerrichtung gestatten.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Lahrer Chronik.

k. **Lahr,** 4. Jan. Der „Lahrer Anzeiger" hat auf 1. Januar sein Erscheinen eingestellt. — Die Amtliche Güterbestätterei Paul Kramer konnte am 1. Januar auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. — In München beging ein Sohn der Stadt Lahr, der Maler und Graphiker Gustav Traub, seinen 50. Geburtstag. Traub zählt seit Jahren zu den geschätztesten Mitarbeitern der „Lustigen Blätter". In weitesten Kreisen wurde er bekannt durch seine Radierungen zu Gottfried Kellers Novellen, besonders aber durch seine Oelgemälde, von denen der bayerische Staat eine größere Anzahl erworben hat. — In der Silvesternacht veranstalteten die vereinigten Männerchöre von Lahr unter Leitung von Chormeister Obert am Sonnenplatz ein stimmungsvolles Neujahrssingen. — Der Vogelschutz- und Zuchtverein edler Kanarien veranstaltete im „Falken" eine interessante Kanarienausstellung. — Der Kriegerverein Kuhbach hat die Errichtung eines Kriegerehrenmals für die Helden des Weltkrieges beschlossen. — Die ehemalige Sanitätskolonne Ichenheim lud zur Gründung eines Männerhilfsvereins ein. Demselben traten sofort 40 Mann bei. Die Leitung desselben liegt in Händen von Apotheker Kunz. — In Anwesenheit von Pg. Baskanie von der Landesbauernschaft fand in Ichenheim eine Versammlung des Reichsnährstandes statt. Baskani sprach über die heutige Lage der Volksernährung. Zum Schluß wurde ein Film über mustergültige deutsche Milchwirtschaft vorgeführt. — In Langenwinkel wurde das Sandblatt verwogen. Käuferin war die Firma Roth-Händle, Lahr, die einen Grundpreis von 78,50 RM. je Zentner bezahlte. Mehrere Pflanzer erhielten für besonders gute Qualitäten einen Zuschlag von 2—12 Proz. — In Allmannsweier wurde ein Grundpreis von 92,75 RM. von der gleichen Firma bezahlt. Allmannsweier brachte 369 Zentner Tabak zum Verkauf.

Ettenheimer Notizen.

k. **Ettenheim,** 4. Jan. Auf Ostern werden die drei dienstältesten Professoren des hiesigen Realgymnasiums versetzt: Prof. Börschinger nach Freiburg, Prof. Schütt nach Karlsruhe, Prof. Steinhart nach Lahr. — Frl. Johanna Guttenberg von hier hat an der Freiburger Universität das Staatsexamen als Aerztin, sowie die medizinische Doktorprüfung mit gutem Erfolg bestanden. — Der Leiter der hiesigen Ortskrankenkasse, Emil Jäger, konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. — In Grafenhausen beging der letzte Altveteran von 1866 und 1870/71, Landwirt Anton Nopper, seinen 90. Geburtstag. Er ist zugleich der älteste Bürger der Gemeinde. — Um den Preis von 7000 RM. ging das Karl Gehrsche Fabrikanwesen in Grafenhausen an die Gemeinde über. Das Geld wird durch einen außerordentlichen Holzhieb aufgebracht. Das Gebäude wird der HJ. und anderen NS.-Organisationen zur Verfügung gestellt. — Unter Leitung von Kreisbauernführer Fink-Ichenheim fand in Kappel am Rhein eine große Bauernversammlung statt. Herr Heß vom Lahrer Arbeitsamt sprach über die Landhilfe, Herr Fink über die Erzeugungsschlacht, Kreisbauernführer Kammerer-Freiburg über landwirtschaftliche Betriebsfragen.

=b= **Pfullendorf,** 6. Jan. **(Todesfall.)** Im hohen Alter von 87 Jahren verstarb hier der Privatmann Otto Bühler, nachdem er noch im Juni vergangenen Jahres mit seiner Frau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit gefeiert hatte.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Wieder milder und regnerisch.

Nachdem sich am Sonntag unter der Einwirkung eines Zwischenhochs eine vorübergehende Beruhigung der Wetterlage eingestellt hatte, kommt es nunmehr wieder zum Durchzug neuer Störungen, da über dem atlantischen Ozean die Bildung von Tiefdruckgebieten neu auflebt. Wir rechnen deshalb mit verhältnismäßig milder, in Bewölkung und Niederschlagsneigung wechselnder Witterung.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 8. Januar: Bei zeitweise auffrischenden, wieder nach Westen drehenden Winden unbeständig, einzelne Niederschläge, nicht unter 1000 Meter Schnee, mild, stellenweise leichter Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 289 cm, gefallen 11 cm.
Rheinfelden: 290 cm, gefallen 13 cm.
Breisach: 222 cm, gefallen 24 cm.
Kehl: 360 cm gefallen 24 cm.
Karlsruhe-Maxau: 578 cm, gefallen 26 cm
Mannheim: 583 cm, gestiegen 8 cm.
Caub: 412 cm, gestiegen 16 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Pforzheim, 6. Jan. **(Ehrenpatenschaft.)** Der Preußische Ministerpräsident General Göring hat bei dem 10. Kinde des Emil Hesselschwerdt im Stadtteil Brötzingen die Ehrenpatenschaft übernommen.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 6. Jan. **(Selbstmord.)** Unweit des Bahnhofs Seckenheim ließ sich eine 24jährige, trennt lebende Frau von auswärts vom Zug überfahren. Sie wurde sofort getötet. Ueber den Grund zur Tat ist noch nichts bekannt.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 6. Jan. **(Todesfall.)** Der in Sportkreisen weithin bekannte Dr. Edward Ullrich, einer der Pioniere des deutschen Rudersports, ist 82 Jahre alt, gestorben. Prof. Ullrich besaß die höchsten Auszeichnungen der Sportbehörden für den Ruder- und Rugbysport. Im beruflichen Leben war er bis vor 1½ Jahrzehnten Lehrer an verschiedenen Heidelberger Schulen.

Bad Rappenau, 6. Jan. **(Veteranenehrung.)** Der Oberpostschaffner a. D. und Altveteran Reinhard Klempp feierte seinen 84. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichskanzler seine herzlichsten Glückwünsche und sein Bild mit Unterschrift übermitteln lassen. Gleichzeitig erhielt der Jubilar ein ansehnliches Geldgeschenk.

Kreis Mosbach.

ik. **Mosbach,** 6. Jan. **(Kurze Bezirksnotizen.)** Der Kommandant der Mosbacher Freiwilligen Feuerwehr, Malermeister Josef Spohn, konnte seinen 65. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß brachte ihm die Wehrkapelle ein Ständchen dar. Der Verwaltungsrat ließ ihm ein Geschenk überreichen. — Witwe Marie Graf in Mosbach vollendete ihr 85. Lebensjahr. — In einem Dorfabend der NS-Frauenschaft Aglasterhausen, der von der Führerin der NS-Frauenschaft, Fräulein Eberhard-Mosbach, geleitet wurde und dem auch die NS-Frauenschaften der Umgegend, sowie die politischen Leiter anwohnten, wurde neben dem Vortrag von Liedern und Gedichten und der Darbietung einer Strickerinnen- und Spinnerinnenszene das Spiel „Jutta von Weinsberg" aufgeführt. Kulturreferentin Frl. Brian-Mosbach sprach von den Pflichten der Frau im Dritten Reich. Ortsgruppenleiter Sold dankte für die Darbietungen. Der Erlös aus dem gereichten Kaffee und Kuchen wurde dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. — Bei der Firma Badische Peitschen- und Riemenfabrik Scherer u. Klempp in Aglasterhausen konnten sechs Arbeitskameraden auf eine 30—40jährige Tätigkeit im Betrieb zurückblicken. Der Betriebsführer Fr. Klempp hielt vor versammelter Gefolgschaft eine kurze Ansprache und überreichte jedem Jubilar für die treu geleisteten Dienste ein namhaftes Geldgeschenk.

ik. **Neckarbischofsheim,** 7. Jan. **(Bürgermeister Ahlheim tritt in den Ruhestand.)** Wegen Erreichung der Altersgrenze trat Bürgermeister Ahlheim mit Wirkung vom 1. Januar 1936 in den wohlverdienten Ruhestand. Bis zur Ernennung des neuen Gemeindeoberhaupts wird er die Amtsgeschäfte weiterführen.

ik. **Eubigheim** (Amt Adelsheim), 7. Jan. **(Todesfall.)** Der vor einigen Wochen von seinem Pferd geschlagene sogenannte „Wunderdoktor" von hier ist in der Würzburger Klinik seinen Verletzungen erlegen.

ik. **Buchen,** 6. Jan. **(Kleine fränkische Chronik.)** Die Verwaltung der zum Dekanat Buchen gehörenden Pfarrei Hollerbach wurde auf 3. Januar 1936 Vikar Thomas Stritt, zuletzt in Zunsweier (Amt Offenburg), übertragen. — An Strahlenpilz erkrankt, wurde Landwirt K. Volk von Windischbuch zu einer Operation in die Würzburger Klinik eingeliefert. Seine Krankheit soll von der oft gerügten Unsitte, einen Gras- oder Strohhalm in den Mund zu nehmen, herrühren. — Der Schützenverein Unterschefflenz hielt sein Schluß- und Königsschießen, verbunden mit Preisschießen und Feier des 10jährigen Bestehens ab. Vereinsführer Friedrich Bopp sprach über den Werdegang des Vereins. Den 1. Preis erhielt Emil Keller mit 35 Ringen. Von den Jungschützen bekam den 1. Preis Walter Bürklen. Die Ehrenscheibe erhielt Friedrich Bopp und von den Jungschützen Erwin Haßhagen. Schützenkönig wurde Friedrich Körber.

Kreis Offenburg.

Ichenheim, 6. Jan. **(Todesfälle.)** In den letzten Tagen des vergangenen Jahres hielt der Tod hier reiche Ernte. Nachdem schon am letzten Sonntag des Jahres 1935 zwei Mitbürger zu Grabe getragen worden waren, wurde am 31. Dezember 1935 Frau Magdalena Fäßler geb. Schwärzler im Alter von 63 Lebensjahren zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet.

Kreis Freiburg.

Freiburg, 6. Jan. **(Stadttheater.)** Dienstag, 7. Januar: Oberon (Romantische Oper); Mittwoch: Jugend; Donnerstag: La serva padrona — Tanzszenen — Spitzwegmärchen; Freitag: Die Schneider von Schönau; Samstag: Rienzi; Sonntag nachm.: Die Fledermaus; abends: Der Rosenkavalier; Montag, 13. Januar: Die Schneider von Schönau.

-t. **Emmendingen,** 2. Jan. **(10 Jahre Pferdeversicherungsverein.)** Vor zehn Jahren erfolgte in Emmendingen die Gründung eines Pferdeversicherungsvereins, dem von hier und in der weiteren Umgebung zur Zeit 439 Mitglieder mit einem Versicherungsbestand von 550 Pferden angehören. Im Jahr 1935 wurden an Entschädigungen 7 315 RM. ausbezahlt, in den zehn Jahren des Bestehens sind insgesamt 123 681 RM. Entschädigungen für 289 Pferde aufgewendet worden. Im neuesten Berichtsjahr betrugen die Einnahmen 20 777 RM., die Ausgaben 18 802 RM. Der gesamte Verwaltungsrat des Vereins ist ehrenamtlich tätig.

f. **Kandern,** 2. Jan. **(Beerdigung.)** Ein unübersehbarer Leichenzug bewegte sich durch die Straßen unserer Stadt, um den an einem Herzschlag unerwartet rasch aus dem Leben geschiedenen Metzger und Fleischbeschauer Karl Kammüller zu seiner letzten Ruhestätte zu geleiten. Auf dem Friedhof gab Stadtpfarrer Bauer einen Rückblick über den Werdegang des Verstorbenen, der im 64. Lebensjahr stand. Die Kriegskameradschaft salutierte durch Abschuß von drei Böllern, während sich der Sarg unter leisem Trommelwirbel in das Grab senkte.

Kreis Villingen.

Donaueschingen, 6. Jan. **(40jähriges Dienstjubiläum.)** Kanzleirat Anton Laschinger hier konnte am 1. Januar auf eine 40jährige Tätigkeit in Fürstl. Fürstenbergischen Diensten zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Fürst zu Fürstenberg dem Jubilar als Dank und Anerkennung für die langen treugeleisteten Dienste ein in herzlichen und warmen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben und sein mit eigenhändiger Widmung versehenes Bild überreicht.

-a- **Schabenhausen** bei Villingen, 2. Januar. **(Weihnachtsfeier.)** Die Weihnachtsfeier des Gesangvereins „Liederkranz" war recht gut besucht. Gutgewählte Theaterstücke, sowie ein Glückshafen trugen viel zur Erheiterung der Besucher bei. Der Vorsitzende hielt eine sinnvolle Weihnachtsansprache.

=a= **Burgberg** b. Königsfeld, 30. Dez. **(Todesfall.)** Hier verschied nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren der weithin bekannte und geachtete Müllereibesitzer Jakob Götz. Mit ihm ist ein Mann von gutem und lauterem Charakter dahingegangen.

j. **Todtmoos,** 6. Jan. **(Jahreswende.)** Ein neues Jahr ist angebrochen; fast frühlingswarm war die Nacht; die Sternlein blinkten vom hohen Himmelszelt. Unser herrliches Geläute von der Pfarr- und Wallfahrtskirche klang hoffnungsfroh hinaus über die verschneiten Berge und Täler der Heimat. Böller krachten, um nach alter Sitte das neue Jahr zu begrüßen und dem alten Lebewohl zu sagen. In den Räumen des Schwarzwaldhauses konzertierte die Feuerwehrkapelle und zahlreich hatten die Gäste sich eingefunden, um bei echter Schwarzwälder Gastlichkeit und bei den Weisen unserer rührigen Feuerwehrkapelle, unter Stabführung des beliebten Obermusikmeisters Dietrich, in das Jahr 1936 hinüberzuwalzen.

Kreis Konstanz.

=b= **Radolfzell,** 6. Jan. **(Umbau des Bahnhofs.)** Etwas Schönes und gleichzeitig Praktisches hat die Reichsbahn mit dem Umbau des Bahnhofs geschaffen. Der Umbau des Bahnhofgebäudes ist nunmehr fertig bis auf das östliche Nebengebäude. Durch den grauen Verputz und dunkelbraunen Anstrich der Holzteile macht es einen freundlichen Eindruck. Die beiden Wirtschaftsräume sind sauber gestaltet und die neugeschaffene Durchgangshalle ist geräumig, ebenso der Warteraum. Hübsche und geschmackvoll angebrachte Bilder tragen viel zu dem guten Gesamteindruck bei. Große und moderne Schalter dienen der schnellen Abwicklung beim Fahrkartenverkauf und bei der Gepäckabfertigung. Auf der Seeseite wurde ein Ein- und Ausgang geschaffen für den Schiffsverkehr. Am Ende des unschönen Hafengleises wurde eine Tankstelle für die Reichsbahnschiffe und etwa 50 Meter nach Osten eine solche für Privatboote erstellt. Wie wir erfahren haben, wird das unschöne Hafengleis bis zum Ende des östlichen Bahnsteigs abgebrochen und nach Osten zu so weitergeführt, daß es vom See auch nicht mehr sichtbar ist.

---

33. Fortsetzung.

Nachdem Sergeant Gibbs das Mädchen heimgebracht hatte, war Johanne in einen tiefen Schlummer gefallen. Das Erwachen am anderen Morgen führte sie wieder in die rauhe Wirklichkeit zurück; wie ein wirrer Traum hafteten die Ereignisse des Abends vorher in ihrem Kopf und schufen einen dumpfen Druck, der nicht weichen wollte. Wenn sie sich all die schrecklichen Situationen vergegenwärtigte, kam sie sich hilflos vor und schwach und einsam, und die Ruhe um sie bedrückte sie mehr, als das je der Fall gewesen war. Sie beschloß, einige Wochen fortzureisen, und wußte dabei, daß sie diesen Beschluß nicht ausführen würde. In ihr war plötzlich etwas aufgetaucht, was sie sich nicht deuten konnte. Zeitweise überfiel sie eine schwermütige Stimmung und verwandelte sie in eine Träumerin. Nicht daß sie Launen gehabt hätte, dazu war Johanne zu ausgeglichen, aber trotzdem war ihr oftmals zumute, als würden sich ihre Gefühle in stetem Wechsel befinden.

Johanne wußte nicht, wie schön sie war.

Ein dunkles Kleid umschloß die schlanke Gestalt, und jede Bewegung ihrer Hände war wie ein harmonischer Ton in dem lebendigen Bild eines gottbegnadeten Meisters. Ihr Mädchentum entbehrte nicht der sanften Anmut und keuschen Empfindlichkeit; sie kannte die Männer zu wenig, um sich ein Urteil über sie bilden zu können, und glaubte durch Kühle und Zurückhaltung den Abstand wahren zu können, der ihr notwendig erschien.

Sie hatte schlimme Stunden hinter sich, aber noch schlimmere standen ihr bevor. Gerson hatte unbestritten ein Anrecht darauf, seine Fragen beantwortet zu wissen; sie befand sich in einem schmerzvollen Zwiespalt und wußte keinen Ausweg als den, nach der einen Seite zu schweigen, um vor den sensationshungrigen Blicken zeilensammelnder Reporter ihren Namen rein zu halten.

Ein Klopfen an die Tür riß sie aus quälenden Gedanken.

Sie rief „Herein!" und vergaß dabei, daß von innen abgeschlossen war. Als sie öffnete, stand ein Mädchen vor ihr. Es trug ein Straßenkostüm; unter dem kleinen Hut quoll dunkelblondes Haar hervor. Das sympathische Aeußere wurde durch den herausfordernden Blick und den sinnlichen Mund stark beeinträchtigt.

„Fräulein Wellington", begann das Mädchen sofort zu sprechen, „es freut mich, Sie kennen zu lernen." Sie schritt freundlich lächelnd über die Schwelle, so daß Johanne nichts anderes übrig blieb, als hinter ihr die Tür zu schließen. „O, wie nett und gemütlich haben Sie es hier", rief sie bewundern, „wirklich, Frau Braun hat mir nicht zu viel erzählt. Ihr Salon ist entzückend!"

Sie ging um den Tisch und besah sich ungeniert die Möbel und Bilder.

„Ich heiße Susa Prescott und bin seit gestern Ihre Zimmernachbarin. Frau Braun trat mir ein Zimmer ab, und ich hielt es für ein Gebot des Anstandes, mich Ihnen vorzustellen."

„Sehr liebenswürdig von Ihnen", entgegnete Johanna reserviert. Im stillen hoffte sie, die Besucherin bald loszuwerden.

„Sie gestatten, ich bin sehr müde!"

Unaufgefordert nahm Susa auf einem Stuhl Platz und ließ einen Seufzer der Erleichterung hören.

„Drei Stunden bin ich jetzt auf den Beinen", klagte sie, „da ist man froh, sich ausruhen zu können. Es würde mir leid tun, wenn ich Sie gestört hätte", sie wies auf den Schreibtisch, „ich sehe dort eine Menge Briefe. Sie haben wohl recht viele Freunde?" fragte sie neidisch.

„Es sind Briefe von meiner verstorbenen Mutter."

Diesmal klang die Abwehr aus der Stimme Johannes zu deutlich, um überhört zu werden.

„Oh!" — Susa floß vor Teilnahme über, „bitte, vergessen Sie, was ich sprach. Sie dürfen nicht denken, daß ich Sie kränken wollte; ich schwätze gerne, und meine eigene Stimme zu hören, bereitet mir viel Genuß. Auch ich habe keinen Vater mehr. Meine Mutter heiratete wieder, und ich bekam einen Stiefvater beschert, der nachts betrunken nach Hause kam und morgens aufstand, um wieder weiterzutrinken. Es war ein schreckliches Leben, so schrecklich, daß ich mit fünfzehn Jahren von daheim weglief. Eine alltägliche Geschichte zwar, werden Sie denken; für mich war es aber ein Roman mit vielen Leidenskapiteln."

Das Mädchen schwieg und starrte in Erinnerungen versunken auf den Boden.

„Sie leben wohl sehr für sich allein?" fragte sie nach einer Weile in leichtem Plauderton weiter. „Ich könnte das nicht, mich in ein Zimmer vergraben und durch die Fenster sehen. Jung sein heißt froh sein, und das will ich. Zwei Freunde werben um mich, einen kenne ich schon längere Zeit, der andere lud mich gestern in die Oper ein. Ein ganz netter Kerl, nur ein bißchen stockfischig und steif und schulmeisterlich. Als er sich verabschiedete, sagte er, er wohne in meiner nächsten Nähe. Denken Sie, wie ich überrascht war, als er mich bis vor die Wohnungstür begleitete und dann im gleichen Stockwerk das Zimmer neben Ihnen aufsperrte."

Johanne fühlte sich bei dieser Nachricht sehr unbehaglich. Noch einen dritten Menschen als Zimmernachbarn akzeptieren zu müssen, erschien ihr nicht besonders angenehm.

„Davon wußte ich nichts. Hat Frau Braun das Zimmer schon lange vermietet?" fragte sie.

„Ich glaube nicht!" entgegnete das Mädchen nachsinnend. „Wahrscheinlich ist er mit mir eingezogen. Aber Sie können beruhigt schlafen, er ist eine harmlose Brummfliege. Während der Oper schwärmte er andauernd von seinem Bobby und seiner Nelly. Das sind nämlich Frösche!"

Dafür hatte Johanne wenig Interesse.

„Mein anderer Verehrer dagegen trägt sich mit ernstlichen Gedanken", plapperte Susa Prescott weiter. „Er ist bei der Polizei, und zwar Kommissar, also in glänzender Stellung. Hin und wieder treffen wir uns in einem Kaffee; er hat mich auch schon zu großen Festen mitgenommen. O, ich liebe Will, und ich glaube, er ist mir auch sehr gut."

„Wie heißt Ihr Verlobter?" fragte Johanne mit vibrierender Stimme.

„Will Gerson! — Aber verlobt sind wir noch nicht, Fräulein Wellington. Ich möchte nicht gerne eine Unwahrheit sagen, obwohl unser Verhältnis schon so eng gestaltet ist, daß die Verlobung nur noch eine Frage kurzer Zeit sein wird. Will ist der begabteste, entgegenkommendste und aufmerksamste Mensch von London", schwärmte sie. „Er hat nur einen Fehler, er ist sehr abergläubisch. Manchmal kann er auch sehr lustig sein. Ich bin stolz auf ihn; seine erfolgreiche Tätigkeit als Detektiv wird von den höchsten Stellen anerkannt."

Johanne fühlte einen pochenden Schmerz an der Schläfe.

„Kennen Sie Herrn Gerson schon lange?" fragte sie, während ein leichtes Rot in ihre Wangen stieg. Sie schämte sich dieser Frage und bereute es, sie ausgesprochen zu haben. Wenn sich Gerson an dieses Mädchen hing, war es seine Sache, er bewies damit höchstens einen schlechten Geschmack. Und wenn sie einen Augenblick daran gedacht hatte, in ihm einen aufrichtigen Freund zu besitzen — einen ehrlichen Kameraden —, so war das ein Zeichen ihrer Wertschätzung gewesen und nichts anderes. Nunmehr mußte sie den nötigen Abstand wiederherstellen, denn es entsprach keinesfalls ihrem Charakter, zu einem Herrn in freundschaftliche Beziehungen zu treten, den zu beanspruchen ein anderes Mädchen ein Recht hatte.

„Ungefähr ein halbes Jahr", bekundete Susa bereitwillig. „Will ist sehr von Mädchen umflattert, wenn ich so sagen darf. Er hat mir schon viel erzählt, wie sie ihm nachlaufen und ihn anhimmeln. Es hat sogar Mädchen gegeben, die mich, seine zukünftige Frau, zum Gesprächsstoff machten; er fand das unweiblich und undelikat, denn vorläufig soll ja niemand darum wissen. Die Freude über mein Glück hat mich Ihnen gegenüber redselig gemacht; ich bitte Sie, Fräulein Wellington, über das Gesagte zu niemandem zu sprechen, am allerletzten dürfte mein Will davon erfahren. Das ist aber lächerlich, den Sie kennen ihn ja nicht."

Sie streifte Johanne mit einem lauernden Blick.

„Seien Sie unbesorgt! — Nun muß ich Sie aber bitten, mich zu verlassen; meine Migräne meldet sich, und es wird mir gut tun, wenn ich mich etwas hinlege." Sie näherte sich der Tür.

Susa stand mit spöttischem Lächeln auf, das aber sofort einer besorgten Miene wich, als Johanne zu ihr hinsah.

„O, wie leid tun Sie mir! — Sie Aermste, ich weiß, wie schlimm Migräne ist. Nehmen Sie einige Kopfwehtabletten, und legen Sie sich ein nasses Tuch auf die Stirne. Wahrscheinlich quält Sie der Schmerz schon längere Zeit, und ich dummes Ding malträtiere Sie mit meinen unwichtigen Gesprächen. Recht gute Besserung, Fräulein Wellington, ich werde mir erlauben, wieder nachzusehen, wie es Ihnen geht. Bis dahin auf Wiedersehen!"

Als Johanne allein war, legte sie mechanisch die Briefe in die Schatulle und verwahrte diese in ihrem Schlafzimmer. Dann knipste sie das Licht aus. Sie setzte sich an das Fenster und ließ die trauliche Stille des Zimmers, die nur von dem Prasseln des Feuers unterbrochen wurde, auf sich einwirken.

Draußen war es kalt; ein eisiger Wind rüttelte an den Dächern und Türen und pfiff und blies durch die Straßen.

Die Passanten hatten die Mäntel hochgeschlagen und die Hände in die Taschen vergraben; ihre Köpfe duckten sich auf die Hälse, und ihr Atem kam wie ein feines weißes Pulver aus dem Mund. Da war es in der warmen Stube doppelt angenehm, und wenn die Glut im Ofen ihren rötlichen Schein verbreitete und die Wärme den Körper umschmeichelte, dann war jene träumerische Stimmung geschaffen, die den Menschen vorübergehend von aller Erdenschwere befreit.

Wie lange Johanne in Gedanken versunken dagesessen konnte sie nicht sagen. Die Klingel des Telephons schreckte sie aus ihrem Sinnen auf und brachte sie jäh in die Wirklichkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Sozialismus der Tat. / Die 5%ige Gütertariferhöhung der Reichsbahn.

„So sehr ich anerkenne, daß es für ein Eisenbahnunternehmen außerordentlich schwer ist, 9 Prozent der Bruttoeinnahme als Abgabe an den Staat abzuführen, habe ich mich doch der Auffassung des Reichsministers der Finanzen nicht verschließen können, daß das Reich bei seinen gegenwärtigen großen Aufgaben der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes auf diese Einnahmen nicht verzichten kann." Mit diesen Worten umreißt **der Reichsverkehrsminister** am treffendsten das Problem, das sich angesichts der soeben verkündeten **Erhöhung der Reichsbahngütertarife** aufdrängt. Dieses Problem hat folgende vier Seiten: Die Reichsbahn steht als Verkehrsunternehmen im Dienste des deutschen Volkes, also auch seiner Wirtschaft. Ihre Einnahmen haben in den letzten Jahren mit der allgemeinen konjunkturellen Gesundung leider noch nicht Schritt halten können. Andererseits ergab sich aus der Mitarbeit am deutschen Wiederaufbau eine stärkere Belastung der Ausgabenseite. Einsparungen auf verkehrstechnischem Gebiet verbieten sich infolge der vorstehend skizzierten volkswirtschaftlichen Aufgabe des Verkehrsunternehmens. Von den Bruttoeinnahmen werden 9 Prozent an den Staat abgeführt; es handelt sich hier um Summen, die noch aus der **Reparationszeit** herrühren, auf die der Staat s. Zt. aber, nach Wegfall der Tributleistungen, seine Hand gelegt hat. Verzichten kann er heute auf diese Zuschüsse aus dem Eisenbahnverkehr umso weniger, als sie nach den Worten des Reichsverkehrsministers ebenfalls der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes dienen müssen.

Das ist, mit wenigen Worten geschildert; die Lage, in der sich die Reichsbahn bei Beginn des neuen Jahres befand. Ihr mußte auf die eine oder andere Weise abgeholfen werden. Nach früheren Vorbildern hätte vielleicht nahegelegen, die Bilanz durch eine Erhöhung der **Personentarife** zu verbessern. Man muß in diesem Zusammenhange berücksichtigen, daß gegenwärtig fast zwei Drittel der Leistungen im Personenverkehr zu ermäßigten Preisen durchgeführt werden. Jeder kennt ja die lockenden bunten Aushänge der Reichsbahn, die Sonderfahrten zu wesentlich verbilligten Preisen. Indessen gibt es auch Tarifermäßigungen für Massentransporte zu großen Veranstaltungen, für Sportzwecke, für Kinderreiche, Ferienfahrten und schließlich für Wehrmachtsangehörige. Die Angleichung zur **„Tarifwahrheit"** (wie die Verkehrstechniker dies nennen) verbot sich aber aus sozialen und politischen Erwägungen. Eine andere theoretische Möglichkeit, der Reichsbahn finanziell zu helfen — sie wurde vorstehend schon kurz gestreift — hat der Reichsverkehrsminister selbst durchgerechnet: Die Eisenbahn hat jährlich 70 Mill. RM. an das Reich abzuführen, 35 Mill. RM. für die Dividende auf die beim Reich befindlichen Vorzugsaktien aufzubringen und schließlich noch 220 Mill. RM. Beförderungssteuer zu zahlen. „Würde die Reichsbahn von diesen Verpflichtungen zur Hälfte befreit werden, so würde sie ohne Schwierigkeiten die für 1936 fehlenden 165 Mill. RM. aus eigenen Kräften leisten können." Diese Frage des Reichsverkehrsministers hat er selbst durch seine eingangs angeführten Worte beantwortet.

Ließen sich demnach die beiden genannten Wege (Erhöhung der Personentarife oder finanzielle Entlastung durch das Reich) nicht gehen, so blieben nur zwei andere Mittel für die Gesundung des größten wirtschaftlichen Unternehmens der Welt übrig: **die Geldbeschaffung durch Anleihen** und **die Erhöhung der Gütertarife.** Die Reichsbahn hat beide benutzt. Die in den nächsten Tagen aufliegende Anleihe von 500 Mill. RM. bringt dem Unternehmen allerdings nur Mittel für die Neubauten, und selbst für diese lediglich in beschränktem Umfange. Denn aus dem Anleiheerlös fließt der Reichsbahn ⅓ zu; der Rest gehört der Gesellschaft Reichsautobahnen (zur Abdeckung bisher kurzfristig aufgenommener Kredite). Die 100 Mill. RM., die der Reichsbahn demnach tatsächlich neu zufließen, sind also nicht sehr viel. Eine weitere Beanspruchung des Kapitalmarktes ist aber zunächst schon mit Rücksicht auf die finanziellen Bedürfnisse der Wehrhaftmachung, die ja vordringlich sind, ausgeschlossen.

Die Reichsbahn war demnach gezwungen, auch an die Wirtschaft — und damit an das gesamte deutsche Volk — heranzutreten, um ihre Finanzen durch eine Erhöhung der Gütertarife aufzubessern. Der Reichsverkehrsminister hat diesen Weg zwar als „unerwünscht" bezeichnet, gleichzeitig aber — da er nun einmal ultima ratio blieb — der Erwartung Ausdruck geben, daß die deutsche Wirtschaft das ihr auferlegte (geringfügige) Opfer „mit dem gleichen Verständnis aufnehmen wird, das sie anderen staatsnotwendigen Maßnahmen seit der nationalen Erhebung entgegengebracht hat". Von der 5prozentigen Erhöhung der Tarife, die bereits am 20. Januar in Kraft tritt, sind u. a. eine ganze Reihe von **Lebensmitteltransporten ausgenommen,** ebenso Kraftfutter- und Düngemittel.

Allerdings läßt sich nicht bestreiten, daß eine schematische Erhöhung des Tarifs für die vielen verbleibenden Güter im gleichen Auusmaß eine recht grobe Maßnahme ist, denn sie muß sich — je nach dem Verhältnis der Frachtkosten zum Werte der Güter — auf die eine Wagenart stärker, auf die andere weniger stark auswirken. (Dies nach Möglichkeit zu vermeiden, ist z. B. der Sinn der Gütersondertarife). Aber die Zeit mit ihren Aufgaben drängte, und so mußte man denn, statt zu einer organischen Tarifreform, zu der schematischen Heraufsetzung greifen. Trotzdem wird auch hier das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Angesichts der Tatsache, daß die Reichsbahn (gerade bei Beginn des Jahres 1936) zu einer Verteuerung ihrer Leistungen übergeht, könnte die Frage auftauchen, ob nun doch die von allen staatlichen Stellen verfochtene **„Mengenkonjunktur"** von einer **„Preiswelle"** abgelöst werden solle. Das ist (und man muß es bei diesem Vorgang mit aller Energie betonen) keineswegs der Fall. Denn die Erhöhung der Gütertarife soll nicht auf den Verbraucher abgewälzt, die „Preiswelle" also nicht angetastet werden. Gerade hier zeigt sich, daß die Erhöhung der Tarife für viele Güter den **„Sozialismus der Tat"** bedingt. Die Reichsbahn selbst vertritt diesen Sozialismus der Tat: sie steht nicht nur im Dienste der Wirtschaft, sondern auch des Staates, ist an politischen Leistungen gebunden, die gleichzeitig sozialistische Aufgaben umfassen. Ihr dabei behilflich zu sein, ist die sozialistische Pflicht des ganzen Volkes, auch dann, wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sein sollten, wie sie sich bei der vielfach noch nicht ausgeglichenen Rentabilität der Wirtschaft aus diesem „Opfer" ergeben müssen.

Die Sparkasse im Dienste des Reiches.

Die soeben erschienenen **Monatsausweise der deutschen Sparkassen per 30. November 1935** lehren, daß die Institute nach wie vor Hauptnutznießer der Kapitalbildung in Deutschland sind. Das Gironetz zeigt in der Aufwärtsentwicklung eine so gerade Linie, wie man sie selten in der Wirtschaftsgeschichte seines Landes findet, ein Zeichen, daß die „kleinen Leute" sich ihren Sparbetrieb in voller Intensität erhalten haben. Die Monatsbilanzen erfassen nunmehr 468 (im Vormonat 466) Institute, die einen sehr großen Sektor in der Gesamtbewegung darstellen.

Wie nicht anders zu erwarten war, spielt in den Ausweisen per November die Beteiligung der Sparkassen an der **dritten Konsolidierungsaktion** des Reiches die entscheidende Rolle. An Wertpapieren werden nominell 85 Mill. RM. und unter Berücksichtigung des Neuzuganges der beiden Sparkassen 81 Mill. RM. mehr ausgewiesen, wobei jedoch daran zu erinnern ist, daß in den Monatsausweisen nicht alle Beträge ihren Niederschlag finden. Wie flüssig die Sparkassen tatsächlich sind, geht am deutlichsten aus den Ausweisen der Reichsfinanzverwaltung per Ende November 1935 hervor. Danach betrugen die Einzahlungen und Vorauszahlungen der deutschen Sparkassen in diesem Monat insgesamt 255 Mill. RM., d. h. von der zweiten Tranche der Sparkassenanleihe waren bereits 51 Prozent am 30. November eingezahlt. Bemerkenswert ist ferner auf der **Aktivseite** das Ansteigen der Hypothekenausleihungen um 13 Mill. RM. brutto und 10 Mill. RM. netto (unter Berücksichtigung der Neu-Institute), ein Zeichen, daß die Sparkassen über der Pflicht, dem Reiche das zu geben, was ihm gebührt, auch das laufende Geschäft nicht vernachlässigen. Wenn die Uebernahme der Staatstitel die flüssigen Aktivkonten nur um etwa 20 Mill. RM. — und zwar handelt es sich um Guthaben unzweifelhafter Bonität — verringert haben, so war dieses Ergebnis nur dadurch möglich, daß die Spareinlagen um 28 Mill. RM. brutto und 21 Mill. RM. netto sowie die sonstigen Gläubiger um 51 resp. 33 Mill. RM. anwuchsen.

Auf der Aktivseite haben sich die Kassenbestände um rd. 8 Mill. RM. ermäßigt. Die Vorräte an Wechseln waren mit rd. 66 Mill. RM. wenig verändert, die Bestände an Schatzanweisungen mit 225 Mill. RM. um 2 Mill. RM. höher. Der Bestand an eigenen Wertpapieren bezifferte sich auf 2 508 Mill. RM. (plus 85 Mill. RM.). Berücksichtigt man, daß die zwei neuen Sparkassen in Bayern und Sachsen Effekten im Betrage von 4 Mill. RM. besaßen, so beträgt der Nettozugang 81 Mill. RM. Die Guthaben unzweifelhafter Bonität und Liquidität bei Kreditinstituten gingen auf 1246 (minus 13) Mill. RM. zurück. Da die beiden neuen Institute über einen Bestand von 7 Mill. RM. verfügten, so hat sich dieses Konto tatsächlich um 20 Mill. RM. ermäßigt. Der Posten Debitoren erscheint mit 2 237 Mill. RM. um 1 Mill. RM. höher, aber unter Berücksichtigung der beiden neuen Anstalten ergibt sich ein Minus von 8 Mill. RM. Das größte Aktivkonto stellten die Hypothekenforderungen dar; sie betragen 4 397 Mill. RM. (brutto plus 13, netto plus 10 Mill. RM.). Die Bilanzsumme hat sich mit 11 307 Mill. RM. um 93 Mill. RM. ausgeweitet.

Auf der **Passivseite** zeigen die Sparguthaben eine Vermehrung um 28 Mill. RM. brutto und 21 Mill. RM. netto. Der Sparbetrieb war in den verschiedenen Regierungsbezirken nicht gleichmäßig, im ganzen aber hat er wohl alle Kreise des Volkes erfaßt. Die sonstigen Gläubiger haben sich brutto um 51 und netto um 33 Mill. RM. ausgeweitet. Es handelt sich hier um einen zu Buch schlagenden Zugang an Giroeinlagen, der aber, wie ausdrücklich betont werden muß, saisonbedingt ist. Die Gewerbekreise, die mit den Sparkassen in der Form arbeiten, daß sie sie als Bankinstitute ansehen und täglich kündbare Einlagen machen, verfügen normalerweise im Dezember zwecks Finanzierung des Weihnachtsgeschäfts über die im November angesammelten Mittel. Das Konto „Eigene Akzepte im Umlauf" hat sich im November „programmäßig" um weitere 5 Mill. RM. auf 29 Mill. RM. ermäßigt. Ein kleiner Krisenrest, wenn man bedenkt, daß dieser Posten einstmals (in den Jahren 1931/32) die Rekordhöhe von 1.2 Mrd. RM. erreichte. Die verschiedenen Bürgschaften haben sich insgesamt um 5 auf 79 Mill. RM. ermäßigt.

Erweiterung der Rohstoffbasis für Textilien.

Im 3. Quartal 1935 lag die deutsche Textilproduktion um rd. 7 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahrsstand. Im Zusammenhang zu den Einschränkungsmaßnahmen senkte sich auch die Kapazitätsausnutzung der Textilindustrie, und die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ging, wie die Reichs-Kredit-Gesellschaft in ihrem Jahresschlußbericht ausführt, bis Mitte 1935 auf 6.6 Stunden zurück. Dabei sind einige Unterschiede zwischen den einzelnen Zweigen der Textilindustrie zu beobachten. Nach den deutschen Handelskammerberichten erwiesen sich in der Baumwollspinnerei im Herbst 1935 bei stagnierendem Geschäftsgang z. T. erneute Arbeitskürzungen als notwendig. Die Rohstoffversorgung war zwar angesichts noch verfügbarer Vorräte sowie des verringerten Absatzes im allgemeinen noch genügend — die Vorräte sind seit Frühjahr 1934 etwa halbiert worden —, in einzelnen Sorten, wie z. B. in hochwertiger Makkobaumwolle, sind jedoch Zufuhrschwierigkeiten eingetreten. Aehnliches wurde für die Wollindustrie berichtet. Auch hier lag die Arbeitszeit im Herbst 1935 z. T. unter 36 Stunden, und im Rohstoffeinsatz mußte in steigendem Maße auf die Vorräte zurückgegriffen werden. In der Kammgarnindustrie war die Lage der Spinnereien noch im allgemeinen befriedigend, dagegen hat sich der Beschäftigungsstand der Webereien zunehmend verschlechtert; z. T. mußte eine weitere Verringerung der Arbeitszeit im Spätherbst 1935 ins Auge gefaßt werden.

Der Rückgang der Textilaufträge im Vergleich zum Vorjahr ist in erheblichem Umfange auf die Disposition des Einzelhandels zurückzuführen. Der Handel hat sich im Herbst 1934 besonders stark eingedeckt, hat aber die erhöhten Bestände infolge Verringerung der Einzelhandelsumsätze an die letzten Verbraucher nur z. T. absetzen können. Der Handel ist deshalb bestrebt, bevor er neue Kräfte tätigt, erst seine Fertigwarenvorräte zu verringern. Das Wintergeschäft wird diese Ausstoßung begünstigen, so daß in absehbarer Zeit mit einem neuen Textilbedarf gerechnet werden kann.

Zur Besserung der deutschen Rohstoffbasis an Textilien hat sich eine verstärkte Initiative der Produktion heimischer Textilrohstoffe zugewendet. So ist die Erzeugung von Kunstseide seit 1932 beträchtlich erhöht worden; sie stieg von 29.5 Mill. Kg. (1932) auf 48 Mill. Kg. in 1934. Besondere Aktivität ist auf dem Gebiet der heimischen Spinnstofferzeugung entfaltet worden. Im Laufe des Jahres 1935 ist mit dem Bau von fünf Spinnstoffabriken begonnen worden, die nach Fertigstellung insgesamt eine Leistungsfähigkeit von etwa über 40 Mill. Kg. Zellwolle haben werden, wozu noch die Erzeugungskapazität bereits bestehender Werke mit rd .20 Mill. Kg. kommt. Die wichtigste Verwendungsmöglichkeit besteht in der Beimischung zu Baumwolle. Die deutschen Baumwollspinnereien und -zwirnereien hatten 1933 — neuere Zahlen der amtlichen Statistik sind nicht bekannt — folgenden Spinnstoffverbrauch: Rohbaumwolle 334 Mill. Kg., Baumwollabfälle 39 Mill. Kg., Kunstbaumwolle 17 Mill. Kg., andere Spinnstoffe 7 Mill. Kg.

Winterpreise steigern Automobilabsatz

Die Erzeugung von Personenwagen war im November 1935 um 17 Prozent größer als im Oktober 1935. Diese für die Jahreszeit ungewöhnliche Entwicklung steht nach Auffassung des Statistischen Reichsamts einmal damit in Zusammenhang, daß infolge Betriebsumstellungen eines großen Werkes die Erzeugung von Personenwagen im Oktober mengenmäßig geringer ausgefallen war, als erwartet wurde, zum anderen belebten die Preismaßnahmen den Absatz entgegen der Saisontendenz. Auch Produktion und Absatz von Autobussen haben sich erhöht, hingegen ist der Absatz von Liefer- und Lastwagen leicht, der von Krafträdern stark zurückgegangen. Im November 1935 wurden insges. 14 797 Personenwagen hergestellt gegen 12 618 im Oktober und 9 638 im November 1934. Abgesetzt wurden 14 153 Personenwagen. Die Inlandsverkäufe waren um 11 Prozent höher, der Auslandsabsatz dagegen um 28 Prozent niedriger als im Oktober 1935. Der Gesamtabsatz überschreitet das Ergebnis vom Oktober um 5 Prozent, das des November 1934 um 48 Prozent. — Erzeugung und Absatz von Liefer- und Lastwagen betrugen im November 1935: 3 802 bzw. 3 832 gegen 4 084 bzw. 4 056 im Oktober v. J. und 2 371 resp. 2 340 im November 1934. Der Auslandsabsatz hielt sich in gleicher Höhe wie im Oktober. Die Herstellung von Autobussen zog auf 211 (149 im Oktober) an, davon gingen 14 (34) ins Ausland. In der Kraftradfabrikation ist zwar die Produktion von Kleinrädern gegenüber dem Vormonat um 12.4 Prozent auf 6 240 gestiegen und ist um 64.6 Prozent größer als im November 1934, dagegen ist der Absatz mit 2 492 um 41.6 Prozent hinter dem Ergebnis des Oktober zurückgeblieben. Krafträder von mehr als 200 ccm Hubraum wurden im November v. J. nur 1 805 hergestellt gegen 2 359 im Oktober und 2 449 im November 1934. Die Abnahme beträgt also 24 Prozent. Der Absatz bleibt sogar um 40 Prozent gegen den Oktober 1935 zurück. Verkauf und Erzeugung von dreirädrigen Kraftfahrzeugen haben sich im Vergleich zum Oktober um etwa 20 Prozent vermindert und halten auf vorjähriger Höhe (i. V. 945 Stück).

Umfang des Verkehrs beim Postscheckamt Karlsruhe. Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende Dezember 1935 46 207, danach betrug der Zugang an Konten im Monat Dezember 18, das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende Dezember 1935 24 034 514 RM., im Monatsdurchschnitt 21 716 441 RM. Gutschriften wurden 1 682 624 Stück über 199 061 295 RM. und Lastschriften 1 097 074 Stück über 194 703 263 RM. ausgestellt, der Gesamtumsatz betrug 2 779 698 Stück über 393 764 558 RM., davon wurden bargeldlos beglichen 320 054 138 RM., im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland 486 405 Reichsmark.

Die Verwendung von Sperrguthaben zur Zeichnung von 4½-prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch RE. Nr. 2/36 D. St. — Ue. St. angeordnet, daß soweit Beträge aus Sperrguthaben und Wertpapierguthaben zur Zeichnung der 4½ prozentigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbhn-Gesellschaft, fällig am 2. Januar 1944, Verwendung finden sollen, diese Verfügungen genehmigungsfrei erfolgen.

Verlängerung des französisch-sowjetrussischen Wirtschaftsabkommens. Das französisch-sowjetrussische Wirtschaftsabkommen vom 11. Januar 1934, das bereits im Januar 1935 auf ein Jahr verlängert worden war, ist am Freitag im französischen Wirtschaftsministerium von den beauftragten Vertreter beider Länder für 1936 paraphiert worden. Die Unterzeichnung durch Handelsminister Bonnet und den sowjetrussischen Botschafter in Paris, Potenkin, hat am Montag nachmittag stattgefunden. Das neue Abkommen ist in einigen Punkten insofern abgeändert worden, als beiden Teilen für die Aus- bzw. Einfuhr ihrer Erzeugnisse gewisse Erleichterungen gewährt worden sind.

Winke für den Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

Mangelhafte Mietwohnungen und Vermieterhaftung. Wenn Mieträume zur Zeit der Uebernahme der Räume oder des Vertragsabschlusses mit Mängeln behaftet sind, die ihren Wert oder ihre Tauglichkeit zum vertragsmäßigen Gebrauch beeinträchtigen, so steht dem Mieter grundsätzlich nach § 538 BGB. gegen den Vermieter ein Schadenersatzanspruch wegen Nichterfüllung zu. Dieser Ersatzanspruch betrifft aber nur den tatsächlich entstandenen Schaden. Andererseits braucht für Mängel, die schon bei Vertragsabschluß vorhanden waren, ein Verschulden des Vermieters nicht nachgewiesen zu werden. Die Haftung des Vermieters beruht vielmehr nach einer in der Jur. Wschr. 1935 S. 3459 abgedruckten Entscheidung des Reichsgerichts auf einer stillschweigenden Garantie dafür, daß Mängel nicht bestehen. Der Vermieter haftet also auch dann, wenn er von dem Mangel gar nichts gewußt hat.

*

Beschwerde gegen Zuschlagsbeschluß. In einem Zwangsversteigerungsverfahren legte der Schuldner gegen den Zuschlagsbeschluß sofortige Beschwerde ein; er zog die Beschwerde zurück, legte sie aber nach wenigen Tagen und noch innerhalb der Beschwerdefrist erneut ein. Das Oberlandesgericht Darmstadt — 3 W. 73/35 — verwarf die zweite Beschwerde als unzulässig. Die Rechtswirkung der Zurücknahme einer Beschwerde sei zwar bestritten. Die überwiegende Ansicht erkläre aber die Rücknahme eines Rechtsmittels als endgültig und das Rechtsmittel als verloren. Das Oberlandesgericht Darmstadt wendete diese Auffassung auch auf die sofortige Beschwerde an. Die einmalige Rücknahme der sofortigen Beschwerde schließe deshalb die nochmalige Einlegung dieses Rechtsmittels aus.

*

Vorkriegsvillen gesucht. Die sogenannten Altvillen waren am Grundstücksmarkt bisher kaum gesucht und daher regelmäßig nicht absetzbar, da die steuerliche Belastung im Gegensatz zu den nach 1918 gebauten Villen sehr erheblich war. Neuerdings zeigt sich nach Maklerberichten wieder größeres Interesse für diese steuerlich belasteten Vorkriegsvillen, da die neuen Einheitswerte erheblich unter den Werten der letzten Festsetzung und teilweise mehr als die Hälfte unter den Grundvermögensteuerwerten liegen. Hierdurch tritt vom 1. April 1937 ab eine entsprechende Senkung des Steuersolls ein, so daß das bisherige Hindernis für die Wirtschaftlichkeit solcher Villen in absehbarer Zeit in Fortfall kommen wird.

*

Aus Kündigungshypotheken werden Tilgungshypotheken. In der letzten Zeit hört man vielfach von Verhandlungen zwischen Hypothekenschuldnern und Gläubigern, die darauf abzielen, eine Umwandlung von Kündigungshypotheken in Tilgungshypotheken herbeizuführen. Die Schuldner versprechen sich von solchen langfristig unkündbaren Hypotheken eine sicherere Position gegenüber den allmählich abbaureifen Hypothekenmoratorien. Auch die Gläubiger halten die gesunde Form der Tilgungshypothek häufig für unzweckmäßiger als die Kündigungshypothek, zumal die die Gläubiger auf die außerordentlichen Kündigungsmöglichkeiten im Falle des Verzuges des Schuldners, seines Vermögensverfalls oder der Vernachlässigung des Grundstücks auch bei Umwandlung der Kündigungshypothek in eine Tilgungshypothek nicht zu verzichten brauchen. Insbesondere haben sich die Hypothekenbanken grundsätzlich bereit erklärt, in geeigneten Fällen die Umwandlung von Kündigungshypotheken in Tilgungshypotheken vorzunehmen. Man hört verschiedentlich von bereits vollzogenen Umwandlungen dieser Art. Natürlich muß sich der Schuldner darüber klar sein, daß die Tilgungshypothek eine erhöhte Effektivleistung aus dem Grundstück jährlich erfordert und daß die Zinsersparnis sich erst nach einiger Zeit bemerkbar machen kann. Auch läßt sich das durch die Tilgung gewonnene Mehrguthaben am eigenen Grundstück nicht immer alsbald wieder durch Beleihung des frei gewordenen Grundstücksteils dem Zweck der Tilgungshypothek widersprechen. Von Fall zu Fall muß daher jeweils genau überlegt werden, welchen besonderen Nutzen die Tilgungshypothek hat, und welche Nachteile sie unter Umständen für den Grundstückseigentümer haben kann.

*

Reichsbürgschaft als aufschiebende Bedingung beim Grundstückskauf. Seit der Förderung des Kleinwohnungsbaues durch Reichsbürgschaften werden Grundstückskaufverträge häufig unter der Bedingung abgeschlossen, daß die Reichsbürgschaft bei Bebauung des Grundstücks gewährt wird. In der Praxis sind Zweifel über die Steuerpflicht solcher Kaufverträge aufgetaucht. In dieser Beziehung ist darauf hinzuweisen, daß die Wertzuwachssteuer und die Grunderwerbssteuer bei solch aufschiebend bedingten Verträgen erst fällig werden, wenn die Bedingung eintritt. Denn vorher besteht keine Verpflichtung zur Uebertragung des Eigentums an den betreffenden Grundstücken.

*

Schwaches Hypothekengeschäft am Jahresschluß. Wie aus Maklerberichten hervorgeht, war das Hypothekengeschäft für Altbauten in der letzten Zeit ebenso gering wie in den Vormonaten. Nach der erwarteten Verlängerung der Hypothekenmoratorien sei von einem nennenswerten Umschuldungsgeschäft vor dem Ultimo nichts zu spüren gewesen. Dagegen hielt die nicht voll zu deckende Nachfrage nach Neubauhypotheken an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 7. Jan. (Funkspruch.) Die Börse setzte in recht **freundlicher Haltung** ein. Bei Rückkäufen der Kulisse überwogen Kursbesserungen von ca. ½ Prozent durchschnittlich. Kräftiger gebessert waren Harpener und Schuckert mit je ¾ Prozent. Siemens gewannen ½ Prozent, Reichsbankanteile setzten ihre Erholung um ½ Prozent fort. AEG. konnten einen Anfangsgewinn von ⅝ Prozent nicht ganz behaupten. Farben setzten ⅛ Prozent niedriger mit 147 ein, Aschaffenburger Zellstoff verloren ½, Daimler ¼ Prozent.

Am **Rentenmarkt** ermäßigten sich Reichsanleihe um 10 auf 109.60.

Im **Verlauf** gewann an den Aktienmärkten eine **festere Tendenz** die Oberhand. Sie ging von einigen Sonderbewegungen aus. Lebhaft gefragt wurden insbesondere Schuckert, die gegen den Anfangskurs 1¼ Prozent gewannen, ferner AEG., die sich nochmals um ½ Prozent auf 39¼ anzogen, und schließlich Mug., die einen Anfangsgewinn von ½ Prozent um 1 Prozent erhöhten. Farben zogen ebenfalls um ⅝ Prozent auf 147⅝ an, doch blieben die Umsätze in diesem Papier mäßig. Andererseits waren Ilse Bergbau um 1½ Prozent gedrückt, auch Klöckner konnten den hohen Anfangsgewinn nicht behaupten und gaben um ½ Prozent nach.

Der Markt der festverzinslichen Werte zeigte seiner freundliche Verfassung. Verschiedene Pfandbriefserien erzielten Kursgewinne von ⅛ bis ¼ Prozent, so Hannoversche Boden, Preußische Hypotheken u. a.

Die Börse **schloß in freundlicher Haltung**. Farben konnten den im Verlauf erreichten Kurs nicht ganz behaupten und gingen mit 177¼ aus dem Verkehr. Dagegen gewannen Kokswerke ⅝, Westdeutsche Kaufhof ⅜ Prozent. Auch sonst sah man vereinzelt Besserungen von ⅛ bis ¼ Prozent. In AEG. dürften ca. 250 bis 300 000 RM. umgegangen sein.

Nachbörslich wurden Schlußkurse **genannt**.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 7. Jan. (Funkspruch.) Das Geschäft kam heute nur schleppend in Gang. Auf der einen Seite besteht für Brotgetreide im Reich und zum Teil auch am Platz weiter Kauflust; demgegenüber bleibt das Angebot verhältnismäßig klein. Für Brau- und Industriegersten ist eine weitere Heraufsetzung der Forderungen festzustellen. Hafer wurde wenig offeriert, desgleichen Futtergerste.

Berlin, 7. Dez. (Funkspruch.) **Frühmarktnotierungen**: Hafer, gut 196—214, Futterweizen 208—213, Futtererbsen 240—250, Taubenerbsen 340—350, Ackerbohnen 250—260, Wicken 250—290, Torfmelasse 90—96 (alles per 1000 Kg. ex Waggon oder frei Wagen).

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

H. **Mannheim**, 6. Jan. Das Weizenangebot am Mannheimer Getreidegroßmarkt war weiterhin gering und man verlangte meist 6 RM. je Tonne Handels-Ausgleichsgebühr; nur einige Partien Pommern-Mecklenburger und Holsteiner **Weizen** waren zur normalen Handelsspanne von 4 RM. zu haben. Für einige Partien württembergischen und unterfränkischen Weizen soll man sich auf 5 RM. Spanne geeinigt haben. Aus Bayern war kein Angebot am Markt. Ostpreußischer **Futterweizen** alter Ernte konnte für 21 RM. gekauft werden. — Norddeutscher **Roggen** war hier kaum zu haben, da die RfG. in den Erzeugergebieten vielfach Ware aufnimmt. — Süd- und südwestdeutsche Braugersten waren nicht mehr erhältlich, für pommerische Herkünfte verlangte man ungefähr 25—25.50 RM., cif Mannheim. Bei **Malz** ließen sich Forderungen von 42 RM. nicht durchsetzen. Ostpreußische **Industriegerste**, 69/70 Kg., kostete zur Januar-Lieferung 23.20 RM. cif Mannheim. Das **Mehlgeschäft** hat sich gegenüber der allerdings sehr stillen Vorwoche eine Kleinigkeit belebt; Vorkäufe waren jedoch nicht zu verzeichnen. Am **Futtermittelmarkt** wurden etwas Schnitzel und Oelkuchen zugeteilt, Malzkeime waren nur vereinzelt, Biertreber überhaupt nicht zu haben. Im Ganzen war die Futtermittelnachfrage ziemlich gering.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 7. Jan. (Funkspruch.) **Schlachtviehmarkt. Auftrieb**: 1497 Rinder und zwar: 182 Ochsen, 165 Bullen, 1150 Kühe, 3048 Kälber, 5362 Schafe, 8396 Schweine. — **Verlauf**: Rinder glatt, Kälber, Schafe und Schweine glatt. — **Preise** je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen a) 42, b) 42, c) 42, d) —, Bullen a) 42, b) 42, c) 42, d) —, Kühe a) 42, b) 42, c) 36—42, d) 30—36, Färsen a) 42, b) 42, c) 42, d) —, Fresser 40 bis 42, Kälber: Doppelender 95—112, a) 75—80, b) 65—73, c) 52—63, d) 40—50, Lämmer und Hammel a1) 61—62, a2) —, b1) 58—60, b2) —, c) 54—57, d) 40—53, Schafe e) 45—47, f) 43—45, g) 30—42, Schweine a1) 54½, a2) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½, e) —, f) —, Sauen g1) 52½, g2) 48½.

Hamburg, 7. Jan. (Funkspruch.) **Schlachtviehmarkt. Auftrieb**: 1104 Kälber und 64 Beobachtungstiere, 4981 Schweine und 742 Beobachtungstiere. — **Verlauf**: Kälber gut, Schweine zugeteilt. — **Preise** je 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber: Doppelender —, a) 68—76, b) 60—67, c) 45—58, d) 36—44. — Schweine a1) —, a2) 55, b) 53, c) 51, d) 49, e) —, f) —, Sauen g1) 53, g2) 49.

Karlsruhe, 6. Jan. **Viehmarkt**. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 249 Rinder, darunter 29 Ochsen a) 43, 18 Bullen a) 43, 172 Kühe a) 42—43, b) 39—41, c) 34 bis 38, d) 25—33, 30 Färsen a) 43, b) 42, 253 Kälber a) 70—73, b) 64 bis 69, c) 58—63, d) 52—57, 16 Schafe f) 45—4[illegible], 663 **Schweine** a1) bis a2) 57) b) 55, c) 53, d) 51, e) 51, f) —, Sauen g1) —, g2) 52. Verlauf: Großvieh mittelmäßig, Ueberstand 9 Kühe geringster Qualität, Kälber lebhaft, geräumt; Schweine zugeteilt.

H. **Mannheim**, 6. Jan. (Drahtbericht.) **Viehmarkt**. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 52 Ochsen a1) 43, b) 41—42, c) 40, 47 Bullen a) 43, b) 42, 438 Kühe a) 42, b) 37—41, c) 31—36, d) 23—30, 81 Färsen a) 43, b) 42, 608 Kälber a) 72—75, b) 64—71, c) 54—63, d) 43—53, 53 Schafe 1414 Schweine a) 57, b) 55, c) 53, d) 51. Tendenz: Rinder lebhaft; Bullen zugeteilt; Kälber mittel; Schweine zugeteilt.

Baumwolle.

Bremen, 7. Jan. (Funkspruch.) **Baumwolle-Schlußkurs**. American Middling Universal Standard 28 mm oco per eng. Pfund 13.86 Dollarcents.

Metalle.

Bekanntmachung KP. 86 für unedle Metalle. Lt. Bekanntmachung KP. 86 für unedle Metalle treten mit dem 5. Januar folgende Veränderungen ein: Blei nicht legiert 18.75—19.75 RM., Hartblei (Antimonblei) 21.25—22.25 RM., Bronzelegierungen 75.50—78.50 RM., Zinn, nicht legiert 254 bis 274 RM., Banka-Zinn in Blöcken 277—287 RM., Mischzinn 254—274 RM. je 100 Kg. Sn.-Inhalt, 18.75—19.75 RM. je 100 Kg. Rest-Inhalt, Lötzinn 254—274 RM. je 100 Kg. Sn.-Inhalt, 18.75—19.75 RM. je 100 Kg. Rest-Inhalt.

Berlin, 7. Jan. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 50.5 RM. Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 148, Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 269, Feinsilber (1 Kg. fein) 42.0—45.0 RM.

London, 6. Jan. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. Tonne): Tendenz gut behauptet; Standard p. Kasse 34 11/16—34⅞, 3 Monate 35 5/16 bis 35¼, Settl. Preis 34⅞, Electrolyt 38¾—39¼, best selected 37¾—39, strong sheets 66, Elektrowirebars 39¼. — **Zinn** (£ p. Tonne): Tendenz unregelmäßig; Standard p. Kasse 212—212¼, 3 Monate 204 bis 204½, Settl. Preis 212, Banka 213, Straits 216. — **Blei** (£ p. Tonne): Tendenz fest; ausld. prompt offiz. Preis 15 7/16, inoffiz. Preis 15 7/16—15½, entft. Sichten offiz. Preis 15 9/16, inoffiz. Preis 15 9/16—15⅝, Settl. Preis 15½. — **Zink** (£ p. Tonne): Tendenz gut behauptet; gewöhnl. prompt offiz. Preis 14 5/16, inoffiz. Preis 14 5/16 bis 14⅜, entft. Sichten offiz. Preis 14 9/16, inoffiz. Preis 14 9/16—14⅝, Settl. Preis 14⅜. — **Aluminium** (£ p. Tonne): Inland 100. — **Antimon** (£ p. Tonne): Englisch Regulus Erzeug.-Pr. 76—77, chines. Regulus c. i. f. per 46—47, Quecksilber (£ per Flasche) 12⅞—13, Platin (£ per Ounce) 7⅞, Wolframerz c. i. f. (sh per Einheit) 35—36, Nickel inl. (£ per Tonne) 200—205, ausländ. (£ per Tonne) 200—205, Weißblech J. C. Cokes (20×14 f. o. b. Swansea) (sh. per box of 108 lbs.) 18/9—19/150, Kupfersulphat f. o. b. (£ p. Tonne) 15½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough (sh. per Tonne) 70. — **Silber** (pence p. Ounce); Tendenz willig; Feinsilber, prompt 22⅝—22⅞, Lfg. 22¾—22⅞, Settlement 22½.

Schwierigkeiten zwischen England und Ungarn.

Budapest, 6. Jan. In dem Handelsverkehr zwischen England und Ungarn sind plötzlich infolge der **Sanktionspolitik** erhebliche Schwierigkeiten aufgetaucht. Die britische Regierung hat es abgelehnt, Ungarn die gleichen **Zollvergünstigungen für die ungarische Geflügelausfuhr** nach England zu gewähren, die Jugoslawien von England als Entschädigung für die Durchführung der Sanktionsmaßnahmen eingeräumt worden sind.

In der ungarischen Oeffentlichkeit hat diese Haltung der englischen Regierung lebhafte **Beunruhigung** und **Bestürzung** hervorgerufen, da die ungarische Gefügelausfuhr nach England in der letzten Zeit große Ausmaße angenommen hatte und die auf diesem Wege Ungarn zugehenden Devisen für Ungarn von großer Bedeutung waren. Man fürchtet hier, daß infolge der Haltung Englands ein weitgehender Rückgang im ungarischen Ausfuhrhandel nach England eintreten wird.

Der Hinweis von ungarischer Seite, daß Ungarn auf Grund der Meistbegünstigungsklausel die gleichen Zollbegünstigungen wie Jugoslawien von England erhalten müsse, ist, wie mitgeteilt wird, von der britischen Regierung auf diplomatischem Wege mit der Erklärung abgelehnt worden, daß die Zollermäßigung für Jugoslawien auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes, dem auch Ungarn angehöre, erfolgt sei. Ungarn habe sich dem Beschluß des Völkerbundes zu fügen. Nach den Satzungen des Völkerbundes seien die Anwendung der Sanktionsmaßnahmen und die sich daraus ergebenden Folgerungen ausschließlich von der Entscheidung des Völkerbundes abhängig.

Ueberzeichnung der neuen preuß. Schatzanweisungen.

DNB. **Berlin**, 7. Jan. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat die am 4. Januar abgeschlossene Zeichnung auf die neu ausgegebenen 4½prozentigen Preußischen Schatzanweisungen, fällig am 20. Januar 1941, eine wesentliche **Ueberzeichnung** des aufgelegten Betrages von 150 Millionen RM. ergeben. Der überwiegende Teil entfällt auf Anmeldungen zum Umtausch der am 20. ds. Mts. fällig werdenden bisherigen 6prozentigen Preußischen Schatzanweisungen von 1933 bis 1935. Da den Umtauschzeichnern im Falle der Ueberzeichnung eine bevorzugte Berücksichtigung zugesagt worden ist, werden die Umtauschmeldungen voll zugeteilt werden. Dagegen müssen die Barzeichnungen entsprechend dem zur Verfügung stehenden Gesamtbetrage eine Repartierung erfahren. Auf die erfolgten Barzeichnungen werden im allgemeinen nur etwa 55 v. H. zugeteilt werden können. Es wird jedoch darauf Bedacht genommen werden, daß auch bei diesen Meldungen die kleineren Zeichnungen nach Möglichkeit stärkere Berücksichtigung finden.

6 v. H. Dividende bei Kolb & Schüle A.-G. Auf 14. Januar wurde die GV. der Kolb & Schüle A.-G., Kirchheim u. T. einberufen. Ihr soll die Ausschüttung von je 6 v. H. Dividende auf die Vorzugsaktien und auf die Stammaktien und Genußscheine aus einem Reingewinn von 305 746 (268 887) RM. einschließlich des Gewinnvortrags von 98 556 RM. vorgeschlagen werden. 97 242 RM. werden auf Vorschlag des Aufsichtsrats auf neue Rechnung vorgetragen, 25 242 RM. sollen als Gratifikationen für die Gefolgschaft und 31 758 RM. als Jubiläumsspende für die Gefolgschaft Verwendung finden. — Während des Geschäftsjahres (1. Okt. 1934 bis 30. Sept. 1935) hielt bei gleichmäßigem Geschäftsgang der gute Auftragsbestand an. K.

Immer noch Verluste bei Brauerei Wulle. Nach dem Bericht des Vorstandes schließt das Geschäftsjahr 1934/35 mit einem Bruttogewinn von 448 670.56 RM. Der Reingewinn von 28 643 RM. soll von dem Verlust vom 1. Oktober 1934 in Höhe von 767 651 RM. abgeschrieben und der Restverlust auf neue Rechnung vorgetragen werden. — Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich die Absatzerhöhung der letzten drei Jahre, wenn auch in vermindertem Umfange und unter erheblichen Schwankungen, fortgesetzt. Allerdings konnten die Ziffern des Jahres 1928/29 auch nicht annähernd erreicht werden. K.

Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne A.-G. i. L., Furtwangen (Baden). Das Geschäftsjahr 1934/35 (30. 6.) erbrachte dieser durch GV.-Beschluß vom 16. Dezember 1933 aufgelösten Gesellschaft, die mit 400 000 RM. A.-G. ausgestattet ist, eine Erhöhung des Gesamtverlustes auf 381 455 (373 670) RM.

Annweiler Email- und Metall-Werke vorm. Franz Ullrich Söhne Annweiler (Pfalz). Die oGV. genehmigte ohne Widerstand die bekannten Verwaltungsvorschläge, so daß die gesetzliche Reserve zur teilweisen Abdeckung des nach Abzug des Jahresgewinns von 15 047 RM. noch verbleibenden Verlustes von 21 884 RM. verwendet wird. Das neue Geschäftsjahr hat sich, wie wir weiter hören, ebenfalls gut angelassen, der Umsatz hat gegenüber dem Vorjahre sogar etwas zugenommen.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 7. Jan. (Funkspruch.) Im internationalen Devisenverkehr herrscht heute eine ziemliche **Unsicherheit**. Sie ging einmal von einer gewissen Dollarschwäche aus, die durch den neuen Schlag gegen Roosevelt „new deal" ausgelöst wurde. Und zwar ermäßigte sich die Züricher Notiz auf 3.07½ (3.07⅞), die Amsterdamer auf 1.47⅜ (1.47 9/16) und die Pariser auf 15.15½ (15.16⅞). Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.93 1/16 nach 4.92 15/16. Das Pfund blieb ziemlich widerstandsfähig, neigte aber ebenfalls zur Schwäche. Von den **Goldvaluten**, die unter sich ungleichmäßige Entwicklung zeigten, wurde der Gulden aus Zürich wesentlich schwächer gemeldet, dagegen stellte sich der französische Franken an diesem Platz etwas fester. Auch in Amsterdam notierte der französische Franc etwas über Vortagsschluß.

Am **Geldmarkt** herrscht nach wie vor eine außergewöhnlich flüssige Verfassung. **Blankotagesgeld** wurde mit 2¾ bis 3 Prozent abgegeben. Die Diskont-Compagnie zahlte nur noch 1 Prozent. Die Beanspruchung des Geldmarktes durch die Einzahlungen auf die Reichsanleihe war, da die Vorbereitung schon rechtzeitig eingesetzt hatte, nur gering. Der Anlagebedarf in kurzfristigen Abschnitten zeigte sich in einer erhöhten Nachfrage für **Privatdiskonten**, für die ein unveränderter Satz von 3 Prozent galt. Daneben werden im erhöhten Maße Reichsschatzwechsel und Reichsschatzanweisungen, insbesondere solche per 15. September 1937, aufgenommen.

Am **Valutenmarkt** lag der Schweizer Frank etwas schwächer, sodaß sich die Dollar- und Pfundnotiz in Zürich auf 3.07⅝ bzw. 15.16⅝ erhöhen konnte. Im übrigen ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen.

Berliner Devisennotierungen:

	6. Januar Geld	6. Januar Brief	7. Januar Geld	7. Januar Brief
Ägypten	12.55	12.58	12.555	12.585
Argent.	0.668	0.672	0.668	0.672
Belgien	41.86	41.94	41.86	41.94
Brasilien	0.137	0.139	0.137	0.139
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.478	2.482	2.478	2.482
Dänemark	54.70	54.80	54.73	54.83
Danzig	46.80	46.90	46.80	46.90
England	12.25	12.28	12.255	12.285
Estland	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	5.395	5.405	5.40	5.41
Frankr.	16.40	16.44	16.40	16.44
Griechenl.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	168.69	169.03	168.72	169.06
Iran	13.09	13.11	13.09	13.11
Island	54.95	55.05	54.96	55.08
Italien	19.98	20.02	19.98	20.02
Japan	0.715	0.717	0.715	0.717
Jugoslaw	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.71	41.79	41.72	41.80
Norwegen	61.50	61.6	61.54	61.66
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	11.115	11.135	11.12	11.14
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	63.16	63.28	63.19	63.31
Schweiz	80.79	80.95	80.80	80.96
Spanien	33.97	34.03	33.99	34.05
Tschechei	10.29	10.31	10.29	10.31
Türkei	1.981	1.985	1.981	1.985
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.149	1.151	1.149	1.151
U.S.A.	2.486	2.490	2.486	2.490

Berliner Notenbörse:

	6. Januar Geld	6. Januar Brief	7. Januar Geld	7. Januar Brief
U.S.A. gr.	2.438	2.458	2.438	2.458
do. klein	2.438	2.458	2.438	2.458
Argent.	0.64	0.66	0.64	.66
Belgien	41.72	41.88	41.72	41.88
Brasilien	0.113	0.133	0.113	.133
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.42	2.44	2.42	2.44
Dänem.	54.49	54.71	54.52	54.74
Danzig	46.76	46.94	46.76	46.94
Engl. gr.	12.215	12.265	12.22	12.26
do. klein	12.215	12.255	12.22	12.26
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.35	5.39	5.355	5.395
Frankr.	16.35	16.41	16.35	16.41
Holland	168.27	168.95	168.30	168.98
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Jugoslav.	5.64	5.68	5.64	5.68
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.47	41.63	41.48	41.64
Norw.	61.34	61.58	61.38	61.62
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.76	46.94	46.76	46.94
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	62.99	63.25	63.02	63.28
Schwz. gr.	80.61	80.93	80.62	80.94
„ klein	80.61	80.93	80.62	80.95
Spanien	33.61	33.75	33.63	33.77
Tschech.gr	—	—	—	—
„ klein	10.44	10.48	10.44	10.48
Türkei	1.92	1.94	1.92	1.94
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	6. 1.	7. 1.
Kabel	4.92½	4.92¾
Paris	74.76	74.69
Brüssel	29.28	29.28
Amsterdam	7.26½	7.26½
Mailand	61.50	61.51½
Madrid	36.06½	36.06½
Kopenhagen	22.40	22.40
Oslo	19.90⅜	19.90⅜

Kabel Newyork	6. 1.	7. 1.
Zürich	3.08	3.078½
Amsterdam	1.47½	1.474½
Warschau	—	
Berlin	2.490½	2.489
Tägl. Geld	2—3%	2¾—3%
Privatdiskont	3%	3%

Reichsbankdiskont: 4 %

Züricher Devisennotierungen vom 7. Januar 1936.

	6. 1.	7. 1.		6. 1.	7. 1.		6. 1.	7. 1.
Paris	20.23½	20.29¾	Wien	57.10	57.10	Belgrad	7.00	7.00
London	15.17	15.16½	Stockh.	78.20	78.17½	Athen	2.90	2.90
New-Y.	307.75	307.62	Oslo	76.20	76.17½	Konstan.	2.45	2.45
Belgien	51.[illegible]0	51.77½	Kopenh.	67.70	67.70	Bukar.	2.50	2.50
Italien	24.75	24.60	Sofia	—	—	Helsingf	6.69	6.68½
Spanien	42.05	42.05	Prag	12.75	12.74	Buenos	82.75	82.75
Holland	208.87½	208.70	Warsch.	58.10	58.00	Japan	88.75	88.62
Berlin	123.65	123.65	Budap.	—	—			

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 7. Januar 1936.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid[ende])

	6. 1.	7. 1.
Altbesitz	109.7	109.6
8 Hoesch RM	103	103.5
6 Fr.Krupp RM	104⅜	104.5
7 Mittd. Stahl	103⅞	104⅛
7 Stahlv B.	103	103⅛
5 do. RM.	—	—
4¾ do.RM.51	—	—
4¾ do. RM.47	—	—
4½% do.RM	92.87	92.1
Bank f. Brau 6	115¾	115¾
Reichsbank 12	176.5	177.5
AG.f.Verkehr 0	85	86
Allg. Lokalb. 6	118¾	119
DtReichsbVzg 7	120⅝	120⅝
Hapag 0	14.75	15.12
Hambg.-Süd 0	—	—
Nordd.Lloyd 0	16.62	17
Accumulator 12	—	170
Aku 0	52.5	52.5
A.E.G 0	37.25	38.75

	6. 1.	7. 1.
Asch Zellstoff 0	78	79
Bay. Motor 6	—	120
J.P.Bemberg 5	100.5	100¾
Berger Tiefb 6	116.5	115¾
Berl. Karlsr. 5	113⅝	113¼
Bekula 8	135⅝	135⅞
Berl. Masch. 5	—	105⅝
Braunk.Brik. 10	—	—
Brem Wolle 12	—	149
Buderus 4	94	94.5
CharlWasser 5½	108⅞	109¼
Chem Heyden 4	—	118¾
Chade D-C 16	287¾	—
Chade D 3 1/3	279.5	279.5
ContiGummi 8	158.5	160
do.Linoleum 8	—	—
DaimlBenz 0	90	89.75
Dt.Atl Telegr. 6	—	108¼
Dt.Conti Gas 7	119⅛	119¼
Dt Erdöl 4	107	108¼
Dt Kabelw. 6	136.5	136⅝

	6. 1.	7. 1.
Dt. Linoleum 8	140	139¼
Dt. Telefon 6	—	126.5
Dt.Eisenhdl. 4	104¾	105¼
Dtm.Union 12	191⅞	—
Eintr.Brk. 10	—	185
Eisb. Verk. 6	125	125¼
El. Liefer. 5	111¼	111
E.W. Schles. 6	114⅜	—
El.LichtKr. 6½	127¼	127¾
Engelhardt 4	81.12	80.5
I.G.Farben 7	147⅛	147
Feldmühle 6	114	113⅛
Felt. Guille 4	112.5	112⅝
Ges. f. el.U 6	124¾	124¾
Goldschm. 5	107	107
Hamb.El.W 8	132	131¾
Harb.Gummi 7	123	121.5
[illegible]er B	108¾	109.5
Hoesch 0	83.5	83.25
Holzmann 4	87	87
Hotelbetr. 0	81.75	—

	6. 1.	7. 1.
Ilse Bergb. 6	154¼	154¼
do. Genuß 6	125⅛	125⅛
Gbr. Jungh. 0	81	81
Kali Chemie 5	122.5	—
Kali Aschers 5	—	122
Klöckner 2½	80	80.62
Kokswerke 6	115⅜	115[illegible]
Lachmeyer 7	123¼	123.5
Laurahütte 0	19.62	—
Leopoldgr. 0	94	94
Mannesm. 0	77.37	77.37
Mansfeld 5	119	120
Maschb. Ut. 0	70.75	71.62
Max'hütte 8	167	168¼
Metallges. 4	112	111¾
Montecatini 8	—	39.25
Ndl. Kohle 10	183	182.5
Orenstein 0	74	73
Rh.Braunk. 12	—	210
do Elektr. 6	128	—
RheinMet 6	133	133

	6. 1.	7. 1.
Rheinstahl 4	103¾	103.5
Rh.W.Elktr. 6	128	126¾
Rütgerswke. 6	113⅛	113
Salzdetf. 7½	—	—
Schl.Bg.Zink 0	—	—
do. Gas B 8	143	143.5
Schb.-Salz. 10	131	131¼
Schuckert 4	119⅛	121¼
Schultheiß 4	101⅝	101⅞
Siem.Halske 7	164	165¼
StöhrKammg. 6	100⅛	100⅞
Stolb. Zink 0	—	—
Südd.Zucker 10	197	197¼
Thür. Gas 7	—	—
Ver Stahl 0	73.75	74.12
Vogel Draht 6	127	126.5
W.Gelsenk. 8½	149	149
West.Kaufh 0	24	23.25
Westeregeln 5	118.5	119
ZellWaldhof 5	115⅜	115⅛
Otavi Minen	—	17.62

Berliner Kassakurse

7. Januar 1936

Steuergutscheine	
Gr.ICaKurs	108⅛
dto. oh. 1934	109¼
dto. oh. 1935	109¾
Gr II tlk. 1934	103¾
„ „ 1935	107¾
„ „ 1936	110¾§
„ „ „ 1937	109⅝§
„ „ „ 1938	108.9§
Festverzinsliche	
5 Reichs 27	100.5
4 Reichs 1934	97.1
Younganleihe	103
6 Preuß. 28	107⅜
6 „ Schatz31 II	—
6 „ Schatz33/35 I	102¼
4½ Baden 27	96.2
4½ Bayern 27	97.5
4½ Post 34	99.87
Pfandbriefe	
Pr. Landpf.-Anst.	
Reihe 4	97
„ 21	97
„ 22	97.50
Komm. 16	94.75
Dekosama 1	112⅜
Pr.Ztr.-Stadtsch.	
Reihe 5 u. 7	96.50

„ 22	96.25
„ 24	96.50
„ 25/27	96.50
„ 28	96.50
Berl. Hyp.-Bank	
Reihe 15	95.[illegible]5
Liqui.	101⅜
Komm 4+5	93.25
Komm 3	93.25
Nordd. Grundkr.	
Reihe 14, 21	95.50
R 8, 11, 13	95.50
Komm 23	+
Pr. Zentralboden	
Reihe 24	95.25
„ 26 Liq.	101⅛
Komm. 26 28	93.25
dto. Liq. 29	98.5
Gold	95.75
„ Komm.	93.25
Pr. Pfandbriefbank	
Reihe 47	95.25
„ 50	95.25
Komm. 20	93.50
Rh.W.Bodenkredit	
Reihe 4 u. w.	96
„ 16	96
„ 7, 9, 17	96
Komm. 7	94

Westd. Boden	
Reihe 20 u. 22	95.50
„ 24—26	96
Komm. 21/33	93.75
Obligationen	
6 Daiml Benz	105¾
6 Klöckner	102⅞
5 RhMainDon.	99.25
6 Siem. Schuck	104⅞
6 Viag	102
Farbenbonds	122.5
Bankaktien	
Bad. Bank	—
Bayr.Vereinsb 5	98
Berl.Handelsg. 6	114⅝
Commerzb 0	83.5
Dt.Asiatisch 0	493
DD-Bank	82.5
DtCentrB	95
Golddisk 3½	100
Dt.HypB 4½	88
„ Ueberseе 0	81
Dresdner	83.25
Luxb.Int.	7
RhHypo	135
RhWBod	118⅞
WestdB	94.25
Verkehrswerte	
DEisenbB 4	79
HambHoch 5	87.75
SüdEisenb 3	70.25

Industrieaktien	
AlsenZem	
Amm Pap 4	77.25
Anh.Kohle 0	84.25
AugsbNb 4	94.25
Basalt 0	—
BastAG 12	—
BayrSpieg 0	40
Bergm.El. 0	93
BlGubHut 8	139.5
BerthMess 0	—
BerMonier 6	108¾
BrschwAG f.Indust. 6½	122¼
BremBesig 5	—
BrownBov 0	82
IGChem.v. 7	164¾
„ 50% bez. 7	138⅞
Ch.Grünau 5	113.5
Gelsenk 4½	94
„ Albert 4½	104
ConcBerg 0	—
DtBaumw 8	129
„ Spiegel 4½	—
„ Steinz 7	130
„ Tafelgl 7	—
„ Tonstein 5	100¼
DortmAkt. 10	166
DürenMet. 6	—
Dyckerhoff 6	—
DynNobel 3½	76
ElektraDresd 5	—

EnzUnion 6	102.5
ErlBamberg 6	101.5
EschwBerg 14	—
FahlbList 8	144
Gebhard Co 8	107.5
GerreshGlas 0	—
GladbWolle 10	—
Gritzn-Kays. 0	26.75
GrünBilfing 15	194
Gruschwitz 6½	—
GüntherSohn 2	—
Hackethal 6½	121¾
Hageda 6	110
HemmoZem 12	—
HilgersVerz 0	82
HirschbLed 6	—
Hoch-uTiefb 6	110¾
HoffmStk 6½	—
LHutschenr 0	58.25
Jacobsen	264.5
JohnErfurt 0	45
Keramag	103¾
KeramWerte	103
CHKnorr 10	189
KollmJourd 0	61
KölnerGas 3	77.5
KötitzLeder	—
Küppersb 6	—
LindesEis 7	130⅝
Buckau-W 6	113
MezA.-G. 0	—

Miag 0	83
Mimosa 10	149¾
MitteldStahl 3	—
MühlBerg 6	134
Neckarw 5½	108¾
PhönixBrk 4	—
PittlWerkz 9	171
PongsZahn 14	180
RadebExp 12	—
RasqFarbe 0	—
RathWagg 0	57.5
ReicheltM 8	128¼
Reinecker 0	92.5
Rh.-M.-Do. 5	—
Rheinfeld 6	119
„ Spiegel 4	—
RbWKalk 6	116¼
RiebMon 4½	105
IDRiedel 0	70.25
Roddergr 18	—
Rosenthal 0	48
Sachsenwk 0	297
SWebstuhl 0	—
Sachtleben 9	—
Sarotti 5	97
ScheringK	—
SchießDefr	81.75
SchlBgBeuth 0	83.75
„ Portl 0	116¼
Schöfferhof 12	170

SiegersdWerk 0	89.5
SiemensGlas 4	—
SinnerA.-G. 4	—
SteatitMagn 10	130¾
Stock&Co. 1	—
GebStollwerk 4	89.5
TackSchub 7	105
TörlOel 5	103.5
ThürElGlas 7½	—
Triumphw 0	—
TuchAachen 7	109.5
Unionchem 5	—
VerSpielk 6	—
BöhlerSt 5	—
„ Dt.Nickel 6	—
„ Glanzstoff 0	140
„ HarzZem 6	—
„ MetHaller 0	—
SchimZem 7½	146
„ Ultramar 7	126
Viktoriaw 3	68
Wanderer	144
WißnerMet 5	107¾
Zeiß-Ikon 0	91.5
Kolonialwerte	
DtOstafrika 0	95
Kamerun	[illegible]1.25
Neuguinea 4	150
Schantung 0	93
AmnestieAnl	105⅝
KommUmsch	88.07½

Frankfurter Kassakurse

Staatsanleihen	7. 1.
iReichsanl. 27	100¼
oBaden 27	96
6Hessen 29	97
Altbesitz	109.6
4 Schutzg. 08	10.95
dto. 09	10.95
dto. 10	10.95
dto. 11	10.95
dto. 13	10.95
dto. 14	10.95
Stadtanleihen	
6BadenGold 26	90
6BerlinGold 24	95
6Darmst.G. 26	90
6DresdenG. 26	89.75
6Frankf.G 26	91.75
6Heidelb.G. 26	89.[illegible]
6Ludwigshaf. 26	93
6MainzGold 26	92
6Mannh.G. 26	93.5
dto. 27	92.25
6Pforzh.G 26	—
dto. 27	—
6Pirmas.G. 26	91.25
BadKom.-Landesb.	
Pfdbr.G 29 I	96.75
dto. II	96.7[illegible]
dto 30 III	96.7[illegible]
6Goldanl 30	94.5
dto. 26 A—D	94.[illegible]
Pfandbriefe	
Pfälz.Hypoth.-Bank	
Gold R. 2—9	97.50
dto. R. 13—17	97.50
dto. R. 21—22	97.50
dto. R. 11—12	97.50
dto. R. 10	97.50
Liquid. 26+28	101[illegible]
dto.m.Ant.3—4	—
Rhei. Hypoth.-Bank	
Gold R 5—9	96.50
dto. R. 18—25	96.50
dto. R. 26—30	96.50
dto. R. 31—34	96.50
dto. R. 35—39	96.50
dto. R. 10—15	96.50
dto. R. 17	96.50
dto. R. 12—13	96.50

	6. 1.	7. 1.
Liquidations	101⅝	101⅝
G.Komm. R. 4	94.25	94.25
Würt.H.B.1—2	98.5	98.50
Würt.Kredit 1	98.25	98.25
dto. R. 3	98.25	98.25
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	—	—
5Frkft.Gold 1	2.73	2.[illegible]3
6Grkr.M'hm.23	101¾	—
5Süd. Festwbk.	2.80	
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	—	—
6dto.Goldaus.	12.5	12.5
3dto.kons.inn.	—	—
4½dto.Irrig.	7⅜	—
5% Rumän. 03	5.62	5.65
4½%Rumän.13	8.85	8.75
4%Rumän.	4.87	4.90
4BagdadSerieI	9.5	9.5
dto. SerieII	9.5	9.5
2¼Anatol.1u.2	39.12	39.1
5Tehuantepec	6.75	6.75
4½ dto.	6.75	6.75
Industrieaktien		
Adt. Gebr. 0	39	39
A.E.G. 0	37	38.75
Aschaff.Zellst. 0	—	78
BdMaschDurl. 8	123⅜	123⅜
Bay.Braub.Pf. 0	50	50
Bay.Spiegelg 0	40.37	40.5
Br.Kleinlein 4	82	82
Br.Besigh Öl 5	101.5	101.5
BrownBov 0	—	82.5
Buderus 4	93.75	—
Cem.Hdlbg 6	119.5	119
Daiml.-Benz 0	90	90
Dt. Erdöl 4	106¾	108.5
„ GoldSilb 9	206	209
„ Linoleum 8	139.5	139.5
„ Verlag 3	57.5	57.5
DurlachHof 0	72	72
DyckerhWidm 6	—	—
E.chb.W Br 5	94.5	94
El.Lieferung 5	111⅜	111.5
ElLichtKrft 6½	127.5	127
Enz.Unionw 6	102.5	102.5
Eschw Berg 14	283	283
EßlingMasch	78.25	78.25
Fab. & Schl 0	54	54
Fahr Gebr 10	124	123
IG. Farben 7	147¼	147
Feinm.Jetter 0	80	80
Felt.&Guill 0	112¼	112.5
Frkf. Hof 0	46.25	46.25

	6. 1.	7. 1.
Gesfürel 5	125⅝	124¾
Goldschmidt 0	106	—
GritznerKays. 0	26.75	26.75
GkraftM VA 10	136	136
GrünBilf. 15	—	195
Hafenmühl 5½	100	100
Haid&Neu 0	23.5	23.5
Hanf.Füssen 4	87	87.5
Harpen.Berg 0	108⅝	109¾
HilpertM. 0	—	—
HochtiefAG. 6	109	110¼
Holzmann 4	86.5	86.75
IlfeBerg. 6	—	—
Inag 0	51	51
Junghans 0	80.5	81.5
KaliAschersl. 5	—	—
Klein.Schanzl. 0	—	—
Klöcknerw. 2½	80	81
KnorrHeilb. 10	—	189¾
KolbSchüle 5	109¾	109¾
Kons.Braun 3	67.5	67
Lahmeyer 7	122.5	124
Laurahütte 0	19.5	19.5
Lech Elektr 5	—	98
Lok.Krauß	97.5	97.5
Löwenbräu 10	199.5	199.5
Ludw.AktBr. 4	109	109
„ Walzmüh. 6	—	—
Mainkraftw. 4	88.5	88.5
Mannes.Röhr 0	77.5	77.62
MansfeldAG 5	—	109.5
Metallges. 4	111¾	—
MezAGFreib. 0	65	65
Miag 0	—	—
Moen.Masch. 4	78.12	78.12
Mot.Darmst. 5	92	92
Neckarwerke 4	108.5	109
Odw.Hartst 0	—	—
Ost.Eisenb. 0	9.12	9.5
Pfälz.Mühle 7	138	136
„ Preßhefe 6	—	135
Rh.Braunk. 12	209	209¾
„ ElektraSt 0	—	—
„ „ Vorz 6	121	121
Rheinmühle 5	80	80
Rheinstahl 4	103.5	103.5
RiebMont 4½	100	100
Röd Darmst.	—	—
Rütgersw. 6	113	113
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr 12	216	216
SchlinckCo.	101	101
Schr.Stempel 3	59.5	59

	6. 1.	7. 1.
Schuck.Co. 4	118¾	120.5
Schw Storch 6	112	112¼
Seil. Wolff 3	70	69.25
Siem.Halske 7	165	165.5
„ Reinig. 0	93.5	93.5
SinalcoDetm. 6	—	—
Sinner A.G. 4	—	—
Südd Zucker 9	197	197
Tellus Berg 6	100	100
Thür.Liefer. 5	122	—
Ver.Dt.Oelf 5	104.5	104.5
„ Faß.Kassel 0	3	3
„ Glanzst. 0	139	143
„ Stahlw. 0	73.5	74
„ Strohst. 3	—	88.25
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 4	82	82
Westeregeln 5	—	—
WürttElek 4½	80.25	79.5
Wulle-Bräu 0	—	—
ZellstWaldhSt 5	114⅜	114⅝
Zellst Memel 0	40	39
Bankwerte		
ADCA 0	66.5	66.25
Bad. Bank 8	—	—
Bankf.Brau 6	115¼	115¼
BayBodenkr 9	150	150
Bay Hypo 4	87.25	87.5
Berl.Handg 6	113¾	115
DD-Bank 0	82.5	82.5
Dresdner 0	83.5	83.75
Frankfurt 6	100.5	101
„ Hypoth. 5	94.5	95
Lux. Intern. 0	6.5	7
Mein. Hypo 5	95	95.75
Pfälz.Hyp. 4	83	83
Reichsbank 12	177¼	178
Rhein.Hypo 7	135	135
W Notenb. 5	100	100
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 0	103	103
Reichsb Vz. 7	120¾	120¾
Hapag 0	14.75	—
Heidelb Str. 0	6.5	—
Nordd Lloyd 0	16.5	—
Baltim.Ohio 0	20.25	20.25
Versicherungen		
All St Ver. 12	245	245
Bd. Assekur. 3	—	—
Frk.Rück. 300	345	345
dto. 100er 7½	—	—
Mannh Versg. 0	—	—
Württ Trans. 8	36	36

§ repar.; † exkl. Div.; O Ziehung;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Trotz größtem Erfolg
nur noch bis Donnerstag!

Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Union LICHTSPIELE

Der Springer von Pontresina

KAMMER-LICHTSPIELE
Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Waldstr. 30 **Res** Telefon 5111

Des großen Andrangs wegen nochmals einige Tage!

Viktoria

Luise Ullrich
Math. Wiemann u. a.
Jugendl. über 14 Jahre zugel.
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Herrenstr. 11 **Pali** Telefon 2502

Ein echter Gustav Fröhlich-Film

Es flüstert die Liebe

mit ELMA BULLA
TIBOR v. HALMAY
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Rondellplatz **Gloria** Telefon 5170

Wegen des großen Erfolges müssen wir bis einschließlich Donnerstag verlängern!

Zwei Menschen

n. d. gleichnam. vielgelesenen Roman von Richard Voss.
mit Gustav Fröhlich
Charlotte Susa u. a. m.
Hierzu der neue Hochsee-Film der deutschen Kriegsmarine:
Stander Z vor
4.00 6.15 8.30 Jugendl. ½ Preise!

Tokalon-Creme
zu haben bei
Frida Schmidt
Kaiserstr. 207
Versand auch nach auswärts.

Bekenntnisse einer Braut

„Ein Mann erwartet so viel ..."

Was ist es, das eine Frau wirklich so begehrenswert macht? Sie mögen eine entzückende Figur haben, gut angezogen sein, ein ansprechendes Wesen besitzen und auch etwas vom Haushalt verstehen. Aber, wenn Ihre Haut nicht rein, glatt und schön ist, ist es fraglich, ob Sie jemals Gelegenheit haben werden, dem Manne Ihrer Träume alle Ihre anderen Vorzüge zeigen zu können. Auf einen Mann wirkt in der Regel zuerst Ihr Teint. Wenn ich meinen Freundinnen sage, wie einfach es tatsächlich ist, eine frische, klare, zarte Haut zu erlangen, sind sie gewöhnlich überrascht. Seit Jahren habe ich mich der weißen, fettfreien Creme Tokalon anvertraut. Sie wirkt aufhellend, hautverbessernd und ist dabei vollkommen unschädlich. Durch sie bekämpfe ich erweiterte Poren, Mitesser und Müdigkeitsfalten. Ihre Bestandteile kommen selbst einer mißfarbigen Haut zugute, die sie aufhellt und reinigt. Ich bin sicher, daß die verschönernde Wirkung dieser fettfreien Creme Tokalon schon für manches Mädchen eine willkommene Hilfe war, den Mann ihrer Wahl zu gewinnen. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Zum 1 Mal in Karlsruhe

Café Bauer

Mittwoch, Donnerstag, Freitag nachmittags u. abends
Hans Broich
mit seiner Maskenmodenschau
Drunter und Drüber

Löwenrachen

Heute Tanz
Kapelle Kurt Eggert
Morgen:
Hausfrauen-Nachmittag
mit Hannes Richter, dem König der Stegreifdichter
Dazu „Artisten von Weltruf"
Kleine Preise! Kleine Preise!

Haar-Spezialist

Schneider aus Stuttgart
jeden Donnerstag
von 10-12½ u. 1½-7 Uhr
zu mikroskopischen
Haaruntersuchungen in Karlsruhe

Wer irgendwelche Unregelmäßigkeit im Haarwuchs feststellt, zu starken Haarausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, Schuppen, auch zu frühzeitiges Ergrauen, lasse sich von unserem Herrn Schneider aufklären über Ursache, Verhütung und Beseitigung aller Haarwuchsstörungen u. Erlangung eines kräftigen Haarbestandes. Jahrzehntelange Praxis.

Gg. Schneider & Sohn l. Württ. Haarbehandl.-Institut
Karlsruhe, Reichsstraße 16, beim Albtalbahnhof, Fernsprecher 7804.

Die 3 Rezepte:

1. Viehnähr-, Milch- und Mastpulver, 2. Schweinemastpulver, 3. Eierlegepulver, deren einfache, billige Herstellung hochrentabel, liefert für 25 ℳ. Roebelen, Patentbüro, München 23, Karl-Theodorst. 46.

NS. G. EMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Morgen, Mittwoch, laufen folgende Kurse:

10—11 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle des Hochschulstadions.
15—16 Uhr: Kindergymnastik, Turnhalle der Fichteschule.
16.30—18 Uhr: Leibesübungen für Aeltere (Frauen) Turnhalle der Helmholtzschule.
16.30—18 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle der Südendschule I.
20—21.30 Uhr: Körperschule (Männer und Frauen) Turnhalle der Kantschule.
20—21.30 Uhr: Körperschule, Männer, Turnhalle der Helmholtzsch.
20—21.30 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle der Hebel-Markgrafenschule.
20—21.30 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen), Turnhalle d. Schillerschule.
20—21.30 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle der Telegraphenschule.
20—22 Uhr: Reiten (Männer und Frauen) Fortgeschrittene u. Anfänger, Reithalle, Kaiserallee 12b.
21—22.15 Uhr: Ski-Gymnastik Männer und Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
21.30—23 Uhr: Schwimmen (Frau.) **Bierordtbad.**
20—21.30 Uhr **in Grünwinkel:** Gymnastik, Spiele, im Saal des **Gasthauses zum Engel.**
20—21.30 Uhr **in Daxlanden:** Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle des **neuen Schulhauses.**

Kostenlose sportliche und sportärztliche Beratung findet jeden Mittwoch von 18.45—19.45 Uhr in den Sprechräumen des Sportarztes **Dr. Voegtle, Karlsruhe,** Kriegsstraße 178, statt.

Siebentägiger Ski-Lehrgang auf dem Feldberg (Todtnauerhütte) vom 12. 1. 1936—19. 1. 1936.

Anmeldung zu diesem Lehrgang erfolgt auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstr. 15, Zimmer 10, Fernruf 7375.

Meldeschluß Freitag, den 10. Jan. 1936, 12 Uhr.

Abfahrt Karlsruhe, Hauptpost mit Autobus am Sonntag, den 12. 1. 1936, 7 Uhr früh.

Kosten insgesamt 38 RM. (Autobusfahrt nach dem Ski-Gebiet u. zurück, Unterkunft und Verpflegung, Lehrgebühr und Gepäcktransport (Rucksack).

Gleichzeitig werden Anmeldungen für einen weiteren Ski-Lehrgang entgegengenommen, der in der Zeit vom 19. 1. bis 26. 1. 36 auf dem Feldberg durchgeführt wird.

Café MUSEUM 4 Uhr 8 Uhr
Heute **Dienstag** zum letzten Male
EMIL KRÖLL'S
Große Karneval-Kostüm-Schau
● Die lachende Maske ●

Badisches Staatstheater Heute
Dienstag, d. 7. Januar 6.
C 13. Th.-Gem. 301—400.
Der G'wissenswurm
Bauernkomödie von Anzengruber.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Dell, Frauendorfer, Staneck, Gemmecke, Herz, Hierl, Kreuter, Matthias, Mehner, Müller-Graf, H. Rivinius.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise C (0.80—4.50 RM.)
Mittwoch, 8. Jan.: Abends: König Richard III.

Colosseum
Berufsringkämpfe
Heute Dienstag
5 spann. Kämpfe 5
Marunke-Nagy
Ringerriese Kajunpää-Bognar
Klich-Leuschke
Lusch-Stolzenwald
Entscheidungskampf
Haber-Brückner

Roland
Das Cabaret für den verwöhnten Geschmack
Geschwister Larsen
der unerhörte
Jongleur-Akt
sowie das übrige Programm.
Morgen Mittwoch
Hausfrauen-Nachmittag
Kleine Preise
Gedeck 75 Pfg. einschl. Bedieng.

Munz'sches Konservatorium
staatl. anerkannte Musiklehranstalt
Karlsruhe
Waldstraße 79
Telefon Nr. 2313.
Unterrichtsbeg.: **Dienstag, 7. Jan.**

Verschiedenes

Die v. mir gemacht. Aussagen g. Herrn Schweigert, Marienstr., nehme ich mit Bedauern zurück.
H. Baßler.

Jagd
Rehjagd
im vorderen Murgtal, mit Abschuß v. Hochwild, Schwarzwild usw., geräumiger Jagdhütte, günstig abzugeben. Angeb. u. R23855a an die Bad. Presse

---

Rechnungen
und alle übrigen Drucksachen f. Post- u. Bahnversand beziehen Sie vorteilhaft von
Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch- u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh.
Karl-Friedrichstr. 6
Telefon: 4050—4053.

Bevor Sie heiraten ●
müssen Sie in Ihr. eig. Interesse die Ratschläge eines erfahr. Arztes über: „Das Liebes- und Geschlechtsleben des Weibes in gesunden und kranken Tagen" von Dr. med. A. Kühner lesen. Aus dies., v. streng sittl. Standpunkt aus geschr. Werke d. bek. Autors schöpfen Sie Kenntnisse und Tatsachen, die für jeden Gebild. von unschätzb. Werte sind. Preis dieses ca. 200 S. stark., mit viel Abb. vers. Werkes 2.80 ℳ franko. Nur zu beziehen von W. A. Schwarzes Verlag, Dresden-N. 6/113.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Ortsgruppe d. NSDAP. Süd I. Heute, 20 Uhr, im Zieglersaale, Baumeisterstraße, Lichtbildervortrag: „Hungersnot in Rußland". Für die Parteigenossen, sowie für die Walter und Warte der Gliederungen (DAF, NSV, NSKOV u. NS-Frauenschaft) ist die Teilnahme Pflicht. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. Eintritt erhoben. (Kein Wirtschaftsbetrieb.) Die Pol. Leiter haben um 19.45 Uhr in Uniform anzutreten.

Schulungsbriefe Folge 12 (Dez. 1935) können durch die Ortsgruppen sowie NS-Gliederungen und Formationen bei der Kreisleitung Hans-Thomastr. 19 (Schulungsamt) sofort in Empfang genommen werden.

Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Karlsruhe-Stadt. Kommenden Samstag, 11. lfd. Mts., 20 Uhr, Kameradschaftsabend für sämtliche DAF-Walter und Angehörigen. Lokal: „Drei Linden", Mühlburg. Wir bitten, diesen Abend freizuhalten. Näheres wird den Ortsgruppenwaltern noch bekanntgegeben. Ferner rückständiges Propagandamaterial ist sofort abzurechnen. Einige Transparente über geschlossene Zugehörigkeit der Betriebe zur DAF sind noch abzuholen.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Beiertheim. Mittwoch, 8. Jan., 20 Uhr, nächster Heimabend. Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hochschule. Heute, Dienstag abend 8 Uhr, Waldhornstr. 23, erster Pflichtabend im neuen Jahre. Erscheinen uns. Mitglieder ist Pflicht.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe „Süd". Monatsplan für Januar. Heute, Dienstag, im Gasthaus zum „Ziegler", Lichtbilder-Vortrag dch. die Ortsgruppe Süd I. Für die Frauenschaft Ortsgr. Süd ist es Pflicht, daran teilzunehmen. Am Montag, 20. Jan., ist Pflichtheimabend in der Nebeniusschule. Beginn pünktlich um 20 Uhr. Am 15. und 29. Jan. sind wieder Nähnachmittage im Seminar, Rüppurrerstr. 29. Um zahlr. Beteiligung wird gebeten.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Durlach. Heute, Dienstag, 20 Uhr, Pflichtabend in der „Krone". Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

NS-Frauenschaft, Kreisleitung. Mittwoch, 15. Januar, 15 Uhr, in der Bad. Kunsthalle, Hans-Thoma-Straße 2, Beginn der Vortragsfolge „Einführung in die deutsche Kunst" von Frl. Dr. Kircher. 1. Vortrag: Hans Thoma und seine Zeit. Für die Mitglieder der Stadtortsgruppen ist Erscheinen Pflicht, von den Landortsgruppen wird die Frauenschaftsleiterin und die Kulturreferentin erwartet.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntm entn.)

Bruchsal

Brennholz-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 9. Januar 1936** im Gasthaus zum **Ochsen** in **Langenbrücken** aus Abt. I. 59: **704 Ster** bu, ei, gem Scheit-, Roll- u. Prügelholz und **4725 Stück** ei, gem. Wellen.

Durlach.

Vereinsregister. Eingetragen am 3. Januar 1936: **Caritasverein St. Elisabeth, Wöschbach e. V., Sitz Wöschbach.**

Amtsgericht.

Durmersheim.

Bekanntmachung.

Holzversteigerungen.

Die Gemeinde Durmersheim versteigert am **Mittwoch, den 8. Januar 1936**

135 Ster forlenes Scheit- und Prügelholz,
951 Bau-, Hopfen- und Kleinstangen.

Zusammenkunft vormittags ½10 Uhr Ettlingerweg Waldeingang, am Donnerstag, d. 9. Januar 1936.

649 Ster forlenes Scheiter- und Prügelholz.

Zusammenkunft vormittags ½10 Uhr Malscher Str., Waldeingang.

Durmersheim, den 4. Jan. 1936.
Der Bürgermeister.

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung. Donnerstag, 9. Januar, nachm. ½3 Uhr, wegen Haushaltaufgabe Karl-Friedrich-Straße 32, Dipl.-Schreibtisch, Bücherschrank, Büfett, Kredenz, Tische, 12 Lederstühle, Korbsessel, Lederklubsofa, Klubsessel, Standuhr, 2 Wanduhren, Schrank, Küchenschrank, Flurgarderobe, Serviertisch, 2 Teppiche, Fenster- u. Türbehänge, kompl. Schlafzimmer m. 2 Schränken, Daunendecken, weiß. Bett, Waage mit Gewichten, Lampen, Hausrat, Herrenfahrrad. Besichtigung ab 2 Uhr, im Lokal.
Thomas Hesch, Versteigerer, Goethestraße 18 Telefon 2725.

Frachtbriefe
und alle übrigen Drucksachen f. Post- u. Bahnversand beziehen Sie vorteilhaft von
Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh.
Karl-Friedrichstr. 6

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Immobilien

Bäckerei
in Amtsst., erstkl. einger., ca. 2300 ℳ Monats-Ums., b. 10 000 ℳ Anz. z. verkauf. Näh. d. Otto Ruf, Immobilien, Kaiserstr. Nr. 119, Tel. 5241

Bäckerei
b. Karlsr., mod eing., m. Dampfofen, ca. 1400 ℳ Monatsumsatz, f. 18 000 ℳ, b. 6000 ℳ Anz. zu verkf. Otto Ruf, Immobilien, Kaiserstraße 119, Telefon 5241.

Einfam.-Haus
in idyll. Lage, 5 Z., Bad, Garage, gr. Gartengelände, bes. Verhältn. halb. für 10 000 ℳ zu verkf. Vermittlung und Nachweis durch Josef Seitz, Baumeisterstraße 10.

Hotel Restaurant Gasthaus
mit 14 Fremdenzimmer zu verpacht. Nachweis und Vermittlung durch Josef Seitz, Baumeisterstr. 10.

Zu verpachten
sind auf 1. April ds. Js. zwei gutgehende, bürgerliche
Wirtschaften
Nur erfahrene und kautionsfähige Fachleute kommen in Betracht.
Brauerei Schrempp-Printz, Karlsruhe.

Existenz u. Kapitalanlage.
Wir verkauf. i. A. in Rastatt Anwesen, besteh. aus 2 Wohn. u. 1 Geschäftsh., 2 mod. Läden z. Gesamtpr. von nur Mk. 34 000.— bei 6000 Mk. Anz. Laden u. Wohn. beziehb. Käufer wohnt mietfr., außerd. ist das Kap. verz. Zuschriften erbeten an Wurm & Co., Immobilien, Kaiserstraße 118, Karlsruhe.

In allerbester Wohnlage der Weststadt, neues, ganz modernes
Zweifamilienhaus
steuerfrei, 2×3 Zimmer, Küche, Bad, Garage, Garten etc., günstig zu verkauf. Angebote unt. Nr. Q165 an Bad. Presse.

Briefumschläge liefert rasch Südwestdruck

Kapitalien

Stiller
Teilhaber
gesucht mit 4—5000 Mk. Einlage gegen Grundbucheintrag. Gutes Geschäft. Angebote unter O3980 an die Bad. Presse.

Suche u. biete an:
Hypotheken
in Posten von:
2—4000.—
5—7000.—
8—12 000.—
15—40 000.—
u. höher. (4688)
August Schmitt, Hypoth.-Geschäft, Karlsruhe, Hirschstraße 43, Telefon 2117. Gegr. 1879.

Beamten-Darlehen
a. Festangestellte dch Koch, Karlsruhe, Hirschstraße 1 (Ausk. Rückporto).

Zuvermieten

Alteingeführtes
Zimmergeschäft
mit großem Lagerplatz, Nähe Hauptbahnhof, sofort zu vermieten. Näheres bei A. Reimann, Kaiserstraße 211, Telefon 2280.

Schöner Eckladen
2 Schaufenst., mit 3 Z.-Wohnung, per 1. April billig zu vermieten. Ang. u. P1363 an Bad. Pr.

Laden
mit Werkst. u. Zub., auf 1. April zu vermieten. Zu erfrag. Karlstraße 6, part.

Sonnige 6—7 Zim.-Wohng.
Badezimm., Balkon usw., auf 1. April zu vermieten. Näh. Kriegsstr. 188, III

---

6 Zimmer-
Wohnung, erster Stock, unweit Karlstor, geeignet für Praxis oder Büro, auf 1. April zu vermieten. Näheres dch. Bayer, Am Stadtgarten 2

5Z.-Wohnung
Kaiserstr., 2. Stock, auch für Büro geeignet, beste Geschäftslage, für sofort od. spät. preiswert zu vermieten. Zu erfrag. Kaiserstr. Nr. 118, im Laden.

4-5 Zimmer-Wohnung
im Hause Amalienstraße 7, 3. Stock, auf 1. April 1936 zu vermieten. Näh. bei A. Reimann, Kaiserstraße 211, Telefon 2280.

LADEN
in der Südst., 34 qm gr., mit 2 Schaufst. und anschl. Wohnung (2 Zim., Küche u. Zubehör) sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Ankener, Winterstr. 45.

Laden
für Lebensmittelgeschäft in der Mittelstadt, mit oder ohne Dreizimmer-Wohnung auf 1. April sehr preiswert zu vermieten. Näh. Rüppurrerstr. 82, Laden.

Im Bürohaus-Karlsban sind noch einige
Büro- und Lagerräume
zu vermieten.
Näheres durch (4690)
F. J. Sonner, Telefon 6593.

Heidelberg-Handschuhsheim
Modernes Einfamilienhaus
Nähe Bergstraße,
zum 1. März oder später zu vermieten. 7 Z., einger. Bad, fließ. Wasser, 2 Balkons, Mädchenkammer, Küche, Waschküche, Zentralheizg., reiches Zubehör, kl. Gart., Mietpreis 150 RM. Besichtig. nach telef. Verständig. 2018 Heidelberg. Näher. bei Frau Sick, Happelstr. 2a, ab 17 Uhr. an die Bad. Presse.

Dame
für leichte und vornehme Propagandierung eines neuen Fabrikates für eine alte und bekannte, gute deutsche Firma
sofort gesucht.
Alter 25—35 Jahre — Geboten wird: Freie Fahrt und ausserdem täglich Spesenvergütung, anständige Bezahlung
Angebote unt. Nr D4683 an die Bad. Presse.

---

5 Z.-Wohnung
Rüppurrerstraße 58, 3. St., mit Mans., Keller, Waschküchenbenütz., auf 1. Apr. 1936 zu vermieten. Besichtig. täglich von 11 bis 3 Uhr. Näher. im 4. Stock.

2- u. 4-Z.-W.
m. Gart., wundervoll geleg., sof. beziehb., bill. an ruh. Leute zu vermieten. Lackfabrik Dr. Baur, Karlsr.-Linkenheim-Landstr. 4, Tel. 327.

2od. 3Z.-Whg.
in Marxzell, geg. d. Bahnhof, sof. zu v. Angeb. u. FW4386 an die Bad. Presse Fil. Werderplatz.

Möbl. Zimmer
mit Kaffee 25 ℳ. Marienstr. 68a, II.

Möbl. Zimmer
sofort od. 15. Jan. zu verm. Kaiserstr. Nr. 243, Hth., pt.

Möbl. Zimmer
an berufstät. Herrn sofort zu vermieten. Lammstr. 8, III. r.

Goethestr. 37, II., sofort möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn zu vermieten.

Möbliertes
Mans.-Zimm.
sowie Schlafstelle zu vermiet. (4686) Waldstraße 54, II.

Gr. leer. Zim.
zu vermieten. Veilchenstr. 7, H. II

Bahnhofsnähe!
Schönes, leeres **Zimmer** od. auch möbl., zu verm. Klosestr. 35, 4. St. b. Soinegg.

Mietgesuche

5-6 Z.-Wohnung
evtl. 1. Einfam.-Haus, Miete nicht über 125 RM., p. 1. 4. 36 gesucht. Off. u. B. 9416 an „Obanez", Anzeig.-Exped., Freiburg/Br. (23850a

---

2 Z.-Wohn.
Altstadt, ges. sofort od. spät. Angeb. an Rieker, Waldhornstraße 52, 4. St.

2Z.-Wohnung
2 Pers., ges. 1. 4. Pünktl. Zahl. Ang. u. S1366 a. B. Pr.

Schön möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit 2 Bett., a. sof. ges. Ang. m. Preis u. Z1367 a. B. Pr.

Gut möbl. Zim.
v. berufstät. Fräul., Nähe Kühler Krug, per 15. Jan. gesucht. Angebote unt. R165 an die Bad. Presse.

Jung. Ehrpaar mit Kind sucht 2 gute Zimmer mit Bad u. Zentralh., mögl. m. voller Verpflegung. Offerten an Berdiales, Waldhornstraße 14, bei Vögeling.

Offene Stellen

Routinierter
Akquisiteur
für einen Reise-Verlag sofort gesucht. Kaution muß gestellt werd. Angeb. u. M23852a an die Bad. Presse.

Hausdiener
in gutes Haus auf dem Lande, nicht über 27 Jahre alt, der Führersch. besitzt und im Garten mithilft, gegen gute Bezahlg. ges. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Lohnanspr. unt. P23356a an die Bad. Presse

---

Personal
finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse

Weiblich

Alleinmädchen
selbständig in Küche u. and. Hausarbeit., f. Haushalt mit 2 Kind. bei 35 ℳ ges. Putz- u. Waschfrau vorhanden. Ott, Kantstr. 8, pt. (4682

Einfaches, solides
Mädchen
a. sofort zu 2 Personen gesucht. Akademiestr. 49, III

Stellengesuche

Elektromeister
geb. Charakter, sucht Stelle. Ang. u. Pr. K1359 an Bad. Pr.

Junger, kräftiger
Mann
v. Beruf Kürschner, sucht Arbeit, gleich welcher Art, auch auswärts. Ang. u. O1362 an Bad. Pr.

Preiswertes zum Jahresbeginn!

Vollheringe	10 Stck.	52 u. 48
Milchner fette große	10 Stück	85
Sauerkraut selbst eingeschnitt.	Pfd.	14
Eingefrorenes **„Vollei"**	¼ Pfund	40
Zum Kochen und Backen	100 Gramm	32
Wer einmal versucht, kauft wieder!		
Bohnen weiße, offen	Pfund	21
Erbsen gelbe, halbe, offen	Pfund	28
Erbsen grüne	Pfund	28
Linsen	Pfund	24
Linsen Phanko-Packg.	Pfund	41
Vollreis	Pfund	20
Rotwein offen vom Faß	Liter	50
Hartgrieß Spaghetti lose	Pfund	38
Mischgemüse Haushalt-Misch.,	½ Ds.	42
Zum Brotaufstrich:		
Apfelnachpreßgelee reichsverbilligt,	Pfd.	32
Gemischt-Marmelade reichsverbilligt.	Pfd.	32

Zur Pfund-Sammlung:
Unser Sparpaket zu **1.00**
mit Reis, Grieß, Mehl, Bohnen u. Malzkaffee

PFANKUCH 3% Rabatt